

Patricide

Harry Potter Adventskalender

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

24 One shots - 24 Pairings - auch Slash. Ein kleiner Adventskalender, in dem wirklich jeder sein Fett weg kriegt. Kaum einer wird verschont: Natürlich einige aus Harry Schulzeit, sowie die Lehrer, auch die Rumtreiber dürfen nicht fehlen und die nächste Generation bleibt ebenfalls nicht verschont.

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Harry Potter - Blaise Zabini
2. Pansy Parkinson x Theodor Nott
3. Alicia Spinnet x Marcus Flint
4. Dean Thomas x Cormac McLaggen
5. Tom Riddel x Samuel Ackles
6. Katie Bell x Adrian Pucey
7. James Potter x Lily Evans
8. Lily Evans x Severus Snape
9. George Weasley x Angelina Johnson
10. Blaise Zabini x Cormac McLaggen
11. Lavender Brown x Ron Weasley
12. Remus Lupin x Severus Snape
13. Neville Longbottom x Luna Lovegood
14. Scorpius Malfoy x Lily Luna Potter
15. Harry Potter x Ginny Weasley
16. Severus Snape x Remus Lupin
17. Seamus Finnigan x Blaise Zabini
18. Aiden Zabini x Albus Severus Potter
19. Cedric Diggory x Cho Chang
20. Draco Malfoy x Harry Potter
21. Sirius Black x Remus Lupin
22. Daphne Greengrass x Draco Malfoy
23. Minerva McGonagall x Dougal McGregor
24. Harry Potter x Draco Malfoy

Harry Potter - Blaise Zabini

So Willkommen zu meinem neusten Projekt ;)

Mit einer Freundin habe ich einen Adventskalender gestartet, ich will auch gar nicht viel sagen, nur viel Spaß mit dem ersten Kapitel :D

* * *

1.Dezember

Blaise war, wie jeden Abend, auf dem Weg zur großen Halle. Draco begleitete ihn, wobei dies wohl sichtlich falsch ausgedrückt ist, denn Draco Malfoy begleitet nicht, sondern wird begleitet. Die Große Halle war hell erleuchtet und kaum noch an Weihnachtskitsch zu übertreffen.

Mehrere Meter hohe Weihnachtsbäume ragten in den magischen Himmel, von dem sogar Schnee herab fiel. Dumbeldore und seine Elfen hatten sich mal wieder selbst übertroffen.

Draco fiel dazu nur ein Schnauben ein, Blaise war allerdings ebenso wenig erfreut über dieses „Meisterwerk“ an Muggel-Firlefanze.

Draco, gefolgt von Blaise, schritt hinüber zum Slytherin Tisch und ließ sich an seinem Lieblingsplatz nieder.

Alles im Blick und dennoch geschützt vor neugierigen Blicken. Blaise fand diese Angewohnheit, insgeheim nannte er es Neurose, zutiefst lächerlich. Draco war fest von der Tatsache überzeugt, dass jeder alles, für einen Blick auf ihn, tun würde.

Natürlich hatte er nicht ganz Unrecht, Blaise wusste das, aber einen solchen Tick konnte er nun wirklich nicht unterstützen.

Trotz der jährlichen Reizüberflutung in rot und gold, hatte die Weihnachtszeit doch etwas gutes - das Essen. Es schmeckte ausgezeichnet, besser als in jeder anderen Jahreszeit.

Blaise lud sich den Teller voll und auch Draco ließ es sich nicht nehmen von den Köstlichkeiten zu kosten. Nur Grabe und Goyle übertrieben es mal wieder maßlos.

„Weißt du Blaise, Weihnachten würde mir sichtlich besser gefallen, wenn die schieß Große Halle nicht aussehen würde, wie der Gryffindor Gemeinschaftsraum.“ Blaise lachte. Draco fühlte sich durch Weihnachten angegriffen, typisch.

„Und das Schlimmste ist, dass wir gezwungen sind diesen Muggelbrauch auch zu feiern. Bei Salazar, wenn mein Vater ein Wort darüber beim Minister verlieren würde, könnte dem ganzen Mist ein Ende gesetzt werden. Aber ich möchte“, Draco deutete mit einem Fingerzeig auf die anderen Tische, „den ganzen Halbtrollen nicht den Spaß verderben.“ Draco Malfoys Stimme sprudelte geradezu vor Sarkasmus.

Blaise grinste: „Man könnte fast meinen, dass du nicht den emotionalen Tiefgang einer Pfütze hättest, Draco.“

Draco rammte seinen Ellbogen unter Blaise Rippen. Okay, damit hätte er rechnen sollen.

„Schon gut“, lachte Blaise, „Du weißt, ich spaße. Aber Recht hast du. Mir geht es ja selber auf den Sack. Grausam ist auch dieses breite Lächeln, was ja keinem aus dem Gesicht zu weichen scheint.“

Blaise lies seinen Blick resigniert durch die Halle schweifen. Natürlich mochte er Weihnachten nicht sonderlich, seine Mutter hatte bereits 7 Ehemänner. Und jeder von ihnen spielte um die Weihnachtszeit eine entsetzlich nervende Vaterrolle.

„Okay, mir reicht es. Wir gehen.“, fauchte Draco, als eines der Huffelpuff Mädchen, ihrem Schwarm einen Schokoladen-Weihnachtsmann überreichte und sich schüttelte vor lauter Gekicher.

Sie liefen gerade durch die Eingangshalle, als sie - wie sollte es auch anders sein - Harry Potter und Cho Chang über den Weg liefen. Sie standen in trauter Zweisamkeit unter einem

Mistelzweig.

Draco ächzte laut und spöttisch. Typisch, dass Harry diesen Muggelbrauch ganz und gar begrüßte.

Harry löste sich von Cho, und zückte seinen Zauberstab. „Malfoy...“

„Potter, ist Chang jetzt dein neuer Familienerbsatz? Wo sind Wiesel und Granger?!“

Harry, dem Anspielungen auf seine Eltern schon immer Nahe gingen, reagierte impulsiver als nötig.

„MUCILAGO!“, ein riesiger Batzen blau, grüner Schleim spritzte aus Harrys Zauberstab. Draco war über und über mit der klebrigen Masse bedeckt, aber auch die Eingangshalle war nicht davon gekommen.

„Dafür wirst du büßen, Potter!“

Noch bevor Draco seinen Zauberstab zücken konnte, hastete Professor McGonagall herein.

„Potter, können sie mir erklären was hier los ist?! Sie scheinen den Ärger ja förmlich anzuziehen.“

„Professor, es ist nicht so wie sie denken. Draco hat...“, ehe Harry seinen Satz beenden konnte unterbrach Blaise ihn. „Ich habe Potter provoziert, Professor.“ „15 Punkte Abzug für Slytherin und 10 Punkte Abzug für Gryffindor! Potter, Zabini, sie werden diese Sauerei beseitigen, ohne Zauberstäbe versteht sich.“

Draco, immer noch am Triefen, machte sich aus dem Staub.

„So ein Mist, verdammt. Wieso musste Draco dich auch so provozieren?!“ schimpfte Blaise, Schleim wegwischend.

„Wenn du die Schuld nicht auf dich genommen hättest, hätte er seine Strafe rechtens abgesessen. Aber nein, du musstest meinen Heldenpart übernehmen“, Harry lachte.

„Das ist nicht so einfach, Draco und ich sind Freunde. Und ich weiß, dass er momentan Probleme mit McGonagall hat, was hätte ich sonst tun sollen?!“

„Wahrscheinlich hätte ich dasselbe getan“

„Nicht nur wahrscheinlich, Potter“, Blaise lachte.

Natürlich hätte Harry Potter das selbe getan, wahrscheinlich hätte er sich sogar die alleinige Schuld gegeben und die Strafe tapfer, wie er nun mal ist, alleine abgesessen.

„Ja, du hast recht“, Harry seufzte.

Blaise war ihm immer sehr arrogant und selbstgerecht vorgekommen, war er vermutlich auch, aber er konnte auch anders. Harry war, ohne dass er es jemals zugeben würde, schwer beeindruckt.

Der Schleim, welchen Harry hervorgezaubert hatte, war einfach nicht weg zu kriegen. Es zog sich und zog sich in die Länge.

„Verdammt, Potter. Was hast du nur getan? Hättest du ihm nicht einfach den Avada auf den Hals hetzen können?!“ Harry schwieg.

„Es tut mir leid, Harry.“ „Nein, es ist okay, Blaise.“

„Sicher? Ich wollte nicht taktlos sein, ich rede einfach ohne zu denken.“

Harry schmunzelte. „Vielleicht solltest du weniger reden und mehr darüber nachdenken was du sagst und tust.“

„Vielleicht sollte ich das...“ wisperte Blaise Zabini und kam Potter gefährlich Nahe.

„Was wird das?“ Harry war verwirrt, spielte Zabini ihm einen gemeinen Streich?

„Ich denke mehr nach, Potter. So wie du wolltest.“

Ehe Harry sich versah, hatte Blaise seine Hände auf den Nacken seines Gegenüber gelegt, und presste seine Lippen auf die Harrys.

Er hatte es geschafft und Harry Potter zum ersten Mal in seinem Leben wirklich überrumpeltet.

Blaise fand es immer spitze, wenn seine Liebhaber unerfahren waren, aber Harrys Unerfahrenheit überraschte ihn dennoch.

Seine Zunge streichelte Harrys Lippen und bat um Einlass, Harry gewährt es ihm.

Nach einem kurzen Moment der Leidenschaft, stieß Harry Blaise von sich.

Blaise war verwirrt. Er war wirklich der erste, der einen Kuss von Zabini ablehnte.

„Ich kann nicht Blaise, es tut mir leid“

„Hat es dir nicht gefallen?“ , etwas derartiges Auszusprechen, geschweige den zu denken, war in Blaise

Augen einfach nur Absurd.

„Warte, du hast noch nie etwas mit einem Jungen gehabt, oder Harry?“

Harry blickte zu Boden.

„Ich bin nicht Schwul, wirklich nicht.“ Harry schüttelte wild seinen Kopf.

„Harry, vielleicht solltest du mal weniger nachdenken“, Blaise tätschelte Harrys Schulter, „Wenn du dir wirklich so sicher wärst, hättest du mich von vorn herein weg geschubst.“

Pansy Parkinson x Theodor Nott

So Türchen 2 kommt heute etwas verspätet, ich hoffe trotzdem es gefällt ;) viel Spaß damit

* * *

„Früher oder später wirst du mir gehören, die Frage ist nur, wann du dir das selbst eingestehen wirst.“

Seit diesem Satz hatte er sie in Ruhe gelassen, es war nur sein Blick, der immer mal wieder auf ihr lag. Aber er war anderes als sonst, distanziert und forschend.

Theodor Nott.

Dieser Satz hatte alles verändert, hielt sie ihn vorher immer für still und zurückhaltend, war ihr Bild nun ein völlig anderes.

Er war nicht ihr Typ, charakterlich gesehen, dachte sie zumindest. Sie mochte Männer die ihr die kalte Schulter zeigten, die sie augenscheinlich nicht für sie zu interessieren schienen.

Pansy Parkinson war sich ihres guten Aussehens bewusst und wusste auch ihre Reize perfekt in Szene zu setzten.

Und sie war lange nicht mehr das nervige Gör, dass an Draco Malfoy klebte wie Kaugummi, sie war bei vielen Männern begehrt und wusste das auch zu schätzen.

Denn welches Mädchen war nicht gerne begehrt? Dennoch kam für sie keiner dieser Kerle in Frage, sie wollte nicht die, die ihr hinterher sabberten, sie wollten die, die sie nicht haben konnte.

Es war schon immer so gewesen und höchst wahrscheinlich würde sich das auch nicht ändern.

Doch Theodor hatte bis jetzt weder in die eine, noch in die andere Gruppe gepasst. Um ehrlich zu sein, war er ihr nicht mal aufgefallen. Natürlich wusste sie, dass sie beide nach Slytherin gingen und den selben Jahrgang besuchten und Theo saß auch manchmal mit ihr, Draco und Blaise zusammen im Gemeinschaftsraum, aber sie hatte ihn nie, als Mann wahr genommen, zumindest nicht so.

Als er dann zu ihr kam und ihr gesagt hatte, was er für sie empfand, war das wie ein Sprung ins kalte Wasser für sie gewesen. Und dann dieser Satz. Wieder lag ihr Blick auf ihm, er war mit seinem Essen beschäftigt, bemerkte ihren Blick nicht einmal. Sie seufzte.

Sie musste mehr über ihn wissen, das ganze machte sie verrückt. Aber wen sollte sie Fragen? Schließlich war sie Tratschtante No.1 und sie wusste ja auch nichts genaues über Theodor Nott. Sie könnte natürlich Draco fragen, er verbrachte ja auch öfters mal Zeit mit Theo, natürlich nicht ohne Blaise. Aber Draco würde sie wahrscheinlich nur skeptisch betrachten und ihr sagen, sie sollte sich ihre Informationen wo anders besorgen. Und Blaise? Sie warf Blaise, der neben ihr saß, einen Blick von der Seite zu. Blaise würde zwar unangenehme Fragen stellen, aber was blieb ihr anderes übrig? Schließlich war Blaise mit Theo befreundet und er kannte sich mit Männern aus, prinzipiell gesehen also die beste Wahl.

„Blaise?“ Doch genannter hörte sie nicht, Pansy folgte seinem Blick, dieser war auf den Gryffindortisch gerichtet.

„Blaise – sagte sie etwas lauter – wenn du so freundlich wärest deine Augen von Potter los zu reißen und mir zuhören könntest?“ Gesagter schreckte hoch und schaute Pansy warnend an.

„Psst.“ Pansy grinste, senkte aber die Stimme.

„Ist das nicht eigentlich Dracos Job?“

„Also ich weiß gar nicht wovon du sprichst, ich hab ins Leere gestarrt!“

„Natürlich hast du das.“

Blaise wollte gerade seinen Kopf wegrehen, also beschloss Pansy, dass sie Blaise auch noch später ausquetschen konnte.

„Okay, okay du hast ins Leere gestarrt.“ Jetzt lächelte Blaise wieder.

„Also Pansy, was ist los?“

„Ich muss mit dir reden.“

„Und was tun wir jetzt hier gerade? Wild mit einander rummachen?“ Pansy verdrehte die Augen.

„Ich meine unter zwei Augen, Blaise, es ist wichtig.“

„Okay, nach dem Essen?“

„Sag mal, was habt ihr beide da eigentlich zu tuscheln?“

„Ehm, gar nichts Dray, ich brauche Hilfe bei den Arithmantikhausaufgaben?“

„Und warum fragst du denn Blaise und nicht mich? Er ist doch nie Nieter in Arithmantik.“

„Ey! Das Thema was wir gerade haben, habe ich verstanden, deswegen kann ich Pans auch helfen.“

„Also du hast es verstanden, aber Pansy nicht?“

„Ja Draco, soll vorkommen, dass ich auch mal was verstehe!“ Er war nicht wirklich sauer auf Draco, aber vielleicht würde er ja dann aufhören zu fragen. Doch Draco grinste nur maliziös.

„Tja, auch ein blindes Huhn findet mal ein Korn.“

Ganz toll, seid Pansy Draco dieses Buch, '1000 Sprichwörter von Muggel - gegen Muggel', zum Geburtstag geschenkt hatte, trieb Draco Blaise damit in den Wahnsinn.

„Komm Pansy wir gehen!“ Blaise schnappte sich Pansys Arm und zog sie aus der großen Halle. Tja, das war es dann wohl mit Frühstück.

Blaise ging die Gänge von Hogwarts entlang, ließ dabei Pansys Hand nicht los und zerrte sie dann in ein leeres Klassenzimmer.

„Gut, hier findet er uns nicht.“ Um sicher zu gehen, legte Blaise noch ein Antiabhörzauber auf die Tür und schloss sie dann ab.

„Als wenn er uns hinterher rennen würde, das ist doch gar nicht sein Stil.“

Blaise nickte grinsend.

„Wohl wahr, aber sicher ist sicher... Also wo drückt der Schuh Pans?“

„... Was kannst du mir über Theo so sagen?“

„Warum?“

„Kannst du nicht einfach die Frage beantworten?“

„Ehm... Nein!“ War ja klar, aber mit was anderem hatte Pansy auch nicht gerechnet, Blaise war schließlich hoffnungslos neugierig.

„Theo hat mir gesagt, dass er mich liebt.“ Blaise Augen weiteten sich und er ließ sich gegen das Pult sinken.

„Wow.“ hauchte er.

„Was soll ich denn jetzt machen, Blaise, Theo ist nicht mein Typ, also äußerlich gesehen schon, aber ich meine vom Charakter her.“

„Was ist denn dein Typ?“

„Ich mag starke Männer, die wissen was sie wollen und es sich auch nehmen, Männer die polarisieren.“

„Weißt du, hinter Theo steckt mehr als du denkst.“

„Ach, ist das so?“

„Ja, das ist so, ich meine wir sind Slytherins, die Weiber stehen bei uns Schlange.“

„Ich hab Theo nie mit einem Mädchen gesehen.“

„Ich auch nicht, deswegen hab ich mal gefragt, ob er nicht mal mit mir versuchen möchte seinen Horizont zu erweitern.“ Pansys Augen weiteten sich.

„Und?“

„Er hat mich ausgelacht.“ Nun musste Pansy grinsen, die Vorstellung, von Blaise Gesichtsausdruck nach einem Korb, war auch echt zu viel.

„Hey, das ist nicht witzig, dass war echt schlecht für mein Ego.“ Blaise verzog das Gesicht und Pansy konnte sich nicht mehr zusammenreißen und fing laut an zu lachen.

Blaise verschränkte die Arme und versuchte ein beleidigtes Gesicht zu machen, was ihm aber misslang,

weil er nicht in der Lage war, sein Grinsen zu unterdrücken.

„Naja auf jeden Fall, hab ich.. kannst du dich jetzt mal zusammenreißen, ist ja nicht zum aushalten... also ich hab Theo danach ein bisschen beobachtet und hab des öfteren gesehen, wie er von Mädchen angesprochen und nach einem Date gefragt worden ist, doch er hatte für die meisten entweder nur ein abfälligen Schnauben oder einen mitleidigen Blick übrig. Der Grund, warum er also bis jetzt keine Freundin hatte ist, dass er keine wollte. Tja, so wie es den Anschein hat, will er aber dich.“

„Aber das alles macht doch überhaupt keinen Sinn, erst sagt er mir, das er mich liebt und dann lässt er mich liegen wie eine heiße Kartoffel.“

„Hmm... Vielleicht ist ja in seinen Augen alles gesagt und er wartete darauf das du den nächsten Schritt machst, ich würde sagen es liegt nun an dir.“

„Wahrscheinlich hast du recht...“

„Hab ich immer.“ Pansy verdrehte die Augen, lächelte Blaise dann aber an, bevor sie sich umdrehte und Richtung Gemeinschaftsraum verschwand.

Dort angekommen ging sie in ihr Zimmer und schrieb schnell eine Nachricht an Theo, dass sie ihn um 10 Uhr vor dem Raum der Wünsche treffen wolle. Dann brachte sie den Brief in Theos Zimmer und legte ihn auf sein Bett. Den würde er erst nach dem Unterricht finden, da er vorher bestimmt nicht noch einmal zurück kommen würde. Schließlich machte sie sich auf den Weg zum Unterricht.

* * *

Theo war nun schon 15 Minuten zu spät. Ob er noch kommen würde? Vielleicht hatte er den Brief auch gar nicht gefunden. Oder jemand hatte ihn vor Theo gefunden und ihn verschwinden lassen.

Sie war nervös, wusste nicht was sie hier eigentlich wollte und warum sie diesen Brief geschrieben hatte. Sie wusste nur, dass sie diesen Drang verspürte, dass sie mit Theo reden musste, es war wie ein Zwang. Aber was sie sagen wollte, das wusste sie nicht. So was war einfach nicht ihr Ding. Nervös lief sie im Gang auf und ab.

In diesem Moment kam Theo um die Ecke, sein Gesicht war ausdruckslos und er hatte immer noch seine Schuluniform an, während sie 2 Stunden im Badezimmer stand. Im Nachhinein überflüssig.

Als er bei ihr angekommen war, hob er eine Augenbraue und musterte sie von oben bis unten. Unter seinem Blick wurde ihr ganz heiß und sie merkte wie sich ihre Wangen rot färbten.

„Also – sagte er gedehnt – was willst du Pansy?“

„Ich wollte mit dir reden, wegen dem was du mir gesagt hast.“ Sie sprach leise, aber Merlin sein Dank, zitterte ihre Stimme nicht.

„Was gibt es da zu reden, es ist doch alles gesagt, das Thema ist durch.“ Er wollte sich zum Gehen wenden. Das konnte doch jetzt nicht sein Ernst sein, dachte Pansy sauer und zog ihn am Arm zurück.

In seinem Blick lag Desinteresse und etwas, was Pansy nicht richtig deuten konnte, hätte sie es nicht besser gewusst würde sie sagen, es wäre Schmerz.

Theo schüttelte ihren Arm ab und wich zwei Schritte zurück. Pansy spürte den Verlust der Körperlichen Nähe stärker als sie es eigentlich hätte tun sollen und folgte ihm daher und verringerte den Abstand zwischen ihnen erheblich, bis sie direkt vor ihm stand.

Sie senkte ihre Stimme, flüsterte fast als sie zu sprechen begann.

„Weißt du Theo – sie beugte sich noch näher zu ihm – du machst mich neugierig auf dich und wenn...“
Doch weiter kam sie nicht, Theo hatte sie gepackt und an die Wand gedrückt.

Er legte seine beiden Hände links und rechts neben ihren Kopf, beugte sich vor und flüsterte ihr ins Ohr, dabei war seine Stimme eiskalt.

„Pansy, wage es nicht mit mir zu spielen, denn das würdest du bereuen.“

Dann, schneller als sie überhaupt realisieren konnte was passierte, küsste er sie.

In diesem Kuss lag nichts zärtliches, keine Schüchternheit, keine Zurückhaltung und gerade das war es, was diesen Kuss in ihren Augen so besonders machte.

Schnell schloss sie die Augen und öffnete bereitwillig die Lippen. Sein Körper presste ihren an die Wand, seine Hand lag in ihrem Nacken und zog sie so noch näher an ihn heran.

Ihre Zungen tanzten miteinander, doch seine führte. Seine linke Hand griff hinter ihren Rücken um sie noch ein bisschen dichter zu ziehen.

Sie stöhnte in den Kuss hinein, ihre Hände wanderten unter sein Hemd, doch dann war es plötzlich genauso abrupt vorbei wie es angefangen hatte, sein Blick war zwar noch verklärt, dennoch ging er ein paar Schritte zurück. Er atmete schnell, in seinem Blick lag Entsetzen.

„Was machst du nur mit mir?“, flüsterte er leise, bevor er sich umdrehte und davon eilen wollte.

„Theo warte!“, rief Pansy ihm hinterher, als sie sich wieder gefasst hatte, doch als er keine Anstalten machte stehen zu bleiben, lief sie ihm hinterher, überholte ihn und streckte die Arme zu den Seiten hin aus um ihn den Weg zu versperren.

„Du kannst doch jetzt nicht einfach weglaufen.“

„Siehst du doch.“ Seine Stimme klang tonlos.

„Ich möchte aber nicht, dass du wegläufst.“, sagte sie sanft. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste ihn dann hauchzart.

Erst reagierte er gar nicht, doch nach ein paar Sekunden erwiderte er den Kuss, sanft, zärtlich, aber bestimmend, es war überhaupt keine Frage, wer von ihnen der dominantere war. Ihre Hände glitten in seine Haare und er legte eine in ihren Nacken und die andere auf ihre Taille. Er seufzte in den Kuss hinein und kurze Zeit später beendete er ihn. Er ließ seine Stirn gegen ihre sinken, die Augen immer noch geschlossen.

„Du hast Recht – seine Stimme war so leise, dass sie ihn kaum verstand – ich kann nicht mehr weglaufen, wo ich doch schon längst verloren bin.“ Sie konnte seinen Schmerz fast körperlich spüren und es zerriss sie beinahe.

„Pansy ich meinte es ernst, spiel nicht mit mir, das könnte ich nicht ertragen.“ Sie hob ihre Hände und umschloss damit sein Gesicht, was ihn dazu veranlasste seine Augen zu öffnen.

„Und was ist wenn ich es leid bin zu spielen?“ Er nahm ihre Hände von seinem Gesicht und zog sie in eine Umarmung.

„Dann werde ich dich nie wieder gehen lassen, mit dir bin ich komplett.“ Sein Tonfall hatte sich nicht verändert, doch Pansy spürte wie Tränen auf ihre nackten Schultern fielen. Das Gefühl das sich nun in Pansys Bauch ausbreitete, konnte sie nicht beschreiben, sie wusste nur, dass es der Beginn von etwas Großartigem sein musste.

Alicia Spinnet x Marcus Flint

3. Dezember

Marcus Flint machte sich, wie es eben morgens üblich war, auf den Weg zur Großen Halle. Ihm dicht auf den Fersen, seine Quidditchsklaven,

natürlich Draco - ich bin etwas Besseres - Malfoy nicht inbegriffen. Flint würde es niemals zugeben, aber um diese Jahreszeit beeilte er sich immer etwas mehr, um aus den Kerkern heraus zukommen. Es war immerhin der 3. Dezember, und draußen sammelte sich der erste Schnee.

Morgens waren die Gänge meist überflutet von Schülern, die ihrer Freunde trafen und im Weg herum standen.

Flint musste sich jedoch keine Gedanken machen, dass sich ihm jemand in den Weg stellte, denn mit seinem trollhaftem Körperbau war er gefürchtet. Somit spaltete sich die Masse gerade zu, als die Slytherinmannschaft sich ihren Weg bahnte.

Nur drei Mädchen waren nicht bereit, ihnen Platz zu machen. Es waren Katie Bell, Alicia Spinnet und Angelina Johnson. Flint wunderte es nicht im Geringsten, Gryffindor hatte Slytherin letzte Woche im Quidditch gezeigt wo der Besen hängt. Es war zu erwarten gewesen, dass das Ego der drei Quidditchspielerinnen immens groß war.

„Spinnet“, spuckte er ihren Namen heraus, als würde es ihm augenblicklich hochkommen.

„Flint, auch so erfreut mich zu sehen?!“

Sie lachte. Selbstverständlich war jedem bewusst, wie sarkastisch ihre Bemerkung gemeint war. Angelina kicherte, nur Katie Bell schien sich in der Situation unwohl zu fühlen. Katie war kein schüchternes Mädchen, nur sonderlich eloquent war sie nie gewesen.

„Touché. Jetzt kannst du dich sicher fühlen, dank dem Erben Slytherins musst du dir ja keine Gedanken mehr über eine Quidditch Revanche machen.“ Die Gorillas – oder auch Mannschaftskameraden genannt - grölten in lauter Slytherin-Manier.

„An deiner Stelle, würde ich mir mehr Gedanken über den Überbiss machen, Flint.“ Alicia lächelte zuckersüß.

„Klappe Spinnet, dir wird das Lächeln schon noch vergehen!“

„So wie es deinem Vater vergangen ist, nachdem er mit deiner Trollmutter geschlafen hatte?!“

Diese Bemerkung versetzte Marcus doch tatsächlich einen Stich in die Brust. Es ging schon ziemlich lange das Gerücht herum, dass Marcus Flint ein Halbtroll sei. An dem Gerücht war zwar kein Funken Wahrheit dran, trotz dessen verletzte es ihn. Angelina packte Alicia am Arm und zischte ihr zu „Es reicht jetzt Alicia, wir gehen!“

Flint schnaubte, als sie verschwanden. Es wirkte vielleicht nicht so, aber er liebte die alltäglichen Diskussionen mit der Gryffindor.

Nachdem er wieder einen klaren Gedanken gefasst hatte, machte er sich auf dem Weg zur Großen Halle.

Jemand rempelte ihn an. Flint blickte nach unten, es war dieser Zweitklässler - Harry Potter. Flint schmunzelte. Dafür, dass er der „Jungen der Überlebte“ war, sah er ganz schön verängstigt aus. Also sparte er sich ein Kommentar und ging weiter zum Slytherintisch, an dem das Essen nur so auf ihn wartete.

Als er sich setzte, fiel ihm direkt auf, dass Alicia zwei Tische von ihm entfernt saß. Sie tuschelte mit ihren Freundinnen. Flint beobachtete sie. Er hatte sie nie wirklich betrachtet. In seinen Augen war sie einfach Alicia, nur als Frau hatte er sie nie wahr genommen. Vermutlich lag es dran, dass sie sich bei jeder möglichen Gelegenheit bekriegten. Noch einmal musterte er sie von oben bis unten; diesmal entging es Alicia nicht, sie grinste und hob ihre Augenbrauen.

Wer erwartet hätte, dass Marcus verschämt zu Boden blicken würde, täuschte sich gewaltig. Jetzt, da Alicia seine Blicke bemerkt hatte, verstärkte er sein Handeln deutlich. Er starrte ihre Lippen an und leckte über die

seinen.

Sie spitzte ihre Lippen leicht. Flint war keine Schönheit, doch er hatte etwas, was sie nicht einordnen konnte. Er schmunzelte und zog nun ebenfalls eine Augenbraue nach oben.

Katie Bell bemerkte nun ebenfalls Marcus Flints Blicke, und wollte das so eben gesehene Alicia erzählen.

Flint war gespannt, wie Alicia wohl reagieren würde. Er vermutete, dass sie es abstreiten würde oder etwas all zu abfälliges über ihn sagen würde, doch Flint täuschte sich.

Alicia lachte, und zwar nicht über ihn, sondern über Katie. Flint runzelte die Stirn, ihr dreckiges Lachen war bis hin zum Slytherintisch zu hören gewesen.

Als Alicia ihr Lachen beendet hatte, blickte sie wieder zu Flints Platz, doch dort saß er nicht mehr. Sie sah sich suchend in der Großen Halle um, sie entdeckte ihn an der riesigen Eingangstür. Er stand dort und starrte sie an. Ein Schmunzeln musste er sich unterdrücken, als ihn Alicias suchend Augen trafen.

Als er ihre Aufmerksamkeit hatte, nickte er in Richtung Gang.

Er drehte sich um und verschwand aus Alicias Blickfeld.

Er lief den leeren Gang entlang, als er Schritte hinter sich vernahm. Flint wusste wer es war. Doch er würde nicht stehen bleiben, dafür war er zu stolz.

„Hey, Flint! Bleib gefälligst stehen!“, rief Alicia etwas aufgebracht.

Flint blieb stehen, drehte sich jedoch nicht um.

„Wieso so feige, Marcus? Können dich Mädchen, wie ich, so aus dem Konzept bringen?“

Flint schnaubte „Feige.“ Er drehte sich ruckartig um und war mit 3 großen Schritten bei Alicia angelangt. Sie war wie erstarrt, als er sie gegen die Wand presste und seine Pranken sich hinter ihren Rücken schoben. Er küsste sie, dieser Kuss hatte nichts Zärtliches an sich.

Flints Zunge musste nicht lange um Einlass bitten, denn Alicias Mund öffnete sich bereitwillig.

Ihre Münder kämpften störrisch und ohne Scheu mit einander. Sie wollten beide dominieren. Aber genau das, machte den Kuss so atemberaubend.

Flint bekam auch später noch eine Gänsehaut, wenn er an diesen Moment zurück dachte.

Flint wollte mehr, und auch Alicia schien dem nicht gänzlich abgeneigt zu sein.

Seine Pranken tasteten sie ab, doch nirgends wollten sie verweilen, kein Platz an ihrem Körper schien gut genug zu sein.

Sie stolperten von Tür zu Tür, ohne sich voneinander zu lösen. Als Flint eine offene Tür fand, schubste er Alicia gerade zu in die kleine Kammer, welche als Abstellraum für Reinigungsmittel diente. Er hob sie auf das Wandregal hinter ihr. Dabei vielen einige Haushaltsutensilien zu Boden, doch es spielte keine Rolle.

Flint küsste ihren Nacken, während sie ihre Beine um seine Hüfte schlang und ihre Hände in seinem kurzen, dunklem Haar vergrub.

Er riss ihr die Bluse vom Leib und musterte sie eindringlich. „Nette Ausstattung, Spinnet.“ Sie grinste und küsste ihn fordernd.

Er machte sich während dessen an ihrem BH zu schaffen.

Gierig betrachtete er ihre schönen Brüste, doch die Zeit war zu knapp um ihnen die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken.

Hastig schob er ihren Faltenrock hoch und zog ihren Slip herunter.

Mit der rechten Hand strich er ihren Oberschenkel hoch, bis hin zu ihrer feuchten Mitte. Alicia keuchte auf und fing an, erwartungsvoll an seinem Hosenstall zu fummeln. Flint nahm ihr diese Aufgabe ab und öffnete seine Hose mit einer gekonnten Handbewegung. Als er letztendlich seine Shorts in seine Kniekehlen rutschen lies, konnte Alicia es sich nicht verkneifen: „Nette Ausstattung, Flint.“

Statt großartig auf ihre Bemerkung einzugehen, drang er mit seiner harten Erektion in sie ein. Er wurde schneller und schneller. Die Enge machte ihn wahnsinnig.

Es fühlte sich an, als würde er augenblicklich explodieren. Sie küssten sich leidenschaftlich und pressten ihre Lippen hart aneinander.

Als Marcus Flint kam, fühlte es sich an wie ein Befreiungsschlag. Alicia kam nach zwei weiteren schnellen Stößen.

Noch einen letzten Kuss und er löste sich von ihr.

Flint zog seine Hose hoch.

„Ich hetzte dir höchstpersönlich den Cruciatus auf den Hals, wenn irgendjemand hiervon erfährt.“

Marcus Flint lächelte höhnisch, und ließ eine verdatterte Alicia Spinnet zurück.

Dean Thomas x Cormac McLaggen

Er hatte definitiv übertrieben.

Das hatte er wirklich nicht gewollt.

Seamus war doch sein bester Freund.

Es tat ihm jetzt schon Leid, aber in dem Moment waren in ihm einfach die Sicherungen geplatzt.

Man wurde doch nicht von heute auf morgen schwul. Oder war sich Seamus schon viel länger über seine sexuelle Orientierung im Klaren und hatte sich nur nicht getraut ihm das zu sagen? Bei Deans Reaktion kein Wunder. Wie er es hasste sich mit Seamus zu streiten, er war doch alles was er hatte.

Wenn er genauer darüber nachdachte, war es noch nicht mal das Problem das Seam auf Kerle stand, er fand den Gedanken zwar ein bisschen eklig, aber das eigentliche Problem war, Dean hatte Angst, Angst davor Seamus zu verlieren. Wenn man eine Freundin hatte, war der beste Freund immer noch etwas ganz anderes, ein Mann der genau die gleichen Wünsche und Sorgen hatte, Männerfreundschaften gingen einfach über Frauen, aber wenn Seamus einen Freund hatte, würde er ihn dann überhaupt noch brauchen? Oder würde er ihn quasi eintauschen?

Aber mit der Reaktion von vorhin, hatte er sich bei Seamus bestimmt keine Pluspunkte geholt. Frustriert zog er sich in eine Nische zurück, ließ den Kopf nach hinten gegen die Mauer sinken und schloss die Augen. Er musste mit ihm reden, musste es wieder gerade biegen. Ohne ihn war sein Leben doch viel zu langweilig.

„Dean?“

„Cormac?“

„Was machst du denn da in der Ecke?“

„Mich verkriechen?“

„Hat das zufällig was damit zu tun, dass Seam total aufgelöst auf seinem Bett liegt?“

Dean seufzte theatralisch, er wollte Seamus wirklich nicht verletzen, er war einfach nur so aufgebracht gewesen.

„Willst du darüber reden?“ Verwundert sah Dean Cormac an, seit wann war dieser so nett? Klar, die beiden hatten sich immer gut verstanden, dennoch war der Hauch von Sarkasmus fast nie aus Cormacs Stimme zu bekommen.

„Ich weiß nicht ob Seamus damit einverstanden wäre, wenn ich darüber rede.“

„Geht es darum, dass er schwul ist?“

„Woher..?“

„Hmm.. Ich weiß nicht ob Seamus damit einverstanden wäre, wenn ich darüber rede“, er grinste verschmitzt.

„Toll anscheinend wusste es jeder außer ich!“

„Ich würde sagen, es war ein offenes Geheimnis, du warst nur zu stur um es wahr haben zu wollen.“

Frustriert schloss Dean die Augen, das konnte doch alles nicht wahr sein.

„Was ist daran denn so schlimm? Oder willst du mir jetzt sagen, dass du so eine Art Homophob bist?“

„Nein, natürlich nicht...Davon mal abgesehen, dass es einfach nicht in meinen Kopf reingeht, wie man was mit einem Kerl anfangen kann, weil das... das einfach unnatürlich ist... Im großen und ganzen habe ich einfach Angst... Angst, dass ich ihn verlieren könnte.. an einen anderen Mann.“

„Aber Dean, das ist doch schwachsinnig, er ist dein bester Freund und das wird sich doch auch nicht ändern, außerdem ist er doch schon seit der 4 Klasse schwul und bis jetzt hat sich doch auch nichts zwischen euch geändert.“

„Seit der vierten?! Er weiß das schon seit 2 Jahren und steckt mir das erst jetzt?“

„Sieht so aus.“

Plötzlich änderte sich Cormacs Gesichtsausdruck, er lächelte Dean maliziös an.

„Macs?“

„Hmm?“

„Warum guckst du so?“, fragte er argwöhnisch.

„Ich hatte nur gerade eine Idee.“ Und ehe Dean sich versah drängte Cormac ihn weiter hinein in die Nische.

„Was..“

Cormac drückte ihn gegen die Wand und packte Deans Arme um sie dann über seinem Kopf mit einer Hand zusammen zu halten.

Und dann verschloss er Deans Lippen mit seinen.

Hauchzart berührten seine Lippen die seines Gegenübers, zärtlich versuchte er ihn davon zu überzeugen sich zu entspannen. Versuchte Dean am Anfang noch vehement sich zu wehren, schloss er nach ein paar Sekunden ergeben die Augen.

Cormac nahm das als Zustimmung, schloss ebenfalls die Augen und intensivierte den Kuss. Fordernd drückten seine Lippen gegen Deans und seine freie Hand legte er in Deans Nacken um ihn noch näher an ihn heran zu ziehen.

Ruckartig drückte er Dean noch stärker an die Wand heran, woraufhin dieser erschrocken den Mund öffnete. Diese Chance nutzte Cormac um seine Zunge in Deans Mund gleiten zu lassen.

Keiner, nicht einmal Dean selbst, hätte beschreiben können, was grade in ihm vorging. Seine Gefühle fuhren Achterbahn. Cormacs Lippen, die Lippen eines Mannes auf seinen eigenen, das war etwas völlig anderes als alles was er bisher erlebt hatte. Sie waren härter und trotzdem irgendwie weich, es verwirrte ihn, dazu kam noch, dass er etwas Verbotenes tat, es gab dem ganzen einen gewissen Kick. Außerdem gefiel es ihm auch irgendwie, auf eine verdrehte Weise, mal zur Abwechslung nicht den dominanten Part zu spielen und sich voll und ganz in die Hände einer anderen Person zu geben.

Er konnte es selbst nicht glauben, das Ganze gefiehl ihm irgendwie, was wahrscheinlich auch daran lag, dass Cormac in dem was er tat einfach unglaublich von sich selbst überzeugt und gut war. Es löschte jeglichen Zweifel in ihm und ließ ihn das ganze einfach nur genießen. Dieser Kuss, so komisch sich das auch anhörte, war besser als alle anderen, auch jene, die er mit Ginny ausgetauscht hatte.

Cormac lies währenddessen seine Hände unter Deans Hemd gleiten, während seine Zunge mit der von Dean spielte, welcher endlich den Kampf aufgenommen hatte. Vorsichtig um Dean nicht zu verschrecken öffnete er Knopf für Knopf um den störenden Stoff von Dean Brust zu entfernen.

Er brach den Kuss um dann Deans Hals die nötige Beachtung zu schenken. Als Dean den Kopf nach hinten sinken ließ, beschloss Cormac, dass er es wohl nun auch wagen konnte Deans Arme zu entlassen. Wie recht er hatte, sobald er Deans Arme losließ, legte dieser eine davon in seinen Nacken und zog ihn wieder in einen heißen Kuss. Die andere Hand ließ er über Cormacs Rücken wandern und zog ihn noch näher zu sich.

Cormac strich mit seiner Hand über Deans Schritt, was diesen laut in den Kuss hinein stöhnen ließ, Cormac konnte es nicht verhindern und lächelte gegen Deans Lippen. Wieder war er es, der den Kuss brach und damit fortfuhr Deans Hals zu liebkosen. Er küsste sich entlang über Deans Hals, zu seinem Schlüsselbein, die Schultern entlang und ganz nebenbei streifte er ihm noch das Hemd vom Körper.

Dean hatte den Kopf in den Nacken gelegt und die Augen geschlossen. Währenddessen öffnete Cormac seine Hose und ließ auch prompt seine Hand hinein wandern. Er legte seine Hand um Deans schon steif abstehendes Glied, was diesem ein lautes Stöhnen entlockte. Mit seiner anderen Hand zog er Dean die Hose gänzlich herunter.

Nun küsste er sich an Deans Bauch herunter und kniete sich dann vor ihm hin.

„Macs, ich... ich glaube nicht dass das eine gute Idee ist.“

„Dann halte mich auf.“

Mit diesen Worten senkte er seine Lippen auf Deans Glied. Er leckte einmal über die komplette Länge,

bevor er die Spitze in den Mund nahm. Dean vergrub seine Hand in Cormacs Haaren und versuchte seinen eigenen Rhythmus vorzugeben, doch Cormac ließ sich davon nicht beirren, das kannte er schon zu genüge. Er nahm Deans Männlichkeit immer weiter in den Mund und entließ sie dann fast wieder gänzlich aus seinem Mund, dies wiederholte er ein paar mal und benutzte dabei auch seine Zunge.

Dean wusste nicht, was mit ihm geschah, er konnte nicht sagen wie lange er hier schon stand, hatte jegliches Zeitgefühl verloren, wusste weder wo vorne noch hinten war, er wusste nur, dass die Gefühle drohten ihn zu übermannen. Cormac hatte mittlerweile angefangen seine Hoden zu massieren und immer wieder ließ er Deans Glied in seinem Mund verschwinden. Er steigerte seinen Rhythmus und nun war der Punkt erreicht an dem Dean sich nicht mehr zurück halten konnte und sein Becken versuchte das Tempo noch zu steigern, doch Cormac unterband das sofort. Dean wusste er würde es nicht mehr lange aushalten. Das merkte Cormac auch und so erbarmte er sich und zog das Tempo noch einmal an. Es dauerte nicht mehr lange und Dean kam mit einem lautem langen Stöhnen und Cormac schluckte alles was Dean ihm gab.

Dean stand mit dem Kopf an die Wand gelegt da und atmete schnell und flach, also übernahm Cormac kurzerhand das Anziehen für ihn, er zog Dean die Hose wieder an, hob das Hemd auf und drückte es ihm in die Hand, kurz drückte er ihm noch einen Kuss auf die Stirn, bevor er sich umdrehte und sich auf den Weg zurück in den Gryffindor Gemeinschaftsraum machte.

Doch bevor er gänzlich verschwand, drehte er sich noch einmal um, Dean lehnte immer noch an der Wand und starrte ihn an.

„Ich hoffe du denkst drüber nach, was passiert ist und redest mit Seamus.“ Dann verschwand er und ließ einen völlig verzweifelten Dean zurück.

Tom Riddel x Samuel Ackles

Die Große Halle war wie immer gut besucht, es wurde fröhlich gequatscht und sich über die bald kommenden Weihnachtsferien unterhalten, nur ein Junge grenzte sich gänzlich von der guten Laune ab. Tom Riddle saß gelangweilt vor seinem Teller und überlegte sich, wie er es schaffen sollte heute Abend ungesehen in die Kammer zu kommen, ließ Dumbledore ihn doch kaum noch aus den Augen. Seit er sich seinen kleinen, süßen Basilisken besorgt hatte, musste er fast täglich runter in die Kammer, brauchte dieser doch etwas zu essen und vor allen Dingen Gesellschaft.

Müde schloss er die Augen, er hatte es wirklich nicht einfach, all die Pläne und all die Vorbereitungen, die getroffen werden mussten, außerdem musste er sich auch noch einfallen lassen, wem er die Sache mit den toten Schlammblütern in die Schuhe schob, schließlich brauchte seine Schläge spätestens heute Nacht wieder was zu essen und es sollten zur Abwechslung mal wieder etwas anderes als Ratten und Vögel sein.

Das Problem war nur, dass sich kaum noch ein Schlammb Blut aus seinem Gemeinschaftsraum traute und wenn, dann nur in Begleitung von Halb- und Reinblütern. Ihm waren quasi die Hände gebunden, niemals würde er magisches Blut vergießen, das war gegen seine Prinzipien.

„Er starrt dich schon wieder an.“ Sein Tischnachbar, Thomas Dawn, konnte nur schwer verbergen, wie amüsiert er darüber war.

„Wer?“, fragte Tom gelangweilt, als wenn ihn auch nur annähernd irgendwelche Schwärmereien von Mitschülern interessieren würden.

„Na, Samuel Ackley aus Ravenclaw.“ Desinteressiert hob Tom den Kopf und suchte den Ravenclawtisch ab, bis seine Augen einen Jungen trafen, der definitiv in seine Richtung sah, als er jedoch realisierte, dass er entdeckt worden war, senkte er ertappt seinen Kopf und lief rot an.

„Vielleicht solltest du dich mal mit ihm treffen, er scheint durchaus an dir interessiert zu sein.“ Thomas lächelte ihn aufmunternd an, doch noch bevor Tom darauf etwas Bissiges erwidern konnte, wurden sie unterbrochen.

„Sag mal Thomas, ist dir eigentlich noch zu helfen?! Davon mal abgesehen, dass Ackley ein Schlammb Blut ist und Tom niemals seine Finger an so etwas widerliches legen würde, ist er ein Kerl! Außerdem könnte Tom nun wirklich jede haben.“ Sie schaute Tom erwartungsvoll an, als würde sie Applaus erwarten und klimperte dabei übertrieben mit ihren Wimpern.

Wie er Frauen wie sie doch hasste!

„Naja, liebe Sarah, wie soll ich es dir schonend beibringen..? Tom ist nicht an Mädchen interessiert.“ In diesem Moment fragte Tom sich warum er das Thomas noch gleich erzählt hatte? Naja, erzählt war das falsche Wort, gezeigt passte eher, und als die Bilder all ihrer vergangenen Male durch seinen Kopf rauschten, wusste er wieder warum.

„Haaallo?! Tom, ich rede mit dir! Stimmt es was Thomas sagt?!“

„Nein, natürlich nicht.“ sagte er eindringlich und legte beschwichtigend seine Hand auf ihre.

„Thomas macht nur Spaß, ich hab einfach keine Zeit für eine Freundin, aber sollte sich das irgendwann ändern, bist du die erste, die es erfährt.“

„Wirklich?“

„Natürlich.“ Sie lächelte ihn strahlend an und er wandte seinen Blick wieder Samuel zu, der Sarah vom Ravenclawtisch mit seinen Blicken zu erdolchten drohte. Als er Toms Blick bemerkte, wurde er zwar wieder rot, doch wendete diesmal nicht den Blick ab.

Tom zog die rechte Augenbraue hoch und lächelte ihn dann an. Samuels Augen weiteten sich und dann

lächelte er zurück und zwar so, als würde er gerade die Engel singen hören. In seinen Augen lag ein Glitzern, was Tom nicht richtig deuten konnte, aber egal was es war, er würde es zu seinem Vorteil nutzen. In seinem Kopf legte sich ein Plan zurecht und diesen wollte er noch heute durchführen. Es war vielleicht ein bisschen riskant, aber warum sollte er das nützliche denn nicht mit ein wenig Spaß verbinden.

Es dürfte nur keiner mitbekommen, auch Thomas nicht, gerade Thomas nicht, er würde ihn sofort verraten. Zwar war er in den Jahren fast ein Freund für Tom geworden, doch das Problem war, dass Thomas schon immer zu zart besaitet gewesen war. Doch er eignete sich wunderbar als Alibi, wenn Thomas in der Nähe war, würde keiner damit rechnen, dass sich irgendetwas Böses abspielte. Er war witzig, nett und ein guter Mensch und vor allen Dingen wusste das jeder. Also der perfekte Umgang, wenn man nicht auffallen wollte.

Tom stand mit den Worten, dass er kurz spazieren gehen wollte auf, und verließ dann die Große Halle. Wundern tat dies niemand, Tom war oft in sich gekehrt und wollte seine Ruhe haben. Tom schenkte Samuel noch einen eindeutigen Blick bevor er aus dessen Blickfeld verschwand. Er war sich sicher, dass Samuel ihm folgen würde und so steuerte er in den linken Gang ab, hin zu dem Klo an dem seine Schlange das erste mal zugeschlagen hatte.

Er hatte gerade den gesperrten Eingang erreicht und tat so als würde er einfach daran vorbei gehen wollen, die Toilette gar nicht beachtend, als er hinter sich schnelle Schritte vernahm.

Tom drehte sich um und Samuel wäre fast in ihn hinein gerannt, konnte aber gerade eben noch so bremsen.

„Oh, tut mir leid, ich hatte nicht damit gerechnet, dass du so schnell stehen bleibst.“ er lächelte schüchtern.

„Naja, ich habe Schritte hinter mir gehört, also warum folgst du mir?“ Tom setzte sein freundlichstes Gesicht auf und um dem ganzen noch eines drauf zu setzten, ließ er sich sogar zu einem seiner seltenen Lächeln herab. Dieses war zwar nicht ernst gemeint, aber immerhin!

„Ich... ich wollte dich fragen, also ob.. du und ich.. - er schloss für 2 Sekunden die Augen – Ich würde mich gerne mal mit dir treffen. Für ein Date, also würdest du mal mit mir ausgehen?“

Ausgehen? Na das passte so gar nicht in seinen Plan.

„Warum willst du mir mir ausgehen? Du kennst mich doch gar nicht.“

„Aber ich würde dich gerne kennenlernen.“ Tom tat so als würde er sich das Ganze durch den Kopf gehen lassen.

„Hmm... Weißt du Samuel, du bist süß, aber ich hab kein Interesse an einer Beziehung.“ Er sah wie das Glitzern aus den Augen des Jungen verschwand. Egal, er würde den Kleinen trotzdem dazu bringen sich mit ihm zu treffen.

Langsam beugte er sich vor, bis seine Lippen das Ohr seines Gegenübers fast berührten und flüsterte dann mit belegter Stimme.

„Falls du dich trotzdem mit mir treffen möchtest, sei heute Abend um 10 Uhr wieder hier, ich werde auf dich warten.“ Dann drehte er sich um und verschwand aus Samuels Blickfeld.

Langsam machte sich dieser zurück auf den Weg in den Ravenclawgemeinschaftsraum, total überfordert mit der Situation und mit seinen Gefühlen. Natürlich wusste er was Tom mit diesem Angebot gemeint hatte, doch sollte er darauf eingehen? Er hatte doch noch nie... Klar er träumte jede Nacht davon es mit Tom zu tun, aber es dann in die Tat umzusetzen, war doch etwas völlig anderes.

Er konnte nicht leugnen, dass ein Teil von ihm durchaus hingehen wollte, dieser Teil schrie ihn an, dass es seine einzige Chance war Tom näher zu kommen und, dass er sich ja vielleicht doch in ihn verlieben würde, wenn er ihn erst mal kannte. Doch ein anderer Teil in ihm sagte ihm auch, dass, wenn er da heute Abend erscheinen würde, es ihm danach nur noch schlechter gehen würde.

Er hatte sich in den ruhigen, hübschen Mann bis über beide Ohren verliebt. Er war so schlau und trotzdem bescheiden, er war charismatisch und ehrlich, außerdem sehr schüchtern, schließlich sprach er sehr wenig, vor allem bei Fremden. Er ließ niemanden so schnell an sich heran und das war etwas was Samuel noch mehr dazu anstachelte sich ins Herz des Slytherins zu kämpfen.

Wo er so darüber nachdachte, wurde ihm eins klar, würde er da heute Abend nicht hingehen, würde er sich den Rest seines Lebens Vorwürfe machen, so stand sein Entschluss also fest.

* * *

Tom wartete gerade mal eine Minute, als ein aufgeregter Samuel um die Ecke geeilt kam, was diesen ein bisschen verwunderte, war es doch gerade mal Zehn vor Zehn.

"Wahrscheinlich ist es das erste Mal, dass er die Schulregeln bricht und er wollte so schnell wie möglich hier sein, ich bin ja schließlich Vertrauensschüler.", schoss es Tom durch den Kopf.

„Ich dachte eigentlich, dass du gar nicht kommen würdest.“ Tom lächelte den Kleineren an und dieser wurde sichtlich rot um die Nase.

„Das dachte ich zuerst auch.“ Er lächelte schüchtern.

„Aber ich dachte, wenn ich dich schon nicht für immer haben kann, dann wenigstens für eine Nacht. Du bist quasi mein Nikolaus Geschenk.“ Tom schnaubte amüsiert.

„Nikolaus ist morgen.“

„Naja, morgen ist in zwei Stunden.“

„Hast du eigentlich irgendjemandem erzählt, dass du dich mit mir triffst?“, fragte Tom völlig zusammenhangslos.

„Nein, keine Angst, dein Geheimnis bleibt bei mir sicher, nicht dass du noch deinen Ruf als Mädchenschwarm der Schule verlierst.“ Tom lächelte leicht, das lief doch besser als er gedacht hatte.

„Also, wollen wir den ganzen Abend hier herum stehen, oder haben wir auch ein Ziel?“

„Die Reise ist das Ziel.“, flüsterte Tom leise und beugte sich dann vor um Samuel zu küssen. Es war ein sehr gefühlvoller Kuss und Tom musste alles an Selbstbeherrschung aufbringen die ihm zur Verfügung stand um nicht einfach über den Kleineren herzufallen.

Der Kuss wurde immer leidenschaftlicher und schon nach kurzer Zeit stöhnte Samuel in den Kuss hinein. Das hier, war das was er sich schon so lange gewünscht hatte, das Ziel seiner Träume und noch tausend mal besser.

Tom dirigierte ihn zur Tür, schob mit der einen Hand das Band, welches zu Absperrung des Raumes diente, bei Seite, öffnete mit der anderen die Tür, schob Sam in den Raum hinein und schloss dann die Tür wieder hinter ihnen. Samuel war das alles egal, er wollte Tom nur nie wieder los lassen. Ihn für immer in seiner Nähe wissen und nie wieder einen anderen Mann küssen. Zumindest einen dieser Wünsche würde Tom ihm erfüllen.

Tom presste ihn gegen die Wand und küsste ihn wieder verlangend, gleichzeitig fing er an das Hemd seines Gegenübers aufzuknöpfen, dann streifte er es ihm von den Schultern und fing an sich am Brustkorb hinunter zu küssen.

Doch Samuel zog ihn wieder hoch und küsste ihn noch einmal. Tom wurde das langsam zu bunt, er war doch nicht zum kuscheln hier.

Als Samuel den Kuss brach, legte er seine Stirn gegen die von Tom und holte einmal tief Luft.

Als er zu sprechen begann, war seine Stimme belegt und zitterte leicht.

„Vielleicht solltest du wissen, dass ich noch nie... naja du weißt schon.“

„Oh.“, sagte Tom schlicht.

„Das heißt nicht, dass ich nicht will, ich könnte mir niemanden besseres für mein erstes Mal vorstellen. Können wir es einfach ein bisschen langsamer angehen lassen.“ Kurz schloss Tom die Augen, nickte dann aber.

Das waren ja tolle Aussichten, dachte er sich, Kuschelsex war fast so schlimm, wie gar kein Sex, naja eben nur fast, wenigstens würde er einen wegstecken.

Er nahm Sams Hand und drehte sich dann um, mit einem Wink seines Zauberstabes erschien vor ihnen eine dicke, flauschige Matratze, ähnlich einem Futon, darauf lagen zwei große Kopfkissen und eine Decke, natürlich alles in Grün. Es sah in dem großen Badezimmer zwar etwas fehl am Platz aus, aber immer noch besser als der Fußboden.

Samuel lächelte auf jeden Fall im Dreieck und zog ihn prompt mit, so dass sie beide seitlich auf die Matratze fielen.

Tom drehte sich so, dass er auf dem Kleinerem lag und küsste diesen zärtlich, dabei glitten seine Hände sanft über Sams Oberkörper. Er versuchte wirklich so gut es ging, sich zusammenzureißen, nun hatte er ihn schon so weit, da wollte er ihn nicht verschrecken.

Sam hatte währenddessen die Hände in Toms Haaren vergraben, ließ diese aber nun Toms Rücken hinab gleiten.

Stück für Stück, Zentimeter für Zentimeter, ließ Tom seine Hände immer weiter nach unten wandern, natürlich so, dass es kaum auffiel, da er sie auch immer wieder den Brustkorb hinauf wandern ließ.

Als er endlich an der Hose angekommen war, musste er ein erleichtertes Seufzen unterdrücken und war wirklich froh, als er sie schließlich geöffnet hatte. Er begnügte sich allerdings erst einmal damit seine Finger vorsichtig hinein wandern zu lassen. Nebenbei küsste er sich am Hals seines Partners fest, was diesem immer wieder ein leises Stöhnen entlockte.

Als seine Hand endlich Sams Körpermitte erreicht hatte und Tom sein bestes Stück in die Hand nahm, legte dieser den Kopf in den Nacken und stöhnte laut auf. Tom fing nun an sich Sams Oberkörper hinab zu küssen und entfernte ganz nebenbei dessen Hose.

Seine Hände strichen Sams Oberschenkel auf und ab, während er hauchzarte Küsse auf den unteren Teil seines Bauches setzte. Er küsste sich das linke Bein hinab und wieder hinauf und stellte es dann angewinkelt hin, das gleiche tat er mit dem rechten Bein, bevor er sich Sams Männlichkeit zuwendete.

Via zauberstabloser Magie beschwor er eine Tube Gleitmittel herbei und tropfte etwas davon auf seine rechte Hand. Sam bekam von allem nichts mit, viel zu sehr hatte er mit den Gefühlen zu kämpfen, die Tom ihm mit seinem Mund bescherte, doch als er plötzlich einen Finger an einer Stelle fühlte, wo er definitiv nicht hin gehörte, zuckte er zusammen und verkrampfte sich.

Tom ließ den Finger wo er war, bewegte ihn aber vorerst nicht, sondern ließ Sams Glied stattdessen immer schneller in seinen Mund gleiten, nebenbei hatte er wieder angefangen, Sams linken Oberschenkel zu streicheln und den anderen zu beruhigen.

Als dieser sich wieder entspannt hatte, fing Tom an nach dem berühmten Punkt zu suchen und hatte diesen auch glücklicher Weise schnell gefunden. Sam stöhnte so laut auf, dass Tom es bereute keinen Schweigezauber über den Raum gelegt zu haben.

Er sollte das hier wohl schnell hinter sich bringen, so nahm er noch einen zweiten und kurzer Zeit später einen dritten Finger dazu. Sam war mittlerweile so abgedriftet, dass er nur noch Lust spürte und alles andere verdrängt wurde, den Schmerz nahm er nur unterbewusst wahr.

Sam wusste er würde nicht mehr lange durchhalten.

„Tu es.“ sagte er leise. Tom ließ sich das natürlich nicht zweimal sagen, in einer einzigen Bewegung lag er wieder gänzlich auf dem Kleinerem.

„Sicher?“ lieber nachfragen, dachte Tom sich, nicht, dass er gleich ganz Hogwarts zusammen schreit, das wäre ganz schlecht für mein Image.

Sam legte eine Hand in seinen Nacken und verschloss zärtlich seinen Mund, dann nickte er.

„Ich liebe dich.“, flüsterte er gegen Toms Lippen, zum Glück hatte er die Augen geschlossen, so sah er nicht, dass Tom sein Gesicht verzog und mit den Augen rollte.

Ganz langsam drang Tom in ihn ein und Sam presste die Augen aufeinander, seine Atmung beschleunigte sich, beinahe als würde er versuchen den Schmerz weg zu atmen, doch als Tom gezielt seinen Lustpunkt traf legte er den Kopf in den Nacken und stöhnte laut auf.

Tom bewegte sich erst langsam, doch diesen Rhythmus hielt er nicht lange durch, es war zu eng, viel zu eng, er konnte es kaum ertragen dieses Tempo bei zu behalten. Schnell fing er an das Tempo anzuziehen. Er wurde immer schneller, fast schon verzweifelt stieß er in den Kleineren, wollte endlich Erlösung.

Sam ging es nicht anders und er war sich sicher, dass er Morgen früh wohl ein paar Probleme beim Sitzen bekommen würde, doch diese Gedanken verschwanden, als Tom seine Männlichkeit in die Hand nahm und anfang sie im gleichem Rhythmus seiner Stöße zu pumpen.

Sie kamen beide zusammen, erschöpft sank Sam in sich zusammen und Tom glitt langsam aus ihm heraus. Sam atmete schwer und sah so aus, als würde er sich die nächsten zwei Stunden nicht mehr bewegen wollen.

"Bester Zeitpunkt", schoss es Tom durch den Kopf. Er setzte sich aufrecht hin und schnappte sich das Kissen was neben Sams Kopf lag, um es diesem dann kurzer Hand ins Gesicht zu pressen.

Sam merkte erst gar nicht recht was mit ihm geschah und erst als seine Lungen nach Luft schrien realisierte er, was hier gerade mit ihm passierte. Er versuchte sich zu wehren um sich zu schlagen, doch es fehlte ihm die Kraft sich gegen den Größeren zu wehren. Er dachte an seine kleine Schwester Christie, daran, dass sie ohne ihn ganz alleine wäre, schließlich waren ihre Eltern ja tot, sie ging gerade mal in die 3. Klasse, ohne ihn wäre sie aufgeschmissen. Und dann musste er an das denken, was sie gesagt hatte, als sie sich vor einer Woche gestritten hatten.

„Er ist ein Slytherin, Sam. Deine Liebe zu ihm macht dich schwach und eines Tages wird sie dich umbringen.“

Wie recht sie hatte. Doch er hatte sie nur ausgelacht und war gegangen, seit dem hatten die beiden nicht mehr mit einander geredet. "Es tut mir leid, Christie.", war sein letzter Gedanke.

Tom ließ sich neben Sams Körper auf die Matratze fallen und atmete tief durch. Ein Lächeln lag auf seinem Gesicht und ein paar Minuten lag er einfach so da und genoss den Moment des Friedens.

Dann setzte er sich hin und zog dem Körper neben ihm das Kissen vom Gesicht. Er schaute in die leblosen Augen und musste ein Lachen unterdrücken, was sich versuchte seine Kehle hinauf zu kämpfen.

Er stand schließlich auf und zog sich gemächlich an, dann schnappte er sich den leblosen Körper am Arm und zog ihn auf dem Boden hinter sich her.

Mit einem Schlenker seines Zauberstabes ließ er die Matratze verschwinden und löschte so jegliche Beweise.

Er ging zum Wasserhahn und sprach in Parsel:
~ Öffne dich. ~

Die Wasserbecken glitten zur Seite und gaben den Eingang zur Kammer frei. Schnell machte sich Tom auf den Weg, hatte er seine Schlage doch nun lange genug warten lassen. Als er die Kammer endlich erreicht hatte, suchten seine Augen den Raum ab, doch er sah sie nicht.

~ Schätzchen, Papa hat dir was zum Knabbern mitgenommen ~ Sofort kam die Schlage aus einem der Rohre geschlängelt.

~ Essen! So Hunger! ~, sagte die Schlage schlicht, sie war noch nie besonders wortgewandt gewesen.

~ Alles Gute zum Nikolaus ~, sagte er fröhlich, breitete die Arme aus und ging dann zwei Schritte beiseite. Dann sah er dabei zu, wie sein kleines Baby Sams Körper in ein paar Sekunden verschlang.

~ Immer noch Hunger! ~ Tom fing an zu lachen und ging auf seine Schlange zu, diese senkte den Kopf sodass Tom sie streicheln konnte.

~ Du bist wirklich unersättlich, ich werde sehen was ich machen kann. ~

Er lehnte seinen Körper an den gewaltigen Kopf der Schlange und lächelte selig, genau so sollten Feiertage immer sein, dachte er glücklich.

Katie Bell x Adrian Pucey

6. Dezember

„Er starrt dich an, als würde er dich jeden Moment verschlingen!“

„Du spinnst doch, er hat kein Interesse an mir.“

„Adrian Pucey hat an jedem Mädchen Interesse, Katie!“ Angelina kicherte.

Seitdem anscheinend alle Welt wusste, dass Katie Bell mehr als nur Sympathie für Adrian Pucey empfand, wurde sie regelrecht dazu gedrängt, die Initiative zu ergreifen.

Doch Katie konnte nicht. Natürlich hatte sie sich schon unzählige Male vorgestellt, was er ihr antworten würde, doch für sie war es mehr ein stiller Traum.

Sie hatten Geschichte der Zaubererei, ein äußerst langweiliges Fach. Katie Bell saß bei ihren besten Freundinnen, Angelina Johnson und Alicia Spinnet.

Wenn sie sich mit ihnen verglich, konnte sie beim besten Willen nicht verstehen, weshalb der Sprechende Hut sie damals nach Gryffindor geschickt hatte. Die beiden waren schlagfertig, mutig und selbstbewusst, das gänzliche Gegenteil zu Katie.

Klar, Katie war kein stilles Mäuschen, aber so im Zwiespalt mit sich selbst und aufgefressen von Selbstzweifeln, dass sie einfach nicht aus sich heraus kommen konnte.

Lediglich beim Quidditch war es anders, auf dem Besen fiel die Last von ihren Schultern und jede Art von Zweifel schien wie weggeblasen.

„Selbst wenn er mich auf diese Art angucken würde, Adrian kann keine Gefühle für ein Mädchen aufbauen. Das einzige, was Adrian liebt, ist das Spiel und ich habe ganz sicher nicht vor sein Quaffel zu werden, Angelina.“

„Und was wäre bitte so schlimm daran, vielleicht könntest du dann endlich aufhören ihm wie ein Knallrümpfiger Kröter hinterher zu starren“, mischte sich Alicia, taktlos wie gewohnt, ein.

„Zusammen packen, Schüler“, hüstelte Professor Binns in seiner typisch, trockenen Tonlage.

Als er seinen Satz noch nicht ganz zu Ende gebracht hatte, brach schon allgemeines Gemurmel aus. Doch Professor Binns störte sich nicht daran, denn er hatte seinen Unterricht plangemäß von Anfang bis Ende durchgezogen, das war alles was zählte.

Katie schob ihr Pergament und ihre eichenholzfarbene Schreibfeder vom Tisch und klemmte sich ihre Utensilien unter die Arme.

Sie war eine der wenigen, die in Geschichte mit schrieben, daher verließ sie meist als letzte das Klassenzimmer. Eilig hatte sie es sowieso nicht, denn in der nächsten Stunde hatten sie Zaubertränke. Ein Fach, welches Katie Haare auf den Zähnen wachsen ließ.

Sie war schon aus der alten Holztür heraus, als sie erst wieder aufblickte. Vor ihr lief Adrian. Sie wünschte sich, dass er sie nicht bemerkte. Doch jeder ihrer Schritte war durch den inzwischen beinahe leeren Gang zu hören.

Katie verfluchte sich selbst dafür, dass sie nicht mit Angelina und Alicia gegangen war.

Sie blickte stur zum Boden und versuchte jede Art von Geräusch zu unterdrücken.

Völlig unvorbereitet lief sie gegen etwa Hartes. Sie stolperte und verteilte Pergament, Tintenfass und Federkiel auf dem steinernen Boden. Katie vermutete, Peeves hätte sich mal wieder einen Scherz erlaubt und eine der alten Rüstungen mitten in dem Gang platziert. Sie sammelte ihre Unterrichtsmaterialien auf und rappelte sich langsam wieder auf. Jemand streckte ihr eine Hand entgegen. Katies Herz pochte ungesund schnell und kalter Schweiß bildete sich auf ihren Handinnenflächen. Als sie aufschaute, bestätigte sich ihre Befürchtung - Adrian. Er grinste breit und schaute sie zugleich fragend an. Sie nahm seine Hand nicht an, er

sollte ihre Nervosität nicht bemerken.

„Alles gut bei dir?“ Seine Stimme war tief und seidig, sie brachte Katie förmlich um den Verstand und benebelte ihre Gedanken. Sein frischer, frühlingshafter Duft stieg ihr in die Nase. Katie fühlte sich wie ihm Himmel und zugleich war es ihre ganz persönliche Hölle.

„Ähhh, sicher doch, also, ähm.“ Katie stammelte. Diese geistreiche Bemerkung vertrieb nicht gerade Katies Schamesröte, ganz im Gegenteil.

Ihr Gesicht glühte, und sie spürte, wie sie bis zu den Ohren rot anlief. So viel also zum Thema, Nervosität vertuschen.

Adrians offenes Grinsen wich einem höhnischen Stirnrunzeln.

„So, so, Katie. Ich habe gehört, dass dir meinem Anblick das Wasser im Munde zusammen läuft...“

In Katie herrschte Leere. Sie stand unter Schock und hatte nun gänzlich ihre Sprache verloren.

Ihre Sachen fielen erneut zu Boden, doch sie blieb regungslos. Panisch versuchte sie eine Lösung für diese Situation zu finden, doch ihre Gedanken waren wirr. Adrian kicherte.

„Das macht doch nichts, Katielein. Ich kann es dir nicht verdenken, mir würde es an deiner Stelle nicht anders gehen.“ Während er sprach war er Katies Körper ein ganzes Stück näher gekommen. Seine Lippen platzierte er ganz langsam und vorsichtig auf ihrem Hals und küsste ihn sanft hinab. Als Katie keine Reaktion zeigte, wanderten seine Lippen vorsichtig zu Katies Mund. Bevor er sie jedoch vereinen konnte, drehte sie ihren Kopf weg.

„Ich kann das nicht!“ Ihre Stimme war Schmerz verzogen. Katie rannte, rannte weg vor ihm und weg vor ihren Gefühlen.

Adrian Pucey war sauer. Er schnaubte. So hatte er sich das definitiv nicht vorgestellt.

Selbstverständlich war es ihm nicht entgangen, dass klein Katie Bell sich in ihn verliebt hatte. Er war kein Idiot und naive war er auch nicht. Sein Plan hätte funktionieren müssen.

Adrian trat gegen die Wand. „Bei Salazar!“

So etwas hatte noch nie jemand mit dem energischen Slytherin abgezogen.

Er bemerkte den Federkiel, das Tintenfass und die Pergamentrolle, die wohl Katie fallen gelassen haben musste.

Er grinste, denn ein neuer, ein besserer Plan setzte sich in seinem Kopf zusammen.

Adrian Pucey bekam immer was er wollte!

Katie liefen Tränen über ihre weißen, rosigen Wangen. Doch sie musste sich zusammen reißen. Sie musste zum Unterricht. Katie rannte, rannte in die Kerker.

Vor dem Klassenzimmer hielt sie inne. Ihr Atem ging schnell und ihr Herz raste.

Sie hörte Snape gewittern, wahrscheinlich hatte sich einer der Gryffindors wieder reichlich daneben benommen. Katie klopfte.

„Herein!“, schnauzte Snape, nicht weniger wütend.

Katie trat in den Klassenraum, alle Blicke waren auf sie gerichtet. Sie wollte im Boden versinken, sterben oder einfach nur weg rennen. Leider blieb ihr nichts anderes übrig, als zu verweilen.

„Gibt es einen Grund für ihre Verspätung, oder sind sie einfach nicht fähig ein Ziffernblatt zu lesen“, säuselte Snape, nasal wie immer.

„Nein, Professor.“ Katie standen alle Haare zu Berge.

„Und wo sind ihre Schulsachen?! 10 Punkte Abzug wegen Störung des Unterrichts, 5 Punkte Abzug wegen vergessener Materialien und wiederum 10 Punkte Abzug für massive Verspätung zum Unterricht!- Die Slytherins fingen an zu jubeln- Hinsetzen Bell, sie werden mir bis morgen einen drei Pergament langen Aufsatz über den Plappertrank schreiben. Mit dem kennen sie sich sicherlich bestens aus.“

Katie stöhnte und setzte sich zu ihren Freundinnen, die sie musternd betrachteten.

Am Nachmittag lief sie zu Bibliothek um ihren Aufsatz für Professor Snape anzufertigen.

Es war ein furchtbarer Tag. Am liebsten würde sie sich in ihr Bett legen und nie mehr heraus kommen.

Tief in ihren Aufsatz versunken, bemerkte sie nicht, wie sich jemand an ihren Tisch setzte.

„Ich hab dir etwas mitgebracht, Katielein.“

Sie gefror zu Eis, könnte dieser Tag noch irgendwie schlimmer werden.

Adrian Pucey lächelte sie fröhlich an.

„Ich hab dir deine Feder und dein Pergament mitgebracht, und Leberpastete!“ Er strahlte.

Katie begutachtete die Pastete misstrauisch und schaufelte sich dann etwas auf die Gabel.

Vorsichtig probierte sie. Sie schmeckte grandios.

Stillschweigend aß sie und aß sie. Katie hatte gar nicht bemerkt wie viel Zeit sie in der Bibliothek verbracht hatte und wie leer ihr Magen inzwischen war.

„Schmeckt es dir? Ich habe gehört wie viel Ärger du von Snape bekommen hast, es tut mir leid, Katie.“

Seine Stimme klang reumütig, doch überzeugen konnte er Katie nicht.

Endlich hatte sie ihre Stimme wieder gefunden. „Wieso interessiert es dich überhaupt, Adrian?! Du solltest nicht hier sein. Ich bin dir egal, also geh! Ich möchte nicht weiterhin in deiner Gesellschaft sein.“ In ihrer Stimme lag so viel Abscheu und so viel Wut. Sie wollte Adrian jedes Wort glauben und ihm in die Arme fallen, doch sie selbst stand sich im Weg.

„Du bist mir nicht egal, Katie. Darum möchte ich nicht, dass du dich unwohl fühlst.“

Seine Stimme war leise und trocken. Er stand auf und lies eine verwirrte Katie zurück.

Adrian grinste. Es lief alles nach Plan. Er würde Katie schon noch überzeugen, dass sie ihm nicht egal war. Das war sie wirklich nicht. Doch seine Gefühle konnte er ihr nicht offenbaren, nicht einfach so. Sie würde ihm nicht glauben. Trotz dieser misslichen Lage, war Adrian durchaus glücklich, denn er wusste was passieren würde. Er war sich ganz sicher, denn er war ein Slytherin und zu dem ein Pucey. Natürlich würde alles nach Plan laufen!

Katie war inzwischen fertig mit ihrem Aufsatz und lag wie ein Häufchen Elend auf ihrem Bett. Angelina saß neben ihr und tätschelte ihr den Rücken.

„Vielleicht sagt er die Wahrheit, Katie.“

„Er ist ein Slytherin! Wie könnte ich ihm vertrauen. Es ist absurd.“ Katie putzte sich geräuschvoll die Nase.

„Wie willst du jemals glücklich werden, wenn du so stur bist? Du musst dich fallen lassen und ihm vertrauen, Katie. Was soll denn schlimmsten Falls passieren? Du kannst immer noch nein sagen. Aber ich kann es nicht mehr ertragen, wie du seit Monaten Trübsal bläst.“

Ehrliches Bedauern schwang in Angelinas Stimme mit.

„Ich weiß es nicht, ich weiß es wirklich nicht.“ Erschöpft vom Tag schlief Katie in den Armen ihrer Freundin ein.

Draußen war es eisig. Schnee lag überall auf den Ländereien von Hogwarts und es schneeregnete den ganzen Morgen. Nichtsdestotrotz musste Katie für das kommende Quidditchspiel üben. Wenn sie nicht wieder zur alten Leistung wechseln würde, müsste Wood sie austauschen. Aber Katie brauchte das Spiel zum Kopf frei bekommen, Spaß haben und Entspannen.

Sie flog einige Runden und versenkte etliche Quaffel in den Torringen. Sie fühlte sich gut, nach langer Zeit das erste Mal. Sie war wieder Katie, und zwar nicht die weinerliche, stumme Katie. Sondern die Katie, die vor Lebensfreude nur so trotzte und immer ein Lächeln auf den Lippen hat.

„Achtung, Klatscher!“ Sie erkannte die Stimme augenblicklich. Trotzdem wich sie blitzschnell dem Klatscher aus und flog elegant um die Torringe.

„Kann man nicht einmal in Ruhe Quidditch üben, Pucey?!“ Er musste ihr alles verderben. Bevor er kam, war ihr Leben in Ordnung.

„Ich habe dich gesucht, Katie Bell.“

„Ach ehrlich?! Was verschafft mir die Ehre?“ Auf ihrem Besen war Katie wie ausgewechselt. Es fühlte

sich gut an nicht immer zu Stuss zu reden.

Adrian flog neben sie.

„Hör mir wenigstens zu, Katie. Am Ende kannst du immer noch nein sagen.“ Dasselbe hatte Angelina auch gesagt.

Katie schwieg. Adrian deutete es als ein Ja.

„Hör mir zu. Katie, ich liebe dich. Ich habe dich immer geliebt. Schon damals als du den Sprechenden Hut aufgesetzt hast und er deinen Kopf fast gänzlich verschlungen hat. Ich weiß nicht wieso, aber ich fühle mich zu dir hingezogen. Nein! Bleib hier!

Verstehst du das? Es ist keine Masche, es ist kein Spiel. Ich zwinge dich nicht mit mir zusammen zu sein, ich möchte, dass du glücklich bist.“ Adrian seufzte.

„Und als dann dieses Gerücht herum ging. Alle sagten, dass du in mich verliebt wärst. Ich musste meine Chance ergreifen. Sei bitte nicht sauer. Ich habe dir nach Geschichte absichtlich aufgelauert, ich wollte sehen wie du auf mich reagierst. Und zwar nicht, wenn deine Freundinnen dabei sind. Nein, ich wollte sehen wie du, Katie, reagierst. Und es hat mich in den Gerüchten bestätigt. Ich wollte zu nächst dir dort sagen, beziehungsweise zeigen, dass ich dich liebe. Doch als ich deine Reaktion sah, wusste ich, dass du mir nicht glauben würdest. Ich wollte nicht, dass du Ärger mit Snape bekommst. Es tut mir tausendmal Leid.

Marcus hat mir erzählt, was in Zaubertränke los war. Also wusste ich, dass du in der Bücherei bist. Ich wollte dir zeigen, dass du mir wichtig bist und ich mir Gedanken um dich mache. Aber du wolltest mir nicht glauben, es hat mich nicht gewundert. Also bin ich dir hier her gefolgt, denn ich hoffte, dass ich dich nur mit der Wahrheit überzeugen kann. Sei nicht so stur, Katie.“

Adrian schnappte nach Luft „Ich liebe dich.“

Anstatt ihm zu antworten, küsste Katie ihn.

In 40 Metern Höhe, es spielte keine Rolle. Auch der Regen spielte keine Rolle.

Nur noch sie zählten.

Ihr Kuss war vorsichtig, niemand wollte den Moment zerstören.

Sie lösten sich von einander und verweilten Stirn an Stirn. Froh sich endlich gefunden zu haben.

„Ich liebe dich doch auch“, flüsterte Katie.

James Potter x Lily Evans

7. Dezember

„Anstatt ihn andauernd heimlich zu beobachten, solltest du endlich auf seine Annäherungsversuche eingehen.“ Lily seufzte und wendete ihren Blick wieder ihren Zaubertränkehausaufgaben zu. Sie wusste Jane hatte Recht.

Sie mochte James, mochte ihn wirklich, aber nicht den James, den all die anderen Frauen mochten. Den hochgepriesenen Quidditchspieler, den umwerfend aussehenden Mann, der eine nach der anderen abschleppte und der arrogant und selbstverliebt war.

Nein, sie mochte den James, der ihr oft mit seinen Worten und seinen Blicken das Gefühl gab, dass sie die schönste Frau auf der ganzen Welt wäre und dass er alles tun würde um sie glücklich zu machen. Den James, der sie beschützte, wenn jemand gemein zu ihr war, den James der niemals aufgab, ihre Zuneigung zu gewinnen und ihr immer wieder ein Lächeln aufs Gesicht zauberte.

Wie oft hatte sie sich schon vorgestellt, dass er sich ändern würde, wenn sie seinen Annäherungsversuchen endlich nachgab und die beiden ein Paar wurden. Aber würde er das? Würde er sich ändern? Lily war nicht dumm, sie wusste, dass James Arroganz und sein Hochmut ein Teil seines Charakters waren und dass man dies nun mal nicht ändern konnte.

Aber könnte sie trotzdem mit ihm zusammen sein, trotz all dieser schlechten Eigenschaften? Da war ein Teil in ihr der „Jaaa! Du kannst doch sowieso nicht ohne ihn leben!“, schrie. Diesen Teil ignorierte sie meistens, ihr Selbsterhaltungstrieb stand ihr im Weg, sie hatte Angst, dass sie am Ende nur verletzt sein würde.

James war ja wahrlich nicht der einzige Junge, der ihr Angebote machte, gerade in der letzten Zeit nicht. Lily hatte keinen besonderen Typ Mann, den sie attraktiv fand, am wichtigsten war ihr der Charakter, aber wenn sie an die anderen Männer dachte... keinen von ihnen würde sie auch nur in die Nähe ihres Körpers lassen? Und James? Sie wusste es selber nicht. Höchstwahrscheinlich würde sie als alte Jungfer sterben.

Frustriert packte sie ihre Hausaufgaben zusammen, das würde ja heute doch nichts mehr werden, Zaubertränke hatte sie eh erst Übermorgen.

Verwundert sah Lily auf, als sie bemerkte, dass Jane aufstand, im nächsten Moment fragte sie sich warum ihre Zimmernachbarin so ein fieses Grinsen im Gesicht hatte, doch diese Frage wurde prompt beantwortet, als sich dann augenblicklich James neben sie setzte.

„Na Engel, denkst du an mich, oder warum wirkst du so verträumt?“ James musste unweigerlich grinsen, als er sah wie Lily die Hände zu Fäusten ballte, er wusste genau dass sie es gar nicht leiden konnte, wenn er ihr Spitznamen gab, doch wie sollte er das vermeiden, war sie doch in seinen Augen ein wunderschöner Engel, sein wunderschöner Engel.

„Tut mir Leid, Potter, zur Abwechslung habe ich mal an was anderes gedacht als an deine Visage.“ James lächelte darauf nur und hob eine Augenbraue. Er bemerkte, dass sich eine Strähne von Lilys dunkelroten Haaren aus ihrem Dutt gelöst hatte, nahm sie zwischen Daumen und Zeigefinger und strich sie hinter ihr Ohr. Dabei war er ihr verflucht nahe gekommen, viel zu nahe, fand Lily, ihr wurde ganz heiß und ihr Magen fuhr plötzlich Achterbahn.

„Also Lily, hast du nicht mal Lust dich mit mir zu treffen.“ Es war die gleiche Frage, wie jeden Tag, doch aus dieser Nähe und vor allen Dingen in dieser Tonlage, hatte sie eine gänzlich andere Wirkung. Sie seufzte.

„Okay, James – Sie schloss kurz die Augen und schüttelte leicht den Kopf – du hast gewonnen, heute Abend um acht Uhr vor dem Raum der Wünsche und wehe du kommst zu spät.“ Sie stand auf und ließ James völlig überfordert zurück. Damit hatte er jetzt nicht gerechnet, er sah Lily hinterher, wie sie den Gemeinschaftsraum verließ. Und dann drang die Information ganz langsam in seinen Kopf vor.

Sie hatte ja gesagt. Sie hatte tatsächlich ja gesagt! Sie hatte JA gesagt! SIE HATTE JA GESAGT!

„TATZE!“ Er sprang auf und wäre fast hingefallen, er rannte einmal quer durch den Gemeinschaftsraum, sprang über das Sofa und ließ sich neben Sirius fallen.

„Bei Merlin, James was hat dich denn gebissen?“, fragte Moony belustigt.

Sirius hatte noch nicht einmal seinen Kopf gedreht, noch immer flirtete er mit dem Mädchen auf seinem Schoß, knabberte an ihrem Hals herum und flüsterte ihr Dinge ins Ohr, die sie zum Kichern brachten.

„Etwas Großartiges ist passiert.“ Er schenkte Moony einen bedeutungsvollen Blick und dieser bedeutete ihm mit einer Geste seiner Hand weiter zu sprechen.

„Ich hab gerade mit Lily gesprochen...“

„Wow...“, sagte Moony tonlos. „Das ist ja was ganz neues. Halt warte, hat sie dir diesmal etwa keine geklebt, das wäre wirklich zur Abwechslung mal etwas Großartiges.“ Neben ihm begann Sirius leise zu lachen. Gut, dann hatte er also die fast ungeteilte Aufmerksamkeit seiner Freunde, das war alles was er brauchte um die Bombe platzen zu lassen.

„Sie. Hat. JA. Gesagt!“ Neben sich hörte er einen lauten Rums, Sirius hatte das Mädchen fallen lassen, sich blitzschnell umgedreht und starrte James jetzt fassungslos an.

„Sie hat ja gesagt?!“

„Jaa!“

„Ernsthaft jetzt?!“

„Ja, ernsthaft, großes Rumtreiberehrenwort!“

„Das ... Das ist unglaublich!“

„Ja finde i... warte mal, warum ist das unglaublich?“ Sirius lächelte breit.

„Komm schon Krone, du bist nicht wirklich ihre Kragenweite.“

„Hallo?! Ich bin der begehrteste Junggeselle an der ganzen Schule!“

„In deinen Träumen.“

„Pah! Es gibt eindeutig mehr Frauen die mir hinterher sabbern als dir.“

„Ja, aber nur, weil ich sie schon alle hatte und sie nach etwas annähernd Vergleichbarem suchen!“

„Ja, weil es so cool ist sich von Bett zu Bett zu vögeln!“ „Hey, Jungs...“

„Komm schon Krone, du kannst deine Eroberungen doch auch nicht an beiden Händen abzählen.“

„Aber wenigstens sind sie noch im zweistelligem Bereich“ „Jungs!“

„Ach komm, jetzt übertreibst du aber!“

„Ich übertreibe?!“

„Jaa!“ „JUNGS, ES REICHT!“

Beide drehten verwundert ihren Kopf zu dem sonst so stillem Remus.

„Merlin, wisst ihr überhaupt noch warum ihr euch gestritten habt?“

James und Sirius sahen sich an und fingen dann an in haltloses Gelächter auszubrechen. Dann legte Sirius einen Arm um James und wuschelte ihm durch die Haare.

„Aber Moony, als wenn Krone und ich uns jemals streiten würden.“ Der ganze Gemeinschaftsraum atmete auf und auch das Mädchen, das bis dato geschockt auf dem Boden gesessen hatte, rappelte sich jetzt auf und verschwand, so schnell würde sie sich nicht mehr von Sirius einwickeln lassen, er war wirklich süß, aber das

ging zu weit.

„Also, wo und wann trifft ihr euch?“ Remus hatte seine Stimme gesenkt, so das nur James und Sirius ihn hören konnten.

„Heute Abend um acht Uhr vor dem Raum der Wünsche.“ Moony schaute ihn verwundert an und Tatze pfiß durch die Zähne.

„Also wenn ihr mich fragt, klingt das nach Sex.“ Er wackelte mit den Augenbrauen, doch von James bekam er nur einen skeptischen Blick, anstatt des erhofftem high five's.

„Das glaube ich nicht, Lily ist nicht der Typ dafür.“

„Stille Wasser sind tief und dreckig.“

„Tatze, ich liebe sie.“ Und er meinte es wirklich so, er wollte Lily heiraten, mit ihr Kinder bekommen, zusammen mit ihr alt werden und irgendwann ihren Enkelkindern beibringen, wie sie ihren Eltern auf den Keks gehen können, wollte mit Lily die ganze Welt bereisen und wollte dafür sorgen, dass sie nie wieder unglücklich sein musste. Er konnte sich keine andere Frau an seiner Seite vorstellen und Sirius wusste das.

„Ich weiß und deswegen darfst du auch bloß nichts falsches tun, wer weiß vielleicht ist das deine einzige Chance.“

„Da könntest du Recht haben, aber...?“

„Hmm... Ich kenne nur einen Weg, eine Frau verrückt nach dir zu machen.“

„Und der sieht wie aus?“

„Naja, er beginnt mit Sex und endet mit 'Sirius, bitte verlass mich nicht, ich kann nicht mehr ohne dich leben'.“

„Sooft wie wir diesen Satz schon mit anhören mussten, so oft kannst du doch gar keinen Sex haben.“ Sirius drehte seinen Kopf zu Moony und zog herausfordernd eine Augenbraue hoch, Remus verdrehte die Augen.

„Also Krone, ich sag dir jetzt genau was du tun musst, dann musst du dich nur noch an den Plan halten und sie gehört schneller dir als du gucken kannst.“

„Bist du sicher?“

„100 Prozentig.“

* * *

Sie wartete nun schon zehn Minuten, konnte es einfach nicht glauben, dass er sich tatsächlich verspätete, dass war wirklich die Höhe der Frechheit.

Sie war kurz davor zu gehen, als er um die Ecke geschlendert kam.

Er hatte ein breites Grinsen im Gesicht und als er vor ihr stand, gab er ihr einen Kuss auf die Wange und ließ dann die Tür erscheinen.

„Musstest du lange warten? Ich hab beim fertig machen die Zeit vergessen.“ Er lächelte entschuldigend und öffnete dann die Tür.

„Nach dir.“ Er zwinkerte ihr zu und machte dann eine einladende Geste mit seinem Arm. Ein wenig perplex ging sie an ihm vorbei. Er hatte ihr quasi den Wind aus den Segeln genommen, jetzt war es zu spät ihn anzuschmauzen.

„Also Lily, woher kommt dein plötzlicher Sinneswandel?“ Er stütze sich mit dem rechtem Arm an der Wand ab und lehnte sich zu ihr vor. Sie wich ein Stück mit dem Oberkörper zurück und schluckte. Seit wann war James so verführerisch?

„James, es wäre wirklich toll, wenn du mir nicht so auf die Pelle rücken würdest.“ Sie ging zwei Schritte auf Abstand.

„Hmm... Dann frag ich mich warum du dich Abends mit mir im Raum der Wünsche treffen wolltest, zum Reden?“

„Ja...“ Das hörte sich so an als wäre sie sich selbst nicht sicher.

„Gut reden wir.“ sagte er desinteressiert, wandte sich ab und schritt auf eines der Sofas zu, die in der Ecke standen. Der Raum sah fast aus wie der Gemeinschaftsraum, nur um einiges kleiner.

„Also, worüber möchtest du sprechen?“ Er sah ein wenig gelangweilt aus.

„James, was ist los mit dir?“ langsam wurde sie sauer.

„Lily, ich habe keine Lust mehr auf dieses hin und her.“

Schneller als sie überhaupt reagieren konnte, hatte er sich neben sie gesetzt und ihre Lippen mit seinen verschlossen. Er verlagerte sein Gewicht so, dass sie nach hinten fiel. Erschrocken öffnete sie den Mund, was er dazu nutzte diesen mit seiner Zunge zu erobern. In diesem Kuss lag nichts Zärtliches, was nicht bedeutete, dass er schlecht war, James wusste was er tat, trotzdem war es nicht das was sie sich unter ihrem ersten Kuss vorgestellt hatte.

Zwar hatte sie das Gefühl als ob tausend Schmetterlinge in ihrem Bauch Amok liefen und sie fühlte sich unglaublich wohl, aber das änderte nichts an der Tatsache, dass James heute so komisch war. Sie war verwirrt. Durcheinander.

Er ließ seine Hand über ihren Rücken wandern, löste den Kuss und machte sich dann an ihrem Hals zu schaffen. Ungewollt stöhnte sie auf und spürte augenblicklich ein Lächeln an ihrem Hals, er fing an ihre Bluse zu öffnen und streifte sie ihr schließlich von den Schultern. Er küsste ihre Schultern und sah dann zu ihr auf, er sah ihre Verwirrung, ihren Zweifel und es brach ihm fast das Herz. Immer wieder hörte er Sirius Stimme in seinem Kopf, die ihm versprach, er müsse sich nur an den Plan halten, dann würde sie bald ihm gehören.

Plötzlich richtete er sich auf, warf ihr einen undefinierbarem Blick zu und erhob sich vom Sofa.

„Weißt du Lily, vielleicht meldest du dich einfach mal, wenn du weißt was du willst.“

Und dann ging er und ließ sie zurück. Eine einsame Träne rann ihre Wange hinab.

Lily Evans x Severus Snape

Nacht vom 7. auf den 8. Dezember

Er hatte sie verloren, für immer.
Jetzt würde sie wahrscheinlich nicht mal mehr mit ihm reden.
Wie sollte er ohne sie leben?
Ohne ihr Lachen, das Sonne in sein so dunkles Leben brachte.
Ohne ihre sanfte Stimme, die ihn aufmunterte, wenn er einmal nicht weiter wusste.
Ohne sie, hatte er das Gefühl nichts würde mehr Sinn machen.

Als er es heute beim Abendbrot erfahren hatte, hatte es ihm den Boden unter den Füßen weggerissen. Das Gerücht verbreitete sich rasend schnell, er zweifelte es nicht an, war es doch zu erwarten gewesen. Nur hätte er nicht damit gerechnet, dass es so bald passiert. Er hatte gehofft, dass er noch ein bisschen Zeit mit ihr verbringen könne, bevor sie Potter nachgab.

Müde schloss er die Augen. Ob er jemals jemanden finden würde, denn er so lieben konnte, wie er Lily liebte? Er bezweifelte es, diese Liebe war so stark, dass er manchmal das Gefühl hatte, sie würde ihn von innen heraus verbrennen.

Wenn er sie doch noch einmal im Arm halten könnte, ihr nur noch einmal zeigen könnte, wie viel sie ihm bedeutete. Aber er machte sich nichts vor, er wusste, wenn sie mit Potter zusammen war, würde dieser es zu verhindern wissen, dass Severus überhaupt in Lilys Nähe kam.

„Wie, du bist einfach weggelaufen?“

Severus blieb wie erstarrt stehen, und versteckte sich dann in einer Nische, hinter einer Rüstung.

„Ich... Ich konnte es einfach nicht.“

„James... So schlimm?“

„Verdammt, ich liebe sie Sirius, ohne sie... bin ich nichts...“

„Hast du sie jetzt einfach so im Raum der Wünsche sitzen lassen?“

„Ja... ich.. ich wusste nicht mehr was ich tun soll, ich glaube du lagst falsch, Lily ist einfach nicht der Typ, der auf diese Machonummer abfährt, aber das ist mir erst viel zu spät aufgefallen und dann... dann wusste ich nicht mehr was ich tun soll...“

„Krone, seit wann läufst du weg, wenn es brenzlich wird?“

„Ich... ich weiß es nicht.“

„Du musst mit ihr reden, aber nicht mehr heute Nacht, lass sie sich erst mal beruhigen.“

Severus hörte Schritte, dann war es wieder ruhig. Er ging in die entgegengesetzte Richtung der Gryffindors. Er merkte gar nicht, wie seine Füße ihn ganz automatisch in den siebten Stock brachten. Erst als er neben dem Wandteppich von Barnabas dem Bekloppten stand, begriff er wo er sich befand. Kurz zögerte er. Dann ging er vor der gegenüberliegenden Wand drei mal auf und ab, schloss dabei die Augen und dachte immer wieder.

'Bring mich zu Lily, bring mich zu Lily, bring mich zu Lily, bring mich...'

Er öffnete die Augen und vor ihm war eine braue Eichentür. Das überraschte ihn nun schon ein wenig, hatte er doch nicht damit gerechnet, dass es wirklich klappen würde. Anscheinend hatte Lily nichts dagegen gefunden zu werden.

Leise öffnete er die Tür, trat ein und schloss sie gleich wieder. Er blickte sich um, da lag sie, auf dem

Boden, die Beine angezogen wie ein Fötus. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, aber er war sich sicher, dass sie weinte. Das hatte sie früher auch immer gemacht, wenn sie sich mit ihrer Schwester gestritten hatte, sich zusammen gerollt und geweint. Sie hatte mal zu ihm gesagt, es half ihr, wenn sie sich ganz alleine fühlte und Angst hatte.

Langsam ging er auf sie zu und legte sich, ihr dann gegenüber auf den Boden, sie waren nur gute 20 Zentimeter von einander entfernt, auch das hatte er früher immer gemacht, wenn er sie so gefunden hatte.

„Lil, was ist passiert?“, flüsterte er sanft.

Sie öffnete die Augen, sie waren leicht gerötet und auf ihren Wangen glitzerten noch verräterisch die Spuren ihrer Tränen.

„James ist passiert.“ Ihre Stimme klang rau und müde.

„Ich dachte du wolltest dich nicht auf ihn einlassen.“

„Ich liebe ihn.“ Severus spürte wie sich etwas in seinem Magen zusammenzog und wie ihm langsam schlecht wurde. Natürlich wusste er es, hatte es immer gewusst, aber es aus ihrem Mund zu hören, war wie ein Schlag, mitten ins Gesicht.

Sie streckte ihre Hand nach ihm aus und zog ihn etwas mühselig heran, so dass sie sich an seine Brust kuscheln konnte. Sie liebte seinen Geruch, er war so vertraut, fast wie ein Stück zu Hause, wenn er dann wie jetzt auch noch nach all diesen verschiedenen Kräutern roch, vernebelte es ihr beinahe den Verstand, lullte sie ein und gab ihr das Gefühl, als wäre sie absolut sicher und als könnte ihr nichts und niemand etwas anhaben.

Sanft streichelte er ihren Rücken und gab ihr einen Kuss auf die Haare.

„Möchtest du mir erzählen was passiert ist?“ Sie zögerte, eigentlich wollte sie Severus das nicht antun, aber das Bedürfnis darüber zu reden siegte.

„James, er war heute so anders, also erst einmal kam er zu spät – Severus schnaubte – und dann war er die ganze Zeit so distanziert und als ich darüber mit ihm reden wollte, hat er mich einfach geküsst, er ist quasi über mich hergefallen – sie merkte gar nicht, wie ihre Augen sich wieder mit Tränen füllten – er hat meine Bluse aufgeknöpft und...“ sie brach ab.

In diesen paar Sekunden in denen sie schwieg, legte sich ein Bild in Severus Kopf zu recht, für das er Potter eigenhändig erwürgen würde. Als sie dann weiter sprach, beruhigten ihre Worte sein Gemüt wieder ein bisschen, aber er schwor sich, sollte Potter jemals etwas gegen Lilys Willen machen, würde er ihm das Leben zur Hölle machen.

„Und dann, ist er einfach aufgestanden und gegangen und dann hat er gesagt, ich sollte mich wieder melden, wenn ich weiß was ich will.“ Severus schloss die Augen. Er würde sich an Potter rächen und seine Rache würde schmerzhaft werden.

Er schloss Lily noch fester in seine Umarmung.

„Glaubst du... ich meine kann es sein, dass ich für ihn einfach nur so ein Mädchen bin, dass er mal in seinem Bett haben wollte. Ich dachte immer, ich wäre etwas Besonderes für ihn, aber vielleicht hat er sich nur so viel Mühe gegeben, weil es für ihn mal etwas anderes war, dass ein Mädchen nicht sofort mit ihm ins Bett springen will, vielleicht war das alles nur ein Spiel für ihn.“

„Das glaube ich nicht, Potter ist vielleicht ein Idiot, aber so dumm, als dass er die Chance auf so ein wundervolles Mädchen wie dich verspielen würde, ist selbst er nicht. Ich bin mir sicher, dass sich alles klären wird, er hat das alles bestimmt nicht so gemeint.“

Sie entfernte sich ein Stück aus der Umarmung und schaute ihn mit großen Augen an.

„Meinst du?“

„Ja, da bin ich mir sicher.“

„Warum sagst du all das? Ich meine, wie oft hast du mir gesagt, das James mich nicht verdient hat und das

ich was besseres finden kann als ihn und jetzt nimmst du ihn in Schutz?“

„Lily... du bist der wichtigste Mensch in meinem Leben, du bedeutest mir alles und ich kann es nicht ertragen, dich traurig zu sehen. Alles was ich will, ist dass du glücklich bist... Ist es nicht das, was Liebe ausmacht? Jemanden zu lieben, heißt doch nicht unbedingt, dass man mit ihm zusammen sein muss, es kann auch bedeuten, dass es einen glücklich macht, ihn mit jemand anderem zu sehen, auch wenn es einen selbst umbringt.“

Und dann geschah etwas, was Severus niemals für möglich gehalten hätte, sie überbrückte den Abstand zwischen ihnen und legte ganz sanft ihre Lippen auf seine.

Er hatte sich immer gefragt, was er für einen Kuss von ihren Lippen alles tun würde, denn schon für einen Blick aus ihren Augen, legte er ihr seine ganze Welt zu Füßen, für ein Lächeln von ihren Lippen, würde er einfach alles tun, egal was, jetzt wusste er für einen Kuss, einen Kuss wie diesen, für den würde er sterben. Er wusste, dass sie niemals zusammen sein könnten, sie verdiente etwas Besseres als einen angehenden Todesser wie ihn und das wusste sie und es brachte ihn um, dass sie es wusste, aber mit ihm würde sie keine Zukunft haben.

Trotzdem, einen kleinen Moment der Schwäche, sei auch ihm gegönnt, beschloss er und erwiderte zärtlich den Kuss. Ganz sanft bewegten sich seine Lippen gegen ihre, zärtlich legte er eine Hand in ihren Nacken, während sie einen Arm um ihn legte, um ihn so noch näher an sich heran zu ziehen.

Sie seufzte in den Kuss hinein und er nutze diese Chance um seine Zunge ganz langsam in ihren Mund wandern zu lassen. Der Kuss war so zärtlich und liebevoll, dass es Lily fast den Atem raubte. Dagegen war der Kuss von James fast brutal gewesen, sie wünschte sich, dass hier wäre ihr erster Kuss gewesen, genau so hatte sie sich ihn immer vorgestellt.

Sachte löste sie den Kuss, lehnte ihre Stirn gegen seine und ließ die Augen noch geschlossen, genoss diesen Moment für einen Augenblick. Dann löste sie sich aus der Umarmung, als er seine Hand aus ihrem Nacken nahm, nahm sie diese und legte ihre Hand daran. So schwebten ihre Hände in der Luft, zwischen ihnen, wie zu einem high five erhoben. Ihre Hand war so viel kleiner als seine, es war wie ein Symbol ihrer jetzigen Situation. Leicht krümmte sie ihre Hand und verschloss sie dann mit der von Severus, der es ihr nachahmte, genau so fühlte sie sich in seiner Gegenwart, geschützt und geborgen.

Sie löste den Blick von ihren ineinander geschlungen Händen.

„Sev, schlaf mit mir.“ Die Augen ihres Gegenübers weiteten sich, fassungslos starrte er sie an.

„W.. w wa.. was?“

„Du hast mich schon richtig verstanden.“ Das konnte doch nicht ihr ernst sein!?

„Warum?“ Also nicht dass er es nicht wollte, ganz im Gegenteil und es machte ihm auch nicht das geringste aus, wenn er nur Lilys Trostpflaster war, doch er wollte nicht, dass sie es am Ende bereute.

„Weil ich will, dass du derjenige bist, dem ich mein erstes Mal schenke.“ Lily wusste, dass sie niemals das für Severus empfinden würde, was sie für James empfand, aber sie wusste auch, dass sie niemals wieder einen Mann finden würde, der so zärtlich mit ihr umging wie Severus.

„Jetzt? Hier?“ 'Süß', schoss es Lily durch den Kopf, 'er scheint aufgeregter zu sein als ich'.

Langsam erhob sie sich, immer noch waren ihre Hände ineinander verschlungen und sie war momentan nicht gewillt diesen Zustand zu ändern. Ihm blieb also nichts anderes übrig, als ihr zu folgen, sie ging einmal quer durch den Raum, direkt auf das große Bett zu, dass ganz mysteriöser Weise plötzlich dort erschienen war.

Kurz davor ließ sie seine Hand los und kletterte dann auf das Bett, krabbelte in dessen Mitte, setzte sich auf ihre Knie und drehte sich dann zu Severus um, der immer noch am Fußende stand und sich damit begnügte sie

ungläubig anzusehen.

Langsam folgte er ihr, auch er setzte sich auf seine Knie, ihre Gesichter waren nur wenige Zentimeter von einander entfernt. Er hob seine rechte Hand und legte sie an ihre Wange, hauchzart strich er darüber und beugte sich dann vor um sie zu küssen.

Er legte ihr die linke Hand auf den Rücken und verlagerte dann langsam sein Gewicht, so dass sie sachte nach hinten gedrückt wurde. Sie streckte ihre Beine aus und winkelte sie dann an, so dass er zwischen ihren Beinen zum liegen kam.

Zärtlich intensivierte er den Kuss und ließ sanft seine Hände über ihren Körper gleiten. Ihre Hände wanderten unter sein Hemd, seinen Rücken auf und ab. Langsam glitten Severus Hände zu ihrer Bluse und öffneten Knopf für Knopf und legten somit immer mehr von ihrer schneeweißen Haut frei.

Langsam ließ er den Kuss ausklingen und verteilte dann hauchzarte Küsse auf ihrem Hals, ihrem Schlüsselbein und ihrem Dekolleté. Sie hatte den Kopf zur Seite gelegt um ihm mehr Platz zu machen und legte ihn nun in den Nacken. Er küsste sich an ihrem Dekolleté herunter, zwischen ihren Brüsten entlang und zog eine Linie über ihren Bauch. Sie bog ihren Rücken durch, während er mit seinen Händen ihre Oberschenkel entlang strich.

Sie hob ihren Oberkörper an, um sich die Bluse von den Schultern zu streifen, da er sich dadurch zwangsweise auch aufrichten musste, nutze sie diese Chance, um sein Hemd am Saum zu packen und es ihm über den Kopf zu ziehen.

Dann legte sie ihre Hand in seinen Nacken und ließ sich wieder nach hinten fallen, zog ihn so mit sich. Sie küssten sich wieder und wieder. Eine Zeit lang lagen die beiden einfach nur da, küssten sich und genossen die Zweisamkeit.

Ihre Hände wanderten zu seinem Gürtel, öffneten diesen und dann streifte sie ihm die Hose samt Unterwäsche vom Körper. Wieder küssten sie sich, während Severus den Reißverschluss ihres Rockes öffnete und ihr diesen dann auszog.

Er küsste ihren Hals und flüsterte ihr dann ins Ohr.

„Weißt du eigentlich, wie wunderhübsch du aussieht? So hübsch, dass ich für den Rest meines Lebens geblendet sein werden.“ Sie lachte leise. Kurz hob sie ihr Becken an und entfernte dann ihren Slip.

Sie ließ ihre Hand in seine Haare gleiten und zog ihn wieder an sich heran, dann umarmte sie ihn.

„Tu es.“, flüsterte sie. Er nickte und glitt ganz langsam in sie hinein, kurz spürte er einen Widerstand und sie verzog für einen Moment schmerzhaft das Gesicht, entspannte sich aber schnell wieder. Er bewegte sich erst einmal gar nicht, versuchte der Gefühle Herr zu werden und wollte auch Lily ein bisschen Zeit geben.

Als sie nickte, fing er an sich langsam zu bewegen. Lily drehte den Kopf von links nach rechts, ihre Hände hatte sie in die Laken verkrallt. Severus hatte seine Hände links und rechte neben Lilys Schultern abgelegt und stütze sich auf diesen. Er beschleunigte das Tempo langsam, gleichmäßig und es dauerte gar nicht mehr lange, da kamen sie beide gemeinsam.

Severus glitt von ihr hinunter und legte sich neben sie. Beide legten sich auf die Seite und Severus nahm Lily dann in die Arme.

So schliefen sie schließlich ein, Arm in Arm.

* * *

Remus war aufgewacht als er hörte wie sich die Tür im Schlafsaal schloss, da niemand im Raum stand, sondern alle brav in ihren Betten lagen, musste wohl jemand rausgegangen sein. Alle? Moment James war nicht da. Er schaute auf seine Armbanduhr. Es war 3 Uhr nachts. Schnell holte er die Karte heraus und aktivierte diese. Er zog die Vorhänge seines Bettes zu und sprach einen Lumos. Er beobachtete, wie sich der Punkt mit James Namen durchs Schloss bewegte und auf zwei andere zusteuerte. Diese waren gerade eben, plötzlich so, im siebtem Stock aufgetaucht, Lily und Severus? Was ging denn da?" , fragte sich Remus.

Und dann rückten die zwei Punkte so nahe aneinander, dass Remus nur verwundert eine Augenbraue nach oben zog.

Dann ging Severus in die eine Richtung und war gerade um die Ecke verschwunden, als James auf der anderen Seite auftauchte, nun blieb der Punkt von Severus direkt hinter der Ecke stehen, das konnte ja interessant werden, dachte sich Remus.

* * *

„Lily!“

„James...“, flüsterte Lily entsetzt.

Er beschleunigte sein Tempo, als er vor ihr stehen blieb, war er völlig aus der Puste.

„Merlin, Lily es tut mir so Leid, ich wollte das alles gar nicht, naja schon, aber nicht so, ich hab nicht nachgedacht, Sirius hat gesagt...“

„Sirius!?“

„Ja er hat gesagt, Frauen mögen es...“ schon wieder unterbrach Lily ihn.

„Und warum, hörst du auf diesen Idioten?“

„Vielleicht weil er mein bester Freu... Oh man... pass auf Lily, ich will mich nicht mit dir streiten, eigentlich wollte ich erst morgen mit dir reden, damit ein bisschen Gras drüber gewachsen ist, aber ich kann nicht schlafen, weil ich die ganze Zeit an dich denken muss. Ich kann an gar nichts anderes mehr als an dich denken. Ich liebe dich, ich liebe dich so sehr, dass es fast weh tut. Ich kann und will nicht mehr ohne dich leben. Ich will, dass du meine Freundin bist und mit mir jeden Tag meines Leben verbringst. Wenn ich ehrlich bin, fehlen mir die Worte um mich für vorhin zu entschuldigen, ich kann dir nur sagen, dass ich alles tun werde um es wieder gut zu machen, wenn du mir verzeihst.“

Sie schloss verzweifelt die Augen.

„Lily, sag doch was!“ Sie wusste nicht was sie tun sollte.

'Alles was ich will ist, dass du glücklich bist'

Immer wieder hallte dieser Satz von Severus in ihrem Kopf herum, sie wusste nur eins, ohne James würde sie niemals glücklich sein.

„Ich liebe dich, James.“ Er lächelte übers ganze Gesicht und zog sie dann in seine Arme.

„Und ich liebe dich, Lily Evans.“

George Weasley x Angelina Johnson

„Ich liebe dich“, flüsterte George.

Angelina wischte ihm die Tränen von den Wangen.

„Ich weiß.“ Sie schloss ihn in eine feste Umarmung.

„Fred hätte es so gewollt.“ George schluchzte.

„Da bin ich mir sicher, George.“

Eine einsame Träne rann ihre Wange hinab, sie konnte einfach nicht glauben, dass sie Fred verloren hatte.

* * *

George lachte.

Beinahe hätte sie den Klang seines Lachens vergessen.

Er war nicht mehr der alte und würde nie wieder der alte sein.

In ihr breitete sich ein Funken der Hoffnung aus.

„Verlass mich nicht, versprich es mir.“

„Ich verspreche es, George.“

Zärtlich küsste er sie, sie war alles, was ihm noch geblieben war.

* * *

Er weinte, er weinte stille Tränen.

Sie durfte ihn nicht so sehen, niemand durfte es.

Für sie würde er stark sein, doch es war so schwer, war sie doch viel stärker als er.

Er musste es verdrängen, den Schmerz unterdrücken, doch wie sollte er das erlebte vergessen?

Wie sollte er je wieder der George werden, der er einmal war?

Er würde es schaffen, mit ihr, sie war wie die Luft, die er zum atmen brauchte, das Licht am Ende des Tunnels, sein Lebenselixier.

* * *

Sie fühlte sich als würde ihr das Herz aus der Brust springen.

Träumte sie doch etliche Male von diesem Augenblick.

Nie hätte sie zu glauben vermag, dass es tatsächlich geschehen würde.

Er kniete vor ihr nieder, sie nickte schlicht und eine stille Tränen floss ihr über die Wange.

* * *

Mollys Hände zitterten, ihr glitt das Pergament fassungslos aus den Händen. Natürlich hatte sie es schon längst gewusst, doch es schwarz auf weiß zu sehen, macht es wirklicher.

Sie wiederholte die so eben gelesenen Sätze wieder und wieder in ihrem Kopf.

*Wenn zwei sich auf den Weg machen,
dann sind sie stärker als einer.*

*Wenn einer müde ist,
dann trägt ihn der andere.*

*Wenn einer sich verirrt hat,
reicht ihm der andere die Hand.*

*Wenn einer die Hoffnung verliert,
spricht ihm der andere Mut zu.
Wenn zwei gemeinsam einen Weg gehen,
dann gehen sie den Weg der Liebe.*

*Hiermit laden wir Sie
zur Vermählung
George Weasleys
&
Angelina Johnsons
ein*

Natürlich freute sich Molly für ihren Sohn, jedoch fühlte sie sich verlassen.
Seitdem Fred fort war, fühlte sie sich stärker mit George verbunden denn je.

Sie hatte gewusst eines Tages würde die Zeit für George kommen, eine eigene Familie zu gründen, doch nie hätte sie damit gerechnet, dass es so bald passieren würde.

Sie fühlte sich alleine, Arthur war die meiste Zeit des Tages mit seiner Arbeit beschäftigt, auch Ron verbrachte nur noch die wenigste Zeit zu Hause, nur Ginny würde ihr noch eine Zeit lang erhalten bleiben.

Die Zeit verging einfach viel zu schnell. Bald würde Molly alleine sein.
Sie schloss die Augen, mit den Tränen kämpfend die ihr Augenblicklich in die Augen schossen.

* * *

„Du siehst bezaubernd aus, Liebes.“ Molly strahlte, so glücklich war sie lange nicht mehr gewesen.
Es fühlte sich an als würde ihre Brust vor Stolz platzen.

„Ich danke dir Molly, noch nie hatte ich so etwas Wunderschönes an.“

Angelina drückte Molly so fest an sich, dass diese ein Ächzen nicht unterdrücken konnte.

„Sachte, sonst machst du das Kleid noch kaputt.“

* * *

„Das hättest du wirklich nicht tun müssen.“

„Du hättest sie sehen müssen, George. Sie war so glücklich.“

„Aber ich will nicht, dass du unglücklich bist, weil du dieses Kleid tragen musst.“

„Wie könnte ich denn auf unsere Hochzeit unglücklich sein?“

„Sag du es mir, ich werde es zu verhindern wissen.“

„Du könntest nein sagen.“

Er lachte. „Nie würde ich es wagen.“, beugte sich vor und drückte ihr zärtlich einen Kuss auf die Stirn.

* * *

„Das kannst du doch nicht wirklich ernst meinen?!“

„Es ist mein voller Ernst Ron, ich weiß gar nicht wo dein Problem liegt?!“

„Wo mein Problem liegt?! Mein Problem bist du George, wie kannst du nur so kalt sein? Hat Fred dir denn gar nichts bedeutet?!“

„Wieso bist du nur so engstirnig?! Fred hat mir alles bedeutet, wir waren zwei Teile eines Ganzen und nun ist er fort und es hat mir die Luft zum Atmen genommen, ich dachte, ich könnte nie wieder glücklich sein, doch durch Angelina hat mein Leben wieder einen Sinn bekommen.“

Ron schnaubte abfällig.

„Findest du nicht, dass du es dir ganz schön einfach machst?!“

„Wieso sollte ich es mir denn schwerer machen, als es sowieso schon ist? Könntest du auch nur einen Tag glücklich sein, ohne Hermine an deiner Seite?!“

Geknickte schaute Ron zu Boden.

* * *

„Ich, Angelina Johnson, werde dir, George Weasley, treu sein, und ich werde ehrlich zu dir sein. Ich werde dich respektieren und dir vertrauen, dir helfen, dir zuhören und für dich sorgen. Ich werde mein Leben mit dir teilen, in der Fülle und im Mangel, im Frieden und im Krieg. Ich werde dir vergeben, wie uns vergeben wurde.“

„Ich George Weasley nehme dich, Angelina Johnson zu meiner Frau, Ich verspreche hier vor unseren Lieben, dich zu lieben, zu beschützen und zu trösten. Ich verspreche, dich nicht zu verlassen, weder in guten noch in bösen Tagen, weder in Reichtum noch in Armut, weder in Gesundheit noch in Krankheit, und dir die Treue zu halten, bis der Tod uns scheidet. Trage diesen Ring als Zeichen unserer Liebe und Treue.“

George streifte Angelina den Ring an den Ringfinger der linken Hand.

Dann küsste er sie zärtlich.

Von nun an würden sie nie wieder getrennte Wege gehen.

Blaise Zabini x Cormac McLaggen

10. Januar

Blaise Zabini war kein Junge der großen Worte. Er nahm sich was er wollte, es wurde ihm ohne hin selten verwehrt.

Er erlebte eine Durststrecke. Es lag nicht daran, dass es nicht genug Angebote gab, jedes Mädchen würde sich ein Bein ausreißen für die Aufmerksamkeit Blaise Zabinis. Auch die Jungen waren ihm nicht abgeneigt, doch Blaise war zu wählerisch. Nie würde er sich auf ein Schlammbrot einlassen, nie würde er eines der Mädchen nehmen, die den Ganzen Tag mit ihren Freundinnen kicherten. Er legte Wert darauf, dass seine Bettgeschichten einem gewissen Niveau entsprachen. Leider war sein Verschleiß relativ hoch, sodass es schon bald nur noch eine begrenzte Auswahl geben würde.

Doch keine dieser, für ihn schrecklichen, Tatsachen war der Grund für seine Durststrecke.

Ein kleiner rothaariger Junge aus dem Hause Gryffindor war der Auslöser. Blaise würde es niemals zugeben, aber er wollte mehr als nur Sex, doch die Zeit war dafür nicht Reif.

„Ich halte es nicht mehr aus! Bei Salazar, Blaise! Du bist das reinste Nervenbündel. Ich ertrage deine Anwesenheit nicht mehr lange.“ Draco Malfoys Blut kochte, sein bester Freund hatte sich zu einer Trantüte gemauert.

„Ich kriege meinen Kopf nicht mehr frei, Draco. Was soll ich denn tun?!“ Nicht dass es ihn wunderte, aber Blaise hatte es satt, sich ankeifen zu lassen.

„Dass ich nicht lache, Zabini. Du weißt genau, was du tun musst! Es fängt mit Sex an und endet mit einem nicht mehr genervten Draco Malfoy.“ Draco grinste spöttisch.

„Natürlich weiß ich, was ich tun muss. Aber hast du dich mal umgesehen?! Verfaulte Ware wo man nur hinblickt“, Blaise stütze seinen Kopf in die Hände und seufzte.

Draco schaute sich suchend in der Großen Halle, wo sie ihre Hausaufgaben erledigten, um. „Wie wäre es mit Cormac McLaggen? Reinblut, intelligent und immer für eine schnelle Nummer zuhaben.“

„McLaggen? Mh. Gar keine so schlechte Idee“, Blaise kniff seine Augen zusammen. „Ja, eine wirklich ausgezeichnete Idee.“

„McLaggen“, rief Blaise dem Gryffindor hinterher. „Bleib stehen, verdammt!“

Blaise rannte, Cormac musste ihn überhört haben. Kein Wunder, die Gänge waren voll und überall schwatzten Schüler. Außer Atem kam er vor Cormac zum stehen. „McLaggen“, Blaise Atem ging schnell, immer noch nicht von seinem Sprint erholt.

„Zabini?!“ Cormac musterte ihn skeptisch, leckte sich dennoch selbstsicher über die Lippen. „Sex?“

Blaise lachte, „Genau das wollte ich dich gerade fragen.“

Cormac lächelte wissend „Wundert mich gar nicht“, und zog ihn mit sich.

Sie waren auf dem Weg zum Raum der Wünsche, nirgends anders war man um diese Zeit ungestört. Blaise lief drei Mal an der leeren Steinmauer vorbei und eine dunkle Holztür erschien aus dem Nichts.

Es war, wie passend, ein leerer, kleiner Raum. Cormac zog eine Augenbraue hoch. „Das heißt wohl kein Vorspiel.“

„Richtig Geraten.“

„Wir werden uns hervorragend verstehen“, Cormac lächelte süffisant und schleifte Blaise hinter sich in den kalten, leeren Raum.

Blaise, nicht gewohnt geführt zu werden, presste Cormac gegen eine Mauer und presste seine Lippen auf die seinen. Cormac öffnete seinen Mund und ließ seine Zunge über Blaise Zähne streichen. Blaise zog Cormac sein Shirt über den Kopf und entledigte sich seinem eigenem.

Hastig öffnete Cormac Blaise Hose. Ihm sprang gerade zu Blaise pralle Erektion entgegen. Er grinste.

Cormac küsste sich Blaise Körper hinunter, bis er bei seiner Mitte anhielt.

Er küsste seinen Oberschenkel und schließlich seine Lenden. Mit seiner Hand strich er an Blaise Schaft entlang, und entlockte ihm somit ein Stöhnen.

„Immer noch ein Nervenbündel?!“ Draco schmunzelte.

„Ganz im Gegenteil.“ Blaise grinste.

„Aber Finnigan will mir einfach nicht aus dem Kopf gehen.“

Lavender Brown x Ron Weasley

11. Dezember

„Bei Merlin. Was soll ich denn nur tun?“

„Entweder, du machst endlich mit Lavender Schluss, oder du musst, wohl oder übel, weiter dein krankes Spiel spielen, Ron. Dir ist wahrscheinlich klar, dass Version eins die bessere Wahl ist, oder?!“ Hermine bedachte Ron mit einem tadelnden Blick. Harry grinste, denn Ron starrte entsetzt ins Leere.

„Ich kann nicht, Hermine. Sie.. sie ist so... naja, du weißt schon...“, Ron stammelte panisch vor sich hin.

„Du meinst verrückt, Won-Won?!“ Harry konnte diese Bemerkung nicht unterdrücken und fing an vor sich hin zu kichern.

„Harry, es ist wirklich nicht nett, dass du das arme Mädchen so ins Lächerliche ziehst.“

„Du denkst also, dass ihr Verhalten nicht krank ist?“ Harry konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, er wusste schließlich genau, wie Hermine über Lavender Brown dachte.

„Das tut hier nichts zur Sache, Harry Potter!“ Beleidigt wendete sich Hermine wieder ihrem Aufsatz zu.

Der Gryffindor Gemeinschaftsraum war wie leer gefegt. Es war inzwischen schon weit über Mitternacht, doch die drei Sechstklässler hatten noch einen Berg voll Aufgaben zu erledigen. Insbesondere Ron und Harry, die mindestens zwei Wochen dem Lehrplan hinterher hingen.

Lavender hatte Ron per Eule ein Pergament zu kommen lassen. Ihm grauste es bei dem Gedanken daran.

*'Lieber Roni-Woni
Meine Sehnsucht nach dir ist unermesslich
Ohne dich fühle ich mich grässlich
Ich werd' dich nie von mir schieben
Wir werden uns für immer lieben
Drum' möchte ich mit dir Liebe machen
Und ganz viele andre Sachen
Triff mich morgen in der Nacht
Bis die Sonne wieder lacht
Beim Da und Fort Raum
Verspreche ich dir, es wird ein Traum
Die Zeit abwarten kann ich kaum.
In Liebe, dein Brownie'*

Mal abgesehen davon, dass es das schlechteste Gedicht aller Zeiten war, beängstigte ihn vorwiegend der Inhalt.

Er liebte Lavender nicht, hatte es nie getan. Er wollte lediglich auch ein Mädchen haben, den Sticheleien ausweichen und endlich wissen wie es ist. Lavender war mit Sicherheit nicht die beste Wahl gewesen, doch sie hatte sich so bereitwillig angeboten. Ron war zu bequemlich, um da noch nein zu sagen.

Am nächsten Morgen in der Großen Halle.

„Ich will nicht, Harry“, Ron schien es wirklich schlecht zu gehen, denn er hatte noch nichts von seinem Erdnussbutter-Sandwich gegessen.

Halbherzig entgegnete ihm Harry: „Du bist wirklich zu bemitleiden.“ Harry war abgelenkt, er musste sich schleunigst überlegen wie er Slughorn endlich seine Gedanken entlockte.

„Möchtest du mir nicht ein bisschen Felix Felicis geben? So könnte ich vielleicht meinem Unglück entkommen.“

„Nein, Ron!“ Harry verdrehte die Augen. Hermine ächzte.

Sie sprach schon längst nur noch das Nötigste mit Ron und wickelte Harry deshalb in ein Gespräch über Elfenrechte ein.

Ron starte resigniert auf seinen Teller und seufzte. „Ich hab keinen Hunger mehr.“

Harry starrte ihn an. „Du hast was?!“

„Keinen Hunger mehr, Harry. Ich werde jetzt noch mal den Zauber aus Verwandlung durch gehen, bis später.“

Harry konnte es nicht fassen. War er wirklich so unsensibel gewesen und hatte nicht bemerkt wie schlecht es seinem besten Freund ging?

Nie hatte Ron sich so elendig gefühlt. Nicht einmal bei seinem ersten Spiel für die Gryffindors. Wenn Ron doch nur nicht so ein Angsthase wäre, dann würde er sich von Lavender trennen, bestimmt... ganz sicher.

Vor Lavender fürchtete er sich so sehr wie vor einer Horde Spinnen. Er konnte einfach nie nein sagen. Wahrscheinlich würde er Lavender eines Tages heiraten, weil er sich niemals von ihr abnabeln würde.

„Ich... ich... ich muss jetzt los.“ Ron war nervös. „Viel Spaß, Alter.“ Harry klopfte ihm auf die Schulter und warf ihm seinen Tarnumhang über.

„Won-Won“, Lavender fiel Ron in die Arme, als er den Raum der Wünsche betrat.

„Ich dachte du kommst gar nicht mehr, Woni.“ Sie zog einen Schmolmund.

„Ja, das wäre furchtbar.“

Erst jetzt fiel ihm auf wie Lavender den Raum hergerichtet hatte. Vor einem zischenden Kaminfeuer lag ein Einhornfellteppich. Überall hingen Mistelzweige und in der Ecke war ein riesiger, rosa geschmückter Weihnachtsbaum.

Ron schluckte als er das gigantische Himmelsbett in der Mitte des Raumes stehen sah. Um das Bett herum, standen hunderte rosa Kerzen, durch die sich ein Rosenblätterweg bahnte.

„Das hast du ja schön dekoriert.“

Lavender legte einen Finger auf seine Lippen und hauchte ihm ins Ohr:

„Shhhht, sag jetzt nichts.“

Sie nahm einen seiner Finger und zog ihn an diesem, durch den Raum bis sie vor dem Bett angekommen waren.

Lavender imitierte das Schnurren einer Katze und rieb ihren Kopf an seinen Wangen.

Sie küsste ihn. Ron legte hilflos seine Hände an ihre Hüfte.

Es war kein zärtlicher Kuss, doch stürmisch konnte man ihn auch nicht nennen. Viel mehr fühlte es sich für Ron an als würde sie ihm die Seele aus dem Leib saugen. Sie krallte ihre langen Fingernägel in Rons Haar, sodass er sein Gesicht schmerzerfüllt verzog.

Ruckartig löste sie sich von ihm.

„Sag mir, dass du mich liebst!“ Ron beängstigte der Befehlston mit dem sie sprach.

„Ich...ich... ich liebe dich.“ Seine Stimme zitterte, doch Lavender strahlte.

„Ich liebe dich doch auch, Won-Won!“ Daraufhin schubste sie ihn aufs Bett und setzte sich auf seinen Lendenbereich. Sie riss sich die Kleider vom Leib und warf sie in den Raum.

Rons Blicke suchten die Tür, er überlegte sich panisch wie er von hier fliehen könnte.

Wieder drückte sie ihm einen Dementor ähnlichen Kuss auf die Lippen. Ron lag wehrlos unter ihr und ließ die Prozedur über sich ergehen.

Ihre Hände wanderten zu Rons Mitte und versuchten sie zu stimulieren. Ron fühlte sich nicht erregt. Er fühlte sich bedrängt und verängstigt.

Je länger Lavender versuchte, seinem Genital eine Erektion zu entlocken, desto enttäuschter wurde ihr Gesichtsausdruck.

„Liebst du mich denn gar nicht, Won-Won?“ Es hörte sich an als müsste sie Tränen unterdrücken.

Ron schwieg was ihr endgültig die Nerven raubte. Sie heulte los, hysterisch wie eine Veela. Ron richtete sich auf. „Lavender? Es tut mir leid, aber ich“, bevor er den Satz beenden konnte küsste ihn Lavender wieder.

„Ich wusste du liebst mich.“

Es war beängstigend. Wie viele Lavenders lebten in Lavender Brown?

Panisch schluchzte Ron auf. „Won-Won?“ „Lavender, ich kann nicht.“ Er sprang auf und rannte dem Alptraum davon. „WON-WON!“

Remus Lupin x Severus Snape

Remus Lupin, auch genannt Moony, war ein eher ruhiger Schüler, zumindest würden das die meisten behaupten. Doch dem war nicht gänzlich so. Remus war zwar oft ruhig und in sich gekehrt, das lag aber nicht unbedingt daran, dass er nichts zu sagen hatte, sondern meist daran, dass das was er sagen wollte auf rege Empörung stoßen würde.

Das fing ja schon bei seinen Freunden an, denn obwohl James nun mit Lily zusammen war, hatte sich das Gesprächsthema Nummer 1 zwischen James und Sirius nicht geändert, Frauen. Frauen hier, Frauen da, es war zeitweilig wirklich anstrengend. Besonders, wenn man wie Remus so rein gar nichts für Frauen übrig hatte.

Remus war sich selbst im Klaren, dass das wohl sein größtes Problem war, nicht dass er selbst ein Problem mit seiner Sexualität hatte, aber er wusste, dass die anderen es haben würden. Es war ja auch nicht so, dass Remus Frauen gänzlich abgeneigt war, nur fand er Männer irgendwie interessanter.

Um genau zu sein einen Mann und er hasste sich dafür, sich und den Teil in ihm, den er ständig zu kontrollieren versuchte. Doch das war nicht immer so einfach, gerade was dieses Thema anbelangte. Remus wusste, der Wolf in ihm würde so lange kämpfen, bis er nachgeben würde und er wusste wirklich nicht wie lange er das noch durch halten würde. Es war schwer gegen einen Teil von sich selbst zu kämpfen, besonders wenn dieser Teil doch viel mächtiger war, als man selbst.

Immer wieder flüsterte der Wolf ihm zu, er brauchte nur in die Nähe dieses Mannes kommen und seine Beine drängten ihn ganz automatisch in seine Richtung. Es war ermüdend, doch es war nicht nur der Wolf, der die Nähe des anderen genoss. Er brauchte nur im gleichem Raum wie Remus sein und sofort entspannte sich dieser, es war wie eine Last, dessen er sich nicht mal bewusst war, die dann von seinen Schultern fiel. Er fühlte sich komplett wohl und sicher und wenn der andere an ihm vorbei ging und er dessen unvergleichlichen Geruch aufnahm, begann es überall an seinem Körper zu kribbeln und er hatte das Gefühl als würden tausend Schnatze in seinem Bauch umher kreisen.

* * *

12. Dezember

Vier Tage war es nun her, dass James und Lily ein Paar geworden waren und vier Tage war es her, seit dem Remus Lily und Severus zusammen den Raum der Wünsche verlassen gesehen hatte. Lange hatte er mit sich gekämpft, ob er es wirklich durchziehen sollte, aber schließlich hatte der Wolf gesiegt. Nun fehlten ihm nur ein paar Informationen und diese würde er sich nun besorgen.

„Du, Lily, kann ich mal kurz mit dir reden – sein Blick glitt zu James – es geht um Arithmantik.“

„Ich bin dann mal weg.“ James grinste Lily entschuldigend an, er konnte sich wirklich etwas Schöneres vorstellen, als Lily und Remus dabei zuzuhören wie sie über Arithmantik diskutierten und verschwand dann in ihrem Schlafsaal.

„Also über was willst du reden?“

„Darüber was Severus und du Stunden lang zusammen im Raum der Wünsche getrieben habt.“

Lilys Augen weiteten sich, sie schluckte schwer und schaute sich dann gehetzt um. Dann senkte sie ihre Stimme.

„Woher?“

„Hat James dir von der Karte erzählt?“ Sie schloss gequält die Augen und senkte den Kopf.

„Gut, da hast du deine Antwort. Also?“

„Wir haben geredet.“ Sie weichte seinem Blick aus, doch auch wenn sie glaubhaft gelogen hätte, hätte er

ihr nicht mal annähernd geglaubt. Der Vollmond stand kurz bevor, er konnte die Lüge quasi an ihr riechen, sie sprang ihm förmlich entgegen.

„Du bist eine miserable Lügnerin, Lily.“ Lily schenkte ihm einen verzweifelten Blick.

„Ich.. wir.. Remus, muss ich das jetzt wirklich erläutern?“ Remus zog überrascht eine Augenbraue hoch.

„Willst du damit sagen, dass ihr...?“ Ihr Kopf war gesenkt, doch sie nickte.

* * *

Remus hatte seine Antwort und der Wolf war durchaus zufrieden. Es war mittlerweile 22 Uhr, sein Blick war auf die Karte gerichtet, er fixierte den Punkt mit dem Namen Severus Snape. Dieser war in der Nähe des Sees abgebildet, es überraschte Remus nicht, schon oft hatte er diesen Punkt beobachtet und er war um diese Uhrzeit meistens in der Nähe des Sees zu finden.

Er eilte durchs Schloss und war viel schneller am See angekommen, als er erwartet hatte. Suchend schaute Remus sich um, nicht weit von ihm, ca. 10 Meter, saß er am Ufer, die Beine angezogen, das Kinn auf diesen abstützend.

So leiser er konnte schlich er näher, Severus bemerkte ihn nicht, er hatte die Augen geschlossen und schien weit weg mit seinen Gedanken.

Erst als Remus sich neben in setzte, drehte er ruckartig seinen Kopf in Remus Richtung und starrte diesen entsetzt an. Remus sagte erst mal nichts, sein Blick war auf den See gerichtet.

Ein paar Minuten starrte Severus ihn fassungslos an, dann wendete auch er den Blick wieder auf den See. Remus war sich sicher, dass er sich in seinen ganzen Leben, noch nie so gut gefühlt hatte. Sie saßen so dicht bei einander, dass sie sich fast berühren, wenn Remus es drauf angelegt hätte, hätte er seinen Kopf auf Severus Schulter ablegen können.

Snape war es schließlich, der das Schweigen brach.

„Was willst du Lupin?“

„Reden.“, antwortete er - „*Dich*“, schrie der Wolf in ihm.

„Ach so, wieso sagst du das nicht gleich, schönes Wetter und so.“ Remus grinste amüsiert.

„Ja, finde ich auch, besonders das Eis auf dem See sieht atemberaubend aus, zum Glück gibt es Wärmezauber, sonst wäre es bei den Temperaturen wohl nicht so schön draußen.“

Er blickte zwar weiterhin auf den See, doch konnte nichtsdestotrotz erkennen, wie Severus ihn geschockt von der Seite musterte.

„Sag mal, hast du dir den Zauberstab verbogen, als wenn ich mich mit dir über das Wetter unterhalten wollen würde, bei Salazar du erkennst Sarkasmus auch nicht, wenn er dir entgegen springt?!“ Remus seufzte.

„Also Lupin, worüber willst du 'reden'.“

„Hmm... vielleicht darüber, dass ich dein kleines Geheimnis, bezüglich Lily Evans kenne.“, sagte Remus. - „*Darüber, dass du mir gehört*“, schrie der Wolf.

Severus schwieg. Geschockt starrte er auf den See. Das ganze ergab noch nicht so viel Sinn, warum wollte Lupin darüber reden, dass er mit Lily geschlafen hatte, was wollte Remus Lupin denn nur damit bezwecken.

„Ah, und das soll mir jetzt was sagen?“ Er versuchte seine Stimme so gelassen und emotionslos wie möglich klingen zu lassen und war mit dem Ergebnis durchaus zufrieden. Nur konnte er natürlich nicht wissen, dass Remus jede seiner Gefühlsregungen wittern konnte.

„Ich dachte mir, dass dir vielleicht etwas daran liegt, dass ich nicht gleich zu James renne und es ihm

erzähle, er ist ja schließlich mein bester Freund und es fällt mir so unglaublich schwer Geheimnisse für mich zu gehalten... Und bevor du fragst, warum es dich nun interessieren sollte, dass ich zu James renne, denk doch mal daran wie James reagieren würde, er würde wahrscheinlich mit Lily Schluss machen und sie wäre so unglaublich unglücklich... das wäre dann alleine deine Schuld.“

Remus betrachtete Severus genau, schaffte es perfekt hinter dessen Maske zu gucken und einfach jede Gefühlsregungen wahrzunehmen.

„Ich werde tun was du verlangst.“

„Okay.“, sagte Remus - „Jaaaaa!“, schrie der Wolf

„Sag mir einfach was du willst.“

„Dich.“, sagte er leise. Severus dachte erst er habe sich verhört, doch als Remus Wangen sich rot färbten und er den Kopf senkte, wusste Severus was das bedeutete.

Warum? Das ergab doch alles gar keinen Sinn, was wollte der Gryffindor bloß von ihm? War das ein weiterer Versuch ihn zu demütigen? Doch irgendwas sagte ihm, dass er mit diesem Verdacht falsch lag, Remus Lupin war nicht der Typ, der auf jemanden eintrat, der schon am Boden lag.

„Wie.. aber .. warum?“

„Also hier ist der Deal, du bleibst die nächsten fünf Minuten da sitzen, sagst nichts zu dem was ich zu sagen habe und wenn die fünf Minuten um sind, verlieren wir nie wieder ein Wort darüber?“

Severus zögerte, sich diesem Rumtreiber fünf Minuten auszusetzen war riskant, aber hatte er denn eine andere Wahl?!

„Deal.“

Remus drehte sich langsam zu Severus herum und sah diesem das erste mal an diesem Abend in die Augen, er merkte wie Severus zusammen zuckte, als hätte er ihn geschlagen, als er den Schmerz in Remus Augen sah.

„Ich weiß gar nicht wie lange das nun schon so geht, ich weiß nur, dass ich mich an keine Zeit erinnern kann in der du nicht 90 Prozent meiner Gedanken besessen hast. Es ist verrückt, aber das ist es nun mal was ich fühle, ich will in deiner Nähe sein und das am liebsten ununterbrochen, ich will für dich da sein, wenn es dir schlecht geht, ich will dich beim Vornamen nennen, ohne dass du einen Tobsuchtsanfall bekommst, ich will Abends neben dir einschlafen und morgens vor dir wach werden, nur um dir dann beim Schlafen zusehen zu können. Ich will all das so sehr und dennoch weiß ich, dass es unmöglich ist. Ich weiß wie sehr du sie liebst und dass sie die einzige sein wird, der jemals dein Herz gehört. Und trotzdem muss ich es dir jetzt einfach sagen, weil ich daran kaputt gehe es nicht auszusprechen.“ Er holte einmal tief Luft.

„Ich weiß wie abwegig das alles für dich klingen muss, schließlich warst du bis heute der festen Überzeugung, ich könnte dich nicht ausstehen, ohne dass ich jemals auch nur ein schlechtes Wort über dich gesagt habe, einfach nur wegen den offenkundigen Gründen, aber ich will dir jetzt mal eins sagen Severus, das mit der Liebe ist so eine Sache, sie fragt nicht nach dem Geschlecht, nach den eigenen Wünschen, nicht nach dem Aussehen oder dem jeweiligem Stand der Person. Sie fragt nicht nach der Vernunft oder danach, ob der Freundeskreis einverstanden ist, denn Liebe wertet nicht. Du kannst sie nicht erzwingen, wo sie nicht ist und sie nicht weg drängen wo sie sich verankert hat. Es ist eine Magie, die viel mächtiger ist als alle anderen, man kann sie nicht mehr kontrollieren, wenn sie erst einmal außer Kontrolle geraten ist, nicht stoppen, nicht auslöschen...“

Kurz schwieg Remus und blinzelte verräterisch oft, doch er würde jetzt bestimmt nicht damit anfangen zu weinen, es reichte schon, dass er sich hier gerade emotional auszog, diese Blöße würde er sich nicht auch noch geben.

„Du fragst dich sicher warum ich dir das alles erzähle, obwohl es doch sowieso nichts ändern wird? Ich werde es dir verraten. Das schlimmste an der ganzen Sache ist nicht, dass du keine Gefühle für mich hast,

sondern dass du mich gar nicht wahr nimmst. Weißt du, es gibt nichts was mehr weh tut, als zu realisieren, dass es da jemanden gibt, der dir einfach alles bedeutet, dem du selbst aber völlig egal bist. Ich weiß, du wirst niemals so empfinden, wie ich für dich empfinde, aber vielleicht, nur vielleicht, wirst du manchmal daran denken müssen, dass es da jemanden gibt, der dich liebt und der dafür sterben würde dich glücklich zu sehen. Und wenn das jemals passieren sollte, hat sich das hier für mich schon gelohnt.“

Remus beugte sich vor und legte seine Lippen auf die von Severus. Er hatte die Augen geschlossen, doch eine Träne kämpfte sich aus ihnen hervor. Remus bewegte sich nicht, seine Lippen berührten die seines Gegenübers nur ganz leicht. Der Wolf schrie ihn an, doch endlich etwas zu tun, doch er konnte es nicht, traute sich nicht. Seine Lippen begannen zu zittern.

In diesem Moment beschloss Severus, dass die fünf Minuten nun um waren und erwiderte den Kuss. Ganz leicht bewegte er seine Lippen gegen die von Remus, dieser keuchte überrascht auf, tat es ihm dann aber gleich.

Severus wusste nicht einmal genau warum er das tat, doch er konnte sich irgendwie gut in ihn hinein versetzen. Dadurch dass er mit Lily geschlafen hatte, war es für ihn einfach mit dem Kapitel abzuschließen. Weil er wusste, dass er ihr wichtig war, dass sie unter anderen Umständen vielleicht ein Paar hätten werden können. Deswegen wollte er Remus irgendwie helfen, dass dieser besser mit der Situation klar kam.

Irgendwann beendete Remus den Kuss, Severus öffnete seine Augen und sah, wie die Tränen nun ununterbrochen über Remus Gesicht flossen. Er wollte etwas sagen, doch Remus schüttelte den Kopf. „Danke.“, flüsterte er, erhob sich und verschmolz mit den Schatten.

Ihre ganze Schulzeit und auch noch viele Jahre danach, verloren die beiden kein einziges Wort über diese Nacht, auch wenn sie noch oft daran dachten.

Neville Longbottom x Luna Lovegood

12. Dezember

Sie saß, wie jeden morgen, am Gryffindortisch, soeben waren die Posteulen herein geflogen und hatten zahlreiche Briefe, Päckchen und Zeitungen auf die unter ihnen sitzende Schülerschar geworfen.

Abgelenkt von dem Brief ihrer Mutter, bemerkte das rothaarige Mädchen nicht, dass sich jemand neben sie gesetzt hatte.

„Ginny?“ Sie blickte kurz auf und schaute in ihr vertraute Augen.

„Was gibt's Neville?“

Neville Longbottom starrte zum Boden und machte auch sonst einen nicht gerade souveränen Eindruck.

„Raus mit der Sprache, oder hast du es vergessen?“, amüsiert betrachtete sie ihn.

Er zögerte, doch platzte schließlich mit seinem Anliegen heraus

„Möchtest du ausgehen, also mit mir? Abends. Also ein Date.“ Ginny fing an schallend zu lachen. Als Neville keine Anstalten machte mitzulachen, erstarb ihres augenblicklich.

Sie runzelte die Stirn.

„Du meinst das doch nicht etwa ernst?“

„Würde ich dich sonst fragen?“ Auch wenn Nevilles Gesichtsfarbe immer als etwas rötlich beschreiben wurde, war es kein Vergleich zu dem jetzigen Anblick.

„Ich dachte, du wolltest mich auf den Arm nehmen...“ Ginny war die ganze Situation sichtlich unangenehm. Ginny machte gerne Witze, auch über andere. Doch Neville war viel zu Mitleids erregend, als dass sie ihn runter ziehen wollte.

„Also, willst du?“ Der Gryffindor flüsterte nur noch.

„Neville, ich, nein.“

„Oh.“ Er betrachtete seine Hände, als fände er sie urplötzlich interessant.

Beide schwiegen sie ein Schweigen, welches endlos lang erschien und an Peinlichkeit kaum noch zu übertreffen war.

„Weißt du, nicht das du denkst, ich hätte Gefühle. Also für dich. Ich wollte nur mit jemand Ausgehen. Und du warst immer so nett. Weißt du? Ich brauche Abwechslung, ich will nicht immer zu nur Ron sehen - Ginny nickte - und Harry und Dean und Seamus, versteh mich nicht falsch.“ Neville verhaspelte sich in seinen eigenen Sätzen. Ginny grinste verschwörerisch.

„Ich glaube, ich weiß mit wem du ausgehen kannst!“

Neville saß in Madam Puddifoots Café. Er sollte sich dort mit seinem Date treffen, jedoch wusste er nicht welches der Mädchen es sein würde. Neville wartete bereits seit einer halben Stunde, als ein Mädchen mit silber-blonden Haaren und weißer Haut herein geschneit kam. Sie trug Radieschen-Ohringe, einen hellgrauen Umhang und Turnschuhe. Alles in einem, eine merkwürdige Mischung.

Sie setzte sich zu ihm an den Tisch und starrte ihn an. Er traute sich nicht etwas zu sagen.

Minuten vergingen bis sie sprach und ihr Starren endete. „Du musst Neville sein.“

Es hörte sich nicht wie eine Frage an, viel mehr wie eine Feststellung.

„Ja“, da sie bereits zu scheinen wusste wer er war, wartete er, dass sie sich vorstelle. Doch sie starrte nur. Nach weiteren unerträglichen Minuten schloss sie die Augen, Neville vermutete, dass sie blinzelte, doch auch dieser Zustand hielt viel zu lange an.

„Oh. Ich hab mich gar nicht vorgestellt, wie unhöflich von mir.“ Sie redete sehr monoton und viel zu hoch. Neville wurde dieses Treffen immer unangenehmer.

Anstatt sich vorzustellen, starrte sie wieder nur. Er hielt es nicht mehr aus.

„Und wie heißt du nun?“ Neville wurde rot, er war es nicht gewohnt Schweigen zu brechen.

„Oh. Ich bin Luna. Luna Lovegood.“ Sie fing an zu kichern. In Nevilles Kopf begann es zu rattern.

Den Namen hatte er schon mal gehört, wäre er doch nur nicht so vergesslich.

„Komm, ich zeig dir was.“ Sie nahm seine Hand und zog den schwerfälligen Neville von seinem Stuhl. Sie hüpfte von ihm weg, in der Tür hielt sie inne und deutete ihm an, ihr zu folgen. Neville runzelte die Stirn. Er musste ihr folgen, immerhin war er ein Gryffindor, er musste also etwas Mut haben.

Er trat aus der Tür hinaus und war in einer der vielen Seitengassen Hogsmeades. Überall war Schnee, doch nirgends Luna.

„Luna?“ Er rief ihren Namen, immer und immer wieder. Sie kam nicht.

Neville wurde wütend und er begann zu frieren, also beschloss er, sich wieder auf den Heimweg zu machen.

Betrübt murmelte er Flüche in seinen imaginären Bart.

Plötzlich wurde alles schwarz vor seinen Augen. Er spürte kalte Hände auf seinen Augen und vernahm ein Kichern. „Hallo Neville“, hauchte ihm Luna ans Ohr.

Überraschend schnell hüpfte sie drei Schritte zurück. Er wollte ihr nachlaufen, doch er stolperte. Mit der Nase im Schnee hörte er sie wieder kichern. Neville seufzte. Das war mal wieder typisch.

„Hast du jetzt genug Abwechslung, Neville Longbottom?“

Neville stöhnte, Ginny würde Ärger bekommen.

Scorpius Malfoy x Lily Luna Potter

„Komm schon, Aiden, du willst mich doch nicht wirklich im Stich lassen?!“

„Scorpius Hyperion Malfoy, es wird langsam Zeit, dass du lernst auf eigenen Beinen zu stehen!“

„Aiden... tu mir das nicht an.“ Scorpius schaute ihn mit seinen grauen Augen flehend an. Aiden seufzte. Diese Malfoy Augen sollten verboten werden! Sein Vater hatte ihm erzählt, dass Scorpius Vater, also sein Patenonkel, auch immer nur mit dem Wimpern klimpern musste und er hatte diesem dann so gut wie jeden Wunsch erfüllt.

Ach ja, ein Malfoy müsste man sein. Dann wäre es auch bestimmt viel leichter gewesen Albus Potter, seinen Freund, davon zu überzeugen, dass er der einzige war, der ihn auf lange Zeit glücklich machen konnte. So hatte die ganze Operation 'krall dir Potter' fast ein halbes Jahr gedauert, doch mit diesem Malfoy Blick wäre das ganze bestimmt in zwei Minuten geschafft gewesen.

„Hallo, Erde an Zabini, bist du jetzt völlig verrückt geworden, oder warum starrst du in den Himmel und warum grinst du so dämlich? Die Leute gucken schon...“

Aiden rollte genervt mit den Augen.

„Scoop, hier ist niemand außer uns.“

„Warum willst du mir nicht helfen?“ Seine Stimme klang verletzt und seine Augen glitzerten verräterisch. Würde Aiden seinen besten Freund nicht so gut kennen, würde er ihm die Show fast abkaufen, aber er wusste, Scorpius war ein exzellenter Schauspieler.

„Als ich mich in Albus verliebt habe, hast du mich wochenlang, nein monatelang, ausgelacht, dich über mich lustig gemacht. Hast gesagt, dass er es nicht wert ist, einem Reinblut wie mir auch nur den Schweiß von der Stirn zu wischen. Hast mir sogar gedroht, dass wir nicht länger Freunde sein können, wenn ich mit Abschaum meine Zeit verbringe und jetzt soll ich dir helfen Albus Schwester als Freundin zu gewinnen?!“

„Aber Aiden, das hat sich doch geändert, und du weißt ganz genau, dass ich das im Streit gesagt habe und es nicht so gemeint habe.“

„Hinter jeder Lüge, steckt auch ein bisschen Wahrheit, du hättest das nicht gesagt, wenn du das nicht schon mindestens ein mal gedacht hättest!“

„Müssen wir uns jetzt schon wieder darüber streiten? Es tut mir leid, was ich gesagt habe, wirklich, aber wie du weißt, habe ich mich mit der Sache arrangiert und Albus ist auch für mich ein Freund geworden. Meine Einstellung war engstirnig und falsch und ich weiß das jetzt.“

Aiden nickte. Er wusste Draco und Astoria hatten ihm diese Einstellung quasi über die Muttermilch eingetrichtert, gerade Astoria war immer sehr darauf bedacht gewesen, dass ihr Sohn nach den Regeln der Reinblüter lebte.

Natürlich hatte er bemerkt, dass Scoop im Grunde seinen Herzens anderer Ansicht war, doch es hatte lange gedauert bis dieser sich das selbst eingestanden hatte.

Und noch eins hatte Aiden bemerkt, die Blicke, die Scorpius Albus jüngerer Schwester immer wieder zu warf.

Albus und Lily standen sich sehr nahe, so wie alle Kinder aus dem Hause Potters, als Aiden und Scorpius also anfang Zeit mit Albus zu verbringen, fingen sie zwangsweise auch an Zeit mit Lily zu verbringen.

Lily war ein tolles Mädchen und er mochte sie sehr, besonders weil sie so ziemlich das einzige Mädchen war, dass sich so gar nicht von seinem bestem Freund beeindrucken ließ. Wann immer sie auch nur die kleinste Möglichkeit witterte sich über Scoop lustig zu machen, griff sie an. Es war unglaublich amüsant den

Wortgefechten zwischen Lily und Scorpius zu lauschen, denn die beiden schenkten sich wirklich gar nichts, vielleicht war es gerade das was Scorpius so interessant an Lily fand?

Scorpius Gedanken kreißten um so ziemlich das selbe Thema – Lily.

Er wusste nicht mehr genau, wann er angefangen hatte sich für den kleinen, rothaarigen Teufel zu interessieren, er wusste nur, dass sie so ziemlich jeden seiner Gedanken dominierte.

Andauernd sah er ihr Gesicht vor seinen Augen. Diese wunderschönen grünen Augen, die roten Haare und ihr Lachen. Ihr Lachen war wie Musik in seinen Ohren.

Er schwor sich, dass er das niemals jemandem erzählen würde, wie peinlich das doch alles war, wie konnte eine einzelne Person ihn so verrückt machen? Wenn sein Vater das wüsste, der würde ihn einweisen lassen.

„Sag mal Aiden, glaubst du mein Vater war jemals verliebt?“

„Das ist eine sehr gute Frage... also... Papa sagt immer, dass Onkel Dracos größte Schwäche wäre, dass sein Verstand stärker als sein Herz ist.“

„Also glaubst du, dass Dad niemals Gefühle für jemanden hatte? Das kann doch gar nicht sein, man kann doch nicht durchs Leben gehen, ohne jemals geliebt zu haben?“

„Naja, er liebt dich oder?“

„Das ist nicht das selbe, Aiden. Jeder liebt mich.“ Aiden schnaubte.

„Papa sagst außerdem, dass Dracos Herz niemals Astoria gehört hat und die Ehe deswegen auch nur 12 Jahre gut ging und das auch nur mit Krampf.“

„Dein Vater ist auch allwissend, oder?“

„Das sowieso. Naja, Draco und er kennen sich nun mal schon sehr lange, so wie wir, da weiß man nun mal alles voneinander.“

„Und würden alles für einander tun.“ Scorpius konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen als er das sagte und dann setzte er wieder diesen Blick auf.

Verdammt, dachte Aiden, ob er mir das irgendwann mal beibringt? Ich will diesen Malfoyblick. Dann könnte ich Al vielleicht endlich dazu überreden, die Dinge zu tun, die er nicht tun will, aber das ist ein völlig anderes Thema.

„Okay Scoop, du hast gewonnen, ich werde dir heute Zeit mit Lily verschaffen, nur du und sie, ohne Albus, mehr kann ich nicht tun.“

„Und wie? Albus lässt sie doch niemals mit mir zusammen in einem Raum, weil er denkt, ich würde sofort über sie herfallen.“

„Lass das mal meine Sorge sein, du bleibst einfach heute Abend auf unserem Zimmer und wartest, den Rest erledige ich.“

* * *

„Aiden, was machst du denn hier?“ Aiden schnaubte.

„Warum dieser abfällige Unterton, Miss Potter?“

„Ich hab dich noch nie in der Bibliothek gesehen, in den ganzen 5 Jahren nicht.“

„Tja, die von uns, die eine gute schulische Grundausbildung zu Hause bekommen haben, haben es nun einmal nicht nötig in die Bibliothek zu gehen, da sie den Schulstoff weitestgehend beherrschen.“

Lily grinste süffisant.

„Oh, tut mir leid, dass du keine Kindheit hattest.“ Der Sarkasmus war nicht zu überhören.

„Und mir, dass du keine Erziehung genossen hast.“

„Mal wieder unglaublich charmant, Aiden.“ Nun grinsten beide.

„Was auch immer, ich bin auf jeden Fall auf der Suche nach Scoop, hast du ihn gesehen?“

„Du suchst Scorpius... in der Bibliothek?“ Sie schaute skeptisch. Es war allseits bekannt, dass Scorpius Malfoy keinen Fuß in die Bibliothek setzte, weil er entweder, wie er selbst behauptete, schon alles wusste, was hier zu lesen war, oder sich lieber eigene Bücher besorgte, als die abgegriffenen, alten der Bücherei zu lesen.

„Unverhofft kommt oft, Miss Potter.“ Sie lachte. Er ging einen Schritt Richtung Ausgang und blieb dann stehen, als wäre ihm gerade etwas eingefallen.

„Ach ja, Albus kommt heute Abend in den Slytheringemeinschaftsraum, wir wollen ein bisschen quatschen, ein paar Butterbier trinken, er hat mich gebeten dich zu fragen, ob du auch kommst, das Passwort für den Gemeinschaftsraum ist Doxy.“

„Wird Malfoy auch da sein?“

„Eventuell... Also kommst du?“

„Eventuell...“ Er lächelte und drehte sich dann um, jetzt musste er es nur noch schaffen Albus heute in den Raum der Wünsche zu bekommen, ohne dass dieser vorher noch mit Lily sprach.

* * *

Lily saß auf ihrem Bett, den Blick gesenkt auf die Karte, die sie in der Hand hielt. Ihr Bauchgefühl sagte ihr, dass irgendwas an Aidens Einladung merkwürdig war und auf ihr Bauchgefühl war immer Verlass, das hatte sie schließlich von ihrem Vater geerbt. Also hatte sie sich die Karte des Rumtreibers bei ihrem Bruder James geliehen und beobachtet, wie Aiden Albus nach dem Essen mit in den siebten Stock geschleppt hatte und dann waren beide von der Karte verschwunden.

Lily konnte sich denken, wo sie waren und auch, dass die beiden da wohl so schnell nicht wieder heraus kommen würden. Die Frage war nur, warum hatte Aiden sie dann eingeladen heute nach Slytherin zu kommen? Denn in seinem Zimmer saß nur Malfoy, der seit gut einer Stunde zwischen Badezimmer und seinem Kleiderschrank hin und her zu pendeln schien.

Das alles ergab keinen Sinn, aber Lily war nicht umsonst eine Gryffindor, sie würde es heraus finden.

Allerdings wurde sie mit jedem Schritt, dem sie dem Slytherin Gemeinschaftsraum näher kam, unsicherer. Sie war noch nie mit Scorpius alleine in einem Raum gewesen, er machte sie nervös. Zwar machte sie sich ständig über ihn lustig und zeigte sich sehr selbstbewusst in seiner Nähe, aber das war alles nur Fassade.

Scorpius Malfoy war perfekt und gerade das war es was ihr immer wieder all ihre Fehler vor Augen fuhr. Er war unglaublich intelligent und ihm schien die Schule verdammt einfach zu fallen, während sie für all ihre guten Noten extrem viel tun musste. Er war bis ins unermessliche selbstsicher, während sie andauernd Selbstzweifel plagten. Und über sein Aussehen wollte sie gar nicht erst nachdenken. Im Gegensatz zu ihm, war sie bestenfalls unscheinbar. Um dem ganzen noch die Krone auf zu setzen, war er auch noch älter und ein Jahrgang höher als sie.

Das alles waren Gründe, warum sich Lily in seiner Nähe einfach ein bisschen unbeholfen und unwohl fühlte, aber das war bis jetzt nie schlimm gewesen, weil immer ihr Bruder Albus in der Nähe war, der ihr den Rücken stärkte.

Sie war vor dem Gemeinschaftsraum der Slytherins angekommen. Sollte sie oder sollte sie nicht? Sie wusste es nicht, doch dann wurde ihr die Entscheidung abgenommen.

Das Portrait öffnete sich und ein Mädchen kam heraus, blieb dann aber stehen als sie Lily sah und musterte sie interessiert.

Lily kannte dieses Mädchen, ihr Name war Dalayah Parkinson, sie war zwei Jahrgänge über Lily und

verbrachte an und ab mal Zeit mit Scorpius. Sie war eines der hübschesten Mädchen der ganzen Schule und Lily konnte sie nicht leiden. Warum wusste sie selber nicht, nur dass es so war.

„Kann ich dir irgendwie helfen, Potter?“, sie klang gelangweilt.

„Ich bin mit Scorpius verabredet, würde also gerne den Eingang benutzen, den du da versperrst.“ Okay, das sie mit Malfoy 'verabredet' war, war zwar gelogen, aber ihr war danach, Daliyah eins rein zu würgen, schließlich hatte sie Monate versucht Scorpius in eine Beziehung zu drängen, der hatte allerdings nur eine Nacht mit ihr verbracht und sie dann, wie ein benutztes Taschentuch, fallen gelassen.

Parkinson sah sie mit einen abwertenden Blick an.

„Warum sollte er sich mit dir treffen?!“

„Frag ihn doch selbst und jetzt lass mich durch.“

„Na dann, Willkommen auf Scorpius Liste.“, sagte sie sarkastisch, ging einen Schritt zur Seite und machte eine kleinen Knicks, wobei sie den Arm in Richtung des Gemeinschaftsraumes ausscherte.

Lily schnaubte abfällig und marschierte an ihr vorbei.

* * *

Er war nervös.

Nervös war gar kein Ausdruck.

Was sollte er sagen?

Was würde sie überzeugen?

Bei ihr konnte er keine Masche anwenden, sie würde ihn durchschauen, außerdem wollte er das auch gar nicht. Aber ihr seine Gefühle zu gestehen, bevor er wusste was sie fühlte? Niemals. Am Ende würde er sich noch blamieren. Überhaupt, jemandem seine Gefühle zu gestehen, war so was von unmalfoyhaft. Er konnte ja nicht mal Aiden sagen, wie viel er ihm bedeutete, dabei war er der wichtigste Mensch in seinem Leben, neben seinem Papa natürlich.

Plötzlich klopfte es an der Tür und eine Sekunde später wurde diese auch geöffnet. Wie unhöflich, sie hätte wenigstens auf das herein warten können, er war mental noch gar nicht richtig vorbereitet.

„Hey Scorpius, wo sind Aiden und Albus?“ Ihr Tonfall sollte wohl überrascht klingen, das müsste sie aber wirklich noch mal üben, schoss es Scorpius durch den Kopf.

„Nicht hier.“

„Ach nein wirklich? Das sehe ich auch, aber Aiden meinte ich solle vorbeikommen, er und Albus würden auch hier sein.“

„Tja, er hat dich angelogen.“ Scorpius lächelte süffisant.

„Er hat was?! Warum?“ Scorpius ging auf sie zu und schob sie zum Bett.

„Setz dich.“ Sie tat es, beäugte ihn aber skeptisch, sie würde ganz sicher nicht auf seiner Liste laden.

Scorpius seufzte theatralisch.

„Also Lily, pass auf – er setzte sich neben sie – ich hab Aiden darum gebeten mir zu helfen, dass ich mal mit dir alleine sprechen kann – fragend hob sie eine Augenbraue – wie soll ich das nur erklären... ich mag dich, Lily. Du bist wunderschön und witzig und bist eine der tollsten Persönlichkeiten, die ich jemals getroffen habe. Und ich könnte mir vorstellen, dass du und ich.. naja du weißt schon.“ Er lächelte schief und hoffte, dass sie verstand, das tat sie nur leider nicht.

„Also doch! Ich wusste es! Parkinson hatte Recht! Aber das kannst du vergessen Malfoy, niemals werde ich ein Name auf deiner Liste sein!“ Sie war aufgesprungen und schaute jetzt wütend auf ihn herab. Scorpius runzelte die Stirn? Was hatte Daliyah denn jetzt damit zu tun? Verständnislos blickte er sie an. Gerade als sie sich umdrehte und gehen wollte, ging ihm ein Licht auf. Er stand auf und packte sie an der Schulter, zwang sie sich zu ihm umzudrehen. Als er sprach, konnte er es nicht verhindern, dass sich ein Lächeln auf seine Lippen schlich, als wenn er so jemals ein Mädchen angebaggert hätte... ich mag dich... tolle Anmache.

„Lily, du verstehst da was falsch, ich will dich nicht auf meiner 'Liste' haben. Naja schon.. aber nicht so, ich will, dass du der letzte Name bist, der jemals auf dieser Liste steht.“ Verwundert blickte sie ihn an, doch dann weiteten sich ihren Augen.

„Wie meinst du das?“, sie klang unsicher.

„Merlin, muss ich das wirklich aussprechen – sie nickte, er seufzte – Lily Luna Potter, möchtest du meine Freundin sein?“

Sie war geschockt.

Geschockt war gar kein Ausdruck.

Was sollte sie sagen?

Scorpius Hyperion Malfoy war allgemein als Frauenheld bekannt, der niemals nein zu einer hübschen Reinblüterin sagte, der aber niemals jemanden näher an sich heran ließ. Alle Mädchen, die versucht hatten, eine tiefere Bindung zu ihm aufzubauen waren kläglich gescheitert. Scorpius hatte für sie nur ein spöttisches Grinsen übrig. Aiden hatte mal gesagt, die Frau, an die sich ein Malfoy freiwillig bindet müsse erst noch erfunden werden. Und nun wollte er mit ihr zusammen sein? Mit ihr? Sie war doch nicht einmal reinblütig.

„Warum?“, fragte sie unsicher.

Er ging einen Schritt auf sie zu und zog sie dann an sich heran. Er legte die Arme um sie und vergrub das Gesicht in ihren Haaren.

„Ich mag dich, Lily. Ich mag dich sehr.“, wisperte er.

In dem Moment, hatte sie das Gefühl ihr wurde schlecht und schwindelig zu gleich, aber es war kein schlechtes Gefühl, es war viel mehr berauschend. Sie atmete seinen Geruch ein und eine Gänsehaut breitete sich über ihre Haut aus.

Dann löste er die Umarmung ein wenig und legte ihr einen Finger unter das Kinn. Er hob ihren Kopf an und küsste sie.

Hätte man Lily danach gefragt, wie der Kuss gewesen war, sie hätte keine Worte gefunden um ihn zu beschreiben. Sie wusste nur eins, dieser Kuss veränderte alles.

Harry Potter x Ginny Weasley

15. Dezember

Er verbarg sich in einer Ecke des Gemeinschaftsraumes, niemand hatte ihn bemerkt. Verächtlich starrte er die beiden an. Er schnaubte, denn es ekelte ihn an, wie sie zusammen lachten und sich vertraut in die Augen blickten.

Er wollte wutentbrannt aufschreien, doch er riss sich zusammen. Sie wussten nicht, wie sehr ihm ihre Zweisamkeit missfiel.

Er wollte ihr Glück zerstören, doch er konnte nicht. Er liebte seine kleine Schwester zu sehr, um die Schuld an ihrem Unglück zu tragen. Trotzdem war Harry gewiss die falsche Wahl. Er würde ihr weh tun, früher oder später.

Sie schaute ihn mit großen Augen an. Sie vermisste ihn, obwohl er direkt neben ihr hockte.

Er wuschelte durch ihr orange-rötliches Haar und lachte. Sie liebte sein Lachen, es war ehrlich und offen. Wohlig lehnte sie sich an ihn.

Sanft nahm er ihr Gesicht in die Hände, tief schaute er ihr in die Augen. Er hauchte einen Kuss auf ihre Lippen, ganz zart, als wolle er sie nicht verletzen.

Ron knirschte mit den Zähnen. Wie konnte er es nur wagen, seine Schwester direkt vor seinen Augen zu küssen. Es spielte keine Rolle, ob Harry wusste, dass Ron ihnen zu sah oder nicht. Es ging ihm zu weit, er konnte es nicht mit ansehen, dass Harry sie wie eine Gott verdammte Hure behandelte. Sie war seine Schwester! Er hatte immer noch das Bild im Kopf, auf dem Ginny mit zwei geflochtenen Zöpfen, lachend, durch den Garten hüpfte, sie hatte gerade ihren fünften Zahn verloren.

Sein Herz war gebrochen, als sie anders wurde, älter, reifer, schöner und begehrter.

Sachte erwiderte sie seinen Kuss, stets darauf bedacht, nicht den Moment zu zerstören.

Er lächelte, als ihm bewusst wurde, dass sie sein war. Nie hatte er sich jemandem so nahe gefühlt. Immer wenn er sie sah, wusste er, dass er angekommen war. Sie war jetzt seine Familie, natürlich war sie das. Sie war eine Weasley. Harry liebte jeden einzelnen von ihnen, die Zwillinge, Molly, Arthur, Bill, Ron, Charlie, Ginny und schließlich sogar Percy.

Bei Merlin, schoss es ihm durch den Kopf. Vielleicht verdiente sie es, verletzt zu werden. Immer hin nahm sie ihm seinen besten Freund weg. Ron fühlte sich, als hätte ihn ein Troll in den Magen getreten.

Wieso konnte er nicht so glücklich sein?

Wieso taten sie ihm das an?

Und vor allem, würde Hermine je so für ihn empfinden?

Langsam löste Ginny sich von ihm. Sie seufzte behaglich.

„Ich möchte, dass es niemals Endet, Harry.“, er legte einen Arm um sie und zog sie zu sich ran. „Ich werde immer für dich da sein.“, er grinste. „Sollen wir Ron einen gefallen tun und von hier verschwinden?“ Statt zu antworten erhob sie sich und hielt ihm seine Hand hin.

„Wo immer du hin willst.“

Draußen war es dunkel, Schneeflocken fielen sachte zu Boden und das Eis auf dem See war gefroren. Es herrschte Menschenleere, nur zwei Verliebte liefen durch die Kälte.

„Glaubst du, Harry, er wird jemals darüber hinweg kommen?“ Ginny blickte betrübt in den Himmel.

„Ich denke, er wird sich damit abfinden, gib ihm Zeit.“ Sie schluckte den Kloß, der sich in ihrem Hals bildete, herunter. „Es tut mir weh, ihn so verbittert zu sehen.“

„Ich weiß, Ginny. Ich weiß.“

Harry schloss sie in die Arme, Ginny weinte stille Tränen. Er sagte nichts mehr, denn nichts würde ihren

Schmerz lindern. Harry wusste das, ihm ging es nicht besser. Nie würden alle glücklich sein, stellte er fest. Schweren Herzens löste er sich von ihr und schaute in ihre feuchten Augen. Sie schluchzte.

„Ich liebe dich, Harry“, er küsste sie. Diesmal leidenschaftlicher, voller überkochender Emotionen, hart und fordernd.

Er liebte sie, doch er wusste nicht, wie stark diese Liebe war.

Severus Snape x Remus Lupin

Dreieinhalb Monate hatte er es geschafft.

War ihm aus dem Weg gegangen und hatte versucht niemals mit ihm alleine in einem Raum zu sein.

Es hatte geklappt, es war anstrengend gewesen und zeitweilig hatte er das Gefühl, es nicht mehr auszuhalten, aber er hatte durchgehalten.

Als Dumbledore ihm das Angebot gemacht hatte, hatte er keine Sekunde gezögert. Noch nie hatte er einen richtigen Job und so hatte er auch endlich die Chance Harry kennen zu lernen.

Das alles lief auch wirklich gut, der Job machte ihm Spaß und auch mit Harry kam er wirklich gut zurecht. Er hatte ihn jetzt schon ins Herz geschlossen. Und dank des Trankes von Severus fiel ihm die Verwandlung nun auch nicht mehr so schwer.

Severus. Das war das eigentliche Problem. Auch bevor er ins Schloss zurück gekehrt war, wusste er, dass er nie aufgehört hatte ihn zu lieben. Schließlich träumte er so gut wie jede Nacht von ihm. „Es ist irrelevant“, sagte er sich immer wieder selbst. Doch es half nichts, als er ihn das erste Mal, nach all den Jahren, wieder gesehen hatte, hatte er gewusst, dass er verloren war.

Und es gab noch zwei Dinge, die er absolut sicher wusste. Zum einen durfte er Severus niemals die Möglichkeit geben mit ihm allein im Raum zu sein, er durfte nie nachgeben und musste immer auf Abstand bleiben. Und die zweite Sache, der er sich absolut sicher war, war, würde Severus auch nur den kleinsten Versuch wagen, er könnte nicht widerstehen, würde auf alles eingehen, was der andere wollte und daran zerbrechen.

Diese eine Nacht, damals vor so vielen Jahren, hatte ihm das Herz gebrochen. Er wusste, dass er das selbst zu verantworten hatte, wäre er doch nur nicht so masochistisch gewesen. Es hatte ihn damals fast zerstört, aber er wusste danach wenigstens woran er war, anstatt von dem ständigen 'was wäre wenn' langsam aber sicher zerfressen zu werden.

Und heute? Er wusste nicht, was er im Leben wollte, er wusste nicht mal, was er genau in diesem Augenblick wollte. Alles was er wusste war, dass er innerlich so verletzt war, dass es ihn auffraß und eines Tages würde nichts mehr von ihm übrig sein. Der Schmerz, den er so lange unterdrückt hatte, zerfraß ihn jetzt um das zehnfache.

Dennoch, ganze dreieinhalb Monate hatte er es geschafft und nun war er ihm mitten in der Nacht, alleine, auf dem Gang begegnet. Als er Severus erkannt hatte, wollte er gerade umdrehen, doch Snape überbrückte schnell die wenigen Meter, packte ihn am Kragen und zog ihn mit sich. Remus werte sich noch nicht einmal, viel zu geschockt war er.

Severus schleifte ihn in sein Büro, schloss die Tür und baute sich dann vor Remus auf.

„Gib es endlich zu, das ist ja schon langsam lächerlich!“

„Wa-was?“ Remus war verunsichert, was wollte Severus denn jetzt von ihm hören?

„Ich weiß nicht wovon du sprichst.“, erst einmal leugnen, klappt meistens, dachte sich Remus.

„Dass ich nicht lache, du warst es doch, der Black ins Schloss gelassen hat! Wer sonst wenn nicht du?!“

„Severus warum sollte ich so was tun? Er ist ein Verräter und hinter dem einzigen her, das mir von meinen alten Freunden noch geblieben ist – Harry.“

Severus schnaubte abfällig, schüttelte dann leicht den Kopf und atmete einmal tief ein und aus.

„Du würdest mich doch nicht anlügen, oder Remus?“, sagte er leise, ging einen Schritt näher an ihn heran und zog dann die rechte Augenbraue hoch. Remus wusste, dass Severus ganz bewusst seinen Vornamen

gewählt hatte, dennoch hatte es die gewünschte Wirkung, eine Gänsehaut breitete sich auf seinem gesamten Körper aus.

„Nein, natürlich nicht... Ich, ich geh jetzt besser.“ Er drehte sich um und öffnete die Tür ein Stück, doch dann schoss neben seinem Kopf der rechte Arm von Severus vorbei und drückte diese wieder zu. So war Remus quasi zwischen Tür und Severus gefangen. Glücklicherweise war sein Gesicht Richtung Tür gerichtet, sonst hätte Severus sicher über ihn gelacht, wie er da stand, die Augen schreckgeweitet, die Lippen geöffnet, als wollte er um Hilfe schreien und auf den Wangen eine dezente Röte.

„Du willst mir doch nicht etwa sagen, dass diese Obsession zu mir, immer noch besteht, ich hielt sie lediglich für eine kindliche Schwärmerei.“, raunte er Remus ins Ohr. Das war zu viel für Remus, er drehte sich um und wand sich aus Severus halb-Umarmung. Langsam ging er auf den Schreibtisch zu, auf dem schon der fertige Wolfsbanntrank lag, bei der Gelegenheit konnte er ihn auch gleich mitnehmen.

Severus beobachtete ihn ruhig, da er ja im Türrahmen stand, konnte Lupin eh nicht fliehen.

„Bekomme ich heute noch eine Antwort?“, fragte er ruhig. Remus, der derweilen angefangen hatte, Severus Bücherregal zu durchstöbern, blickte auf. Eine kurze Zeit schaute er Severus einfach nur an, dann seufzte er.

„Ich kann dir deine Fragen beantworten, nur bist du sicher, dass du die Wahrheit vertragen kannst, wo die Lüge doch viel leichter zu glauben ist?“ Severus nickte.

Lange sagte Remus nichts, wusste nicht wie er erklären sollte, wie er beschreiben konnte, was er fühlte.

„Sag mal, denkst du noch oft an sie? Hast du immer noch den Klang ihrer Stimme im Kopf? Wie sie redete wenn sie sauer war? Die Farbe ihrer Augen, verfolgen sie dich, egal wohin du gehst? Träumst du immer noch jede Nacht von ihr? Wachst du manchmal mit Tränen im Gesicht auf, ohne dich zu erinnern, was du geträumt hast, alles was du noch weißt ist, dass dieses Loch, was sie in deinem Leben hinterlassen hat, wieder weh tut? Denkst du manchmal an den letzten Satz zurück, den sie zu dir gesagt hat? Denkst daran wie unglaublich sich ihre Lippen auf deinen angefühlt haben? Hast du manchmal plötzlich ihren Geruch in der Nase, weil irgendwas in der Nähe ist, was dich an ihn erinnert. Wünschst du dir sie wäre wieder da, und würde nur noch einmal ihre Arme um dich legen, weil es einfach keinen anderen Ort auf der Welt gibt an dem du dich so zu Hause fühlst? Wünschst du dir manchmal du würdest dich einfach wieder verlieben, weißt aber ganz genau, dass das niemals gehen wird, denn du siehst nur sie, auch wenn sie nicht da ist, ist sie die einzige, die präsent ist? Denn niemand hat dich je so glücklich gemacht, so fliegen lassen, dich so komplett gemacht, wie sie. Und du weißt, dein Herz wird immer ihr gehören, weil es nur für sie gemacht wurde, du weißt, du gehörst ihr, hast es immer und wirst es auch immer – ihr Eigentum, nur gemacht um sie zu lieben.“ Severus zeigte keinerlei Reaktion, er starrte Remus einfach nur an.

„Was soll ich sagen, Severus, ich weiß nicht ob es das ist, was du für sie fühlst, ich kann dir nur sagen, dass ich so fühle, ich kann es nicht ändern, ich liebe dich und ich werde es immer tun. Es tut mir leid.“ Remus drängte sich an Severus vorbei und rannte sehr unreif davon.

Er konnte nicht anders, das einzige was seine Gedanken beherrschte, war, dass er schnell weg musste, raus aus den Kerkern. In Severus Nähe fühlte er sich wieder wie ein 16 jähriger Teenager, es war zum verrückt werden. Remus wollte nur noch sterben, vor lauter Scharm und Selbsthass, wie konnte das passieren, warum hatte er das gerade eben gesagt? Er wusste es nicht.

Fast automatisch trugen ihn seine Beine hinaus in Freie, er steuerte auf den See zu und blieb am Ufer stehen. Er merkte gar nicht, wie Tränen seine Wangen hinab flossen.

Ebenso bemerkte er nicht, wie jemand hinter ihn trat, er war wie in Trance. Erst als dieser Jemand seine Schulter berührte schreckte er auf, blitzschnell wirbelte er herum, er wollte sein Gegenüber gerade anschreien, dass er sich gefälligst aus dem Staub machen sollte, als er die Feuchte in seinen Augen spürte und das Salz auf

seinen Lippen schmeckte.

Doch bevor er darauf überhaupt reagieren konnte, zog Severus ihn fest in seine Arme.
„Du bist so ein Dummkopf, Remus.“ Er sagte es leise, fast klang es zärtlich.

„Aber du hast recht, ich habe lange so empfunden, sie war mein kompletter Lebensinhalt und als ich sie verloren hatte, richtig verloren, dachte ich, ich könnte keine Sekunde mehr weiter leben, in einer Welt in der sie nicht existiert. Ich dachte, ich sterbe vor Schmerzen. Ich wollte nicht mehr leben, sah keinen Sinn mehr darin. Aber immer, wenn ich den Entschluss gefasst hatte, alles zu beenden, sah ich ein paar brauner Augen vor mir und eine Stimme, eine Stimme die mir sagte, dass ich wichtig bin, wichtig für ihn und das hat mir immer wieder Kraft gegeben. Wenn ich am Boden liege, bist du es, der mir Kraft gib Remus, du hast meine Hand gehalten, durch all diese Jahre, ohne es überhaupt zu wissen. Und ich bin jetzt frei von ihr und schon bald wird der Tag kommen, an dem du frei sein wirst, frei von mir.“ Remus fing an, an Severus Brust den Kopf zu schütteln.

„Ich kann nicht ohne dich leben, solltest du jemals von dieser Welt verschwinden, werde ich dir noch am selben Tag folgen, ich kann nicht leben, wenn mein Leben nicht mehr lebt.“

„Du musst dir das endlich aus dem Kopf schlagen, Remus. Wir können nicht zusammen sein, mein Leben ist viel zu sprunghaft, zu gefährlich, ich kann und will dich dieser Gefahr nicht aussetzen. Ich bin ein Doppelspion, ich kann mich nicht auf die Arbeit konzentrieren, wenn ich weiß, dass jemand zu Hause sitzt und auf mich wartet. Bei allem was ich tue, müsste ich Angst haben, jemand kommt dahinter, dass es jemanden gibt, der mit etwas bedeutet, dann würden sie es gegen mich verwenden, würden dir weh tun, um mir weh zu tun. Egal was ich fühle und was du fühlst, wir können nicht zusammen sein, nicht in dieser Welt, nicht in diesem Leben. Du musst mich endlich los lassen, Rem.“

Er legte eine Hand an Remus Gesicht und beugte sich herab. Ganz sachte legte er seine Lippen auf Remus Stirn.

„Lass los, Rem.“, flüsterte er sanft. Remus wusste, dass Severus Recht hatte, dennoch erlaubte er sich einen kleinen Moment der Schwäche, legte eine Hand in Severus Nacken und zog ihn zu sich heran. Dann verschloss er Severus Lippen. Beide versuchten alles in den Kuss zu legen, was sie niemals zeigen konnten, niemals sagen würden. Als der Kuss endete, öffnete Remus den Mund, um etwas zu sagen, doch Severus schüttelte leicht mit dem Kopf.

„Ich weiß.“, flüsterte er.

* * * (optional)

Die nächsten Wochen waren der blanke Horror für Remus, aber er fing sich wieder und langsam ging es bergauf mit seinem Leben. Als er dann seinen besten Freund wieder hatte, ging es ihm für eine Zeit lang sogar richtig gut und als er Sirius wieder verlor, war es Tonks, die für ihn da war. Sie brachte ihn zum Lachen und er vergaß bei ihr all seine Sorgen. Er heiratete sie schließlich und fast hatte er gedacht er wäre endlich frei. Als die finale Schlacht in Hogwarts ausgeführt worden war, änderte sich dieser Gedanke.

Er war in der Nähe, als Harry seine Vision hatte und bekam mit, wie er Ron und Hermine erzählte, dass Voldemort Severus bei den Bootshäusern sehen wollte. Und da wusste er es, etwas tief in ihm drin sagte es ihm. Heute war der Tag, Severus würde sterben und Remus machte sein Versprechen wahr. In dem Moment, stand für ihn eines fest, auch wenn er es fast selbst geglaubt hätte, dem Traum einer Familie, ohne Severus würde er nicht leben können, niemals. So ließ er seinen Zauberstab fallen und ging durchs Schlachtfeld, es dauerte nicht lange, da traf ihn ein grüner Blitz. Remus lächelte, als er den Blitz in seinem Rücken spürte. Er würde frei sein – für immer.

Seamus Finnigan x Blaise Zabini

17. Dezember

Die Worte hallten in seinem Kopf wider, immer und immer wieder.

Waren sie real gewesen, oder waren sie nur eines dieser Hirngespinnste, welche sich öfter durch seine Träume schlichen? Der Ire fühlte sich, als würde er über Wolken schweben, als wäre er gestorben und im Paradies wieder aufgewacht. Die feuchten Lippen seines Gegenübers legten sich auf die seinen, und er spürte, dass er in der Wirklichkeit zu sein schien.

* * *

Die Zeit war gekommen. Blaise wusste, dass er es nicht mehr lange aushalten konnte. Er musste Gewissheit bekommen, dringend.

Tag für Tag zermarterte er seinen hübschen Kopf über die verschiedensten Pläne, welche ihm endlich zum gewünschten Erfolg verhelfen sollten. Doch keiner schien ihm gut genug, immer stimmte etwas nicht. Zumindest dachte Blaise das. In Wirklichkeit lag es nur an seiner vermaledeiten Unsicherheit, welche er sich nie eingestehen würde.

Auch Draco war ihm keine große Hilfe. Alle Vorschläge, die der blonde Junge machte, waren nicht passend, nicht gut genug.

Er hätte schreien können, vor Verzweiflung. Er musste handeln, bevor er ihn für immer verloren hatte.

Seamus Finnigan war keine schwer zu knackende Nuss, doch Blaise hatten Angst, Angst davor einen Fehler zu begehen.

Seamus lief fröhlich summend durch die kalten Flure Hogwarts. Er wusste nicht wohin, ging einfach seiner spitzen Nase hinterher. Wollte den Kopf frei bekommen, vom alljährlichen Lernstress.

Er machte einen großen Bogen, um ein leeres Gemälde, welches vermutlich voller Doxys war. Im Sommer wäre er nun draußen gewesen, und hätte die Sonne auf sein Gesicht scheinen lassen. Doch es war Winter, und in England zu kalt für einen stundenlangen Spaziergang.

Wo war er nur? Hektisch rannte Blaise durch jeden bekannten Flur in der Nähe

des Gryffindorturmes. Er musste ihn finden. Slughorn persönlich hatte ihn auf diese Idee gebracht.

Bei Salazar, wo steckt er? Sein Atem ging schnell, als er plötzlich leise Schritte vernahm. Innerlich jubelte Blaise, das musste er sein. Er rannte den immer deutlicheren Schritten nach und hielt inne. Er guckte um die Ecke, hinter welcher sich der Junge seiner Träume verbergen musste. Stille Ernüchterung durchfuhr ihn. Es war Crabe, voll beladen mit Süßkram. Erschöpft vom Stress, fuhr er sich mit einer Hand durchs Gesicht.

Trotz seines nie enden wollenden Gehverhaltens, stockte Seamus. Blaise Zabini kauerte in einer Ecke und hielt seinen Kopf in beiden Händen. Jeder andere wäre einfach weiter gegangen. Nicht so Seamus. Niemand wusste es, der Ire hatte sich schon lange in Blaise verguckt. Natürlich war es nur eine Schwärmerei. Immerhin war Blaise ein Slytherin und er ein Gryffindor. Außerdem wussten nur die wenigsten, dass Seamus gänzlich auf Jungs stand.

„Zabini?!“ Blaise fuhr auf und starrte fassungslos Seamus Finnigan an.

„Seamus!“, erleichtert rief er seinen Namen, denn seine Suche hatte ein jähes Ende gefunden.

Seamus runzelte die Stirn.

„Seit wann sind wir beim Vornamen?“

„Seit dem ich beschlossen habe, dass du mir schrecklich sympathisch bist.“ Blaise war aufgestanden und ging auf das Objekt seiner Begierde zu.

„Ach, ist das so Blaise?“ Seamus versuchte Sarkasmus in seine Stimme zu legen, doch er scheiterte. Zu

gerne hätte er gewusst, ob der Slytherin seine Aussage ernst meinte.

„Ganz recht“, Blaise lächelte süffisant. „Möchtest du mit mir zum Slughorn Weihnachtsball gehen?“

Seamus war verdattert. Erlaubte sich Blaise einen Scherz mit ihm?

„Wie meinst du das?“ Blaise kam näher und legte seine Hände fest auf Seamus Schultern. „So wie ich es gesagt hab, Süßer. Schick mir eine Eule.“ Er drehte sich um und lief davon.

* * *

„Ob er sich melden wird?“

Draco hustete. „Als ob schon mal jemand ‚nein‘ zu dir gesagt hätte, mich natürlich ausgeschlossen.“ Blaise übergang die Stichelei.

„Aber vielleicht sagt er ja nein, oder er meldet sich gar nicht. Oh, was mach ich denn nur, wenn er ja sagt?“

„Du hörst dich an, wie ein kleines Schulmädchen, Zabini!“ Draco bedachte ihn mit dem Malfoyblick und Blaise wusste, dass er Recht hatte.

„Ich benehme mich lächerlich. Du hast Recht. Als hätte Seamus eine Wahl. Niemand kann nein zu mir sagen.“ Trotz der Selbstsicherheit in seinen Worten, konnte sich Blaise Zabini kein einziges seiner Worte glauben.

Seamus seufzte. Er war sich nicht sicher, was er hier gerade tat. Aber er musste wissen, was Blaise wollte. Er musste mit ihm abschließen. Seamus tauchte seine Feder in das Tintenfass und kritzelte kurz eine Nachricht auf sein Pergament. Trotz der Zweifel, ob er diese Nachricht wirklich abschicken sollte, band er sie an den Fuß einer Schuleule.

Blaise starrte resigniert auf seinen Teller, als ein zusammengerolltes Pergament auf diesem landete. Aufmunternd nickte ihm Draco zu. Er rollte es vorsichtig auseinander. „ER HAT JA GESAGT!“ Blaise quietschte. Sein bester Freund schnaubte. „ER HAT JA GESAGT!“

„Ich hab es auch schon beim ersten Mal verstanden, Blaise.“

* * *

Blaise Zabini, gekleidet in seinem besten Umhang, wartete vor dem Portrait der fetten Dame, auf einen rot-blonden Iren. Seine Hände waren in Schweiß getränkt. Panisch fragte er sich, ob Seamus wohl kommen würde.

Das Portrait schwang auf, Blaise zog scharf die Luft ein.

Etwas tollpatschig kam Seamus Finnigan durch die Öffnung geklettert. Blaise wischte seine Hände ab und hielt seinem Gegenüber die rechte hin. Seamus legte seine Hand auf die Angebotene.

Blaise, charmant wie eh und je, setzte hauchzart einen Kuss auf die Finger seines Angebeteten. Er blickte ihm in die blauen Augen und lächelte süffisant.

„Guten Abend, Seamus.“

„H-Hi, Blaise.“ Augenblicklich wurde er rot. Es war für Blaise schier unmöglich, sich ein Kichern zu unterdrücken.

* * *

„Lass uns tanzen!“ ohne auf eine Antwort zu warten, griff er nach Seamus Hand und zog ihn auf die Tanzfläche. Es war ein langsames Lied, welches seinen Tanzpartner verunsicherte.

In Blaise kribbelte es. Er konnte Seamus Brust an der seinen spüren und seinen warmen Atem, welcher ihm rhythmisch ins Gesicht blies.

„Ich liebe dich.“ flüsterte Blaise an Seamus Ohr. Dem rot-blonden lief ein kalter Schauer über den Rücken. Er schloss die Augen und Blaise Zabini legte zärtlich seine Lippen auf seine.

Aiden Zabini x Albus Severus Potter

15. September

Der Wind spielte mit seinen Haaren, der Schweiß stand ihm auf der Stirn. Nervös knetete er seine Hände. Wie lange hatte er auf diesen Moment gewartet, wie oft war er ihn gedanklich durch gegangen, hatte davon geträumt? Er wusste es nicht mehr.

Er wusste nur eins, da, direkt vor ihm, nur einen halben Meter von ihm entfernt, stand das Ziel seiner Träume. Es fiel ihm nicht schwer den Satz auszusprechen, zu oft hatte er ihn vor sich hin geflüstert. Das Gefühl war beinahe befreiend, es fühlte sich an, als würde er eine Tonnen schwere Last verlieren.

„Ich liebe dich, Albus, und ich werde um dich kämpfen.“ Der kleine, schwarzhaarige Junge sagte nichts, starrte ihn nur aus großen Augen an. Aiden schluckte, er war sich sicher, es würde ein harter Kampf werden.

* * *

21. Oktober

„Riley, nimm deine dreckigen Finger von ihm!“ Er hatte den blonden gepackt und schleuderte ihn gegen die nächste Wand. Mit zwei Schritten war er bei ihm. Der Schlag saß. Er beugte sich hinab und flüsterte seinem Hauskameraden etwas ins Ohr, dieser erbleichte und verschwand dann so schnell ihn seine Beine trugen. Er wusste, dass würde noch ein Nachspiel haben, besonders Scorpius war momentan eh nicht besonders gut auf ihn zu sprechen.

„Danke.“, flüsterte Albus. Aiden ging auf ihn zu und wuschelte ihm durch die Haare.

„Ich habe doch gesagt, ich werde immer in der Nähe sein und dich beschützen, egal was du davon hältst.“ Ein strahlend und gleichzeitig entwaffnendes Lächeln legte sich auf Aidens Gesicht, bevor er sich umdrehte und verschwand.

* * *

29. November

„Was machst du ganz alleine hier draußen? Es ist verflucht kalt.“

„Ich hab mich mit Scoop gestritten.“ Seine Stimme war fast tonlos, doch Albus hörte trotzdem die Verzweiflung in ihr.

„Warum?“, fragte er leise.

„Wegen dir.“

„We... wegen mir?“

„Er hat gesagt, ich sollte endlich aufgeben und, dass du niemals an meiner Seite sein wirst.“ Die zig Beleidigungen, die über Albus in diesem Gespräch gefallen waren, ließ er wohlweislich weg.

„Er hat Recht, gib endlich auf.“

„Ich kann nicht, ich liebe dich. Niemals werde ich aufhören um dich zu kämpfen. Niemals.“

* * *

21. Dezember

Er wartete in einer Ecke, darauf, dass Albus endlich vorbei kam. Schließlich musste er ja hier lang, wenn er zum Zug wollte. Wichtig war nur, dass nur Albus ihn so fand, sonst würden ihm die verzauberten

Mistelzweige die überall im Schloss hingen gar nicht helfen. Aiden wusste, dass er für sein Alter sehr gut aussah und dass es bestimmt einige gab, die sich seiner annehmen würden, doch das wollte er nicht, er wollte nur ihn, ihn und keinen anderen.

Und da kam er, Salazar meinte es gut mit ihm, ganz alleine um die Ecke gehetzt. Er bemerkte Aiden nicht, und das war seine Chance. Mit einem Schritt trat er unter den Mistelzweig, schloss die Augen und setzte einen verzweifelten Gesichtsausdruck auf.

„Aiden?“, die Schritte stoppten, Albus Stimme klang verwundert.

„Albus!“ Schlagartig öffnete er die Augen und setzte einen hoffnungsvollen Blick auf, seine Stimme triefte vor Überraschung.

„Was machst du da? Der Zug fährt in 15 Minuten ab.“

„Ich weiß... Ich... ich sitze fest, Al. Mein Vater wird so sauer sein, wenn ich Weihnachten nicht zu Hause bin.“ Verzweifelt schaute er Albus an, der erst etwas verwirrt aussah, doch dann entdeckte er den Mistelzweig über Aidens Kopf. Erkenntnis blitze in seinen Augen auf.

„Oh.“ Albus schaute sich hilfesuchend um, doch weit und breit war niemand zu sehen. Er seufzte. Er war mutig, ein Gryffindor und hatten das Helfersyndrom der Potters in seinem Blut. Was blieb ihm denn anderes übrig.

Er schritt langsam an Aiden heran und legte dann, ganz vorsichtig, seine Lippen auf die seines Gegenübers. Ihre Lippen berührten sich nur kurz, so lange bis ein Ruck durch Aiden Körper ging und Albus wusste, dass er wieder frei war. Schnell ging er einen Schritt zurück und öffnete die Augen. Stumm floss Aiden eine Träne über die Wange.

„Ich wünschte, du würdest mich küssen, weil du es willst, nicht weil du keine Wahl hast.“, wisperte er, seine Stimme klang rau und belegt.

„Das wird niemals passieren.“

* * *

25. Dezember

„Sag Albus, was ist das?“

„Keine Ahnung, ist das von dir?“, fragend schaute er seinen Vater an.

„Nein, das hat heute morgen eine schwarze Eule hinein gebracht, die mir seltsam bekannt vor kam. Mach es doch mal auf?“

„Hast du etwa eine Freundin?“, stichelte sein großer Bruder James. Albus streckte ihm die Zunge raus und öffnete das Päckchen. Darin war eine kleine Karte und etwas weiches, was noch einmal in grünes Geschenkpapier eingewickelt war.

Er öffnete die Karte und las, bemerkte gar nicht, wie Harry und James neugierig über seine Schulter schauten

Mir ist aufgefallen, dass du deine Hände immer in den Taschen hast und sie bei der Kälte schnell blau werden.

Sicher kannst du verstehen, dass mir das missfällt,

ich war quasi dazu gezwungen, dieses Problem zu lösen.

Ich hoffe sie gefallen dir, Leder eines ungarischen Hornschwanzes,

ich dachte das würde dein Vater sicherlich amüsant finden.

Mögen sie dich begleiten und warm halten,wohin du auch gehst,
ich liebe dich, A.Z

Ps. wenn du sie nicht trägst,verhex ich dich.

Sein Bruder umarmte ihn von hinten.

„Sieht aus, als würde es da ein Mädchen geben, dem du wirklich viel bedeutest, das freut mich für dich.“
Albus lehnte sich in die Umarmung, das hatte er vermisst. James und er sahen sich in der Schule viel zu selten.

Dann fiel sein Blick auf seinen Vater, dessen Blick er nicht deuten konnte.

„Dad? Was ist?“

„Hmm? ... Oh, mir ist nur gerade eingefallen, woher ich diese Eule kenne“ Albus Augen weiteten sich.

* * *

19. Januar

Er trug sie fast jeden Tag. Das Gespräch mit seinem Vater hatte alles geändert. Niemals hätte er gedacht, dass dieser es akzeptieren würde, wusste er doch, wie seine Mutter zu alle dem stand. Das war das erste mal gewesen, dass Albus richtig froh war, dass seine Mutter nicht mehr bei ihnen lebte.

Albus war verwirrt, er war sich immer so sicher gewesen, dass das mit Aiden komplett absurd war, ein Ding der Unmöglichkeit. Doch als sein Vater mit ihm über alles gesprochen hatte, war er sich da nicht mehr so sicher. Fühlte er etwas für Aiden? Nein, sagte sein Verstand. Aber warum kribbelte es dann in seinem Bauch wenn er in der Nähe war und warum schlug sein Herz dann so viel schneller? Warum träumte er ständig von ihm? Und warum schienen Mädchen ihn kein bisschen zu interessieren?

Er musste wissen, was er für Aiden empfand.

* * *

22. Januar

„Küss mich.“ Aiden zögerte keine Sekunde, tausend Fragen brannten ihm auf der Seele, doch er würde sie nicht aussprechen, viel lieber würde er alles nehmen, was Albus ihm gab.

Der Kuss war sanft, zärtlich und obwohl Aiden ihn am liebsten vertiefen wollte, tat er es nicht, wollte den Moment nicht zerstören. Als der Kuss endete, zog Aiden Albus an seine Brust, wollte ihn nie wieder los lassen.

„Ich liebe dich.“, flüsterte er und vergrub sein Gesicht in Albus Haaren.

„Wie kannst du dir da nur so sicher sein? Woher willst du wissen, dass das was du fühlst wirklich Liebe ist?“

„Ich weiß es einfach. Ich weiß es, weil ich von morgens bis abends an dich denken muss. Selbst wenn ich schlafe, denke ich nur an dich. Mein Herz spielt in deiner Gegenwart verrückt und wenn du nicht da bist, habe ich das Gefühl nicht atmen zu können.“

„Aber ich bin ein Kerl.“

„Hmm.. Ich fürchte,das liegt mir in den Genen. Was soll ich sagen, ich liebe dich, es ist nicht relevant für mich wer oder was du bist. Albus Severus Potter, du bist mein Leben, ist das nicht alles was zählt?“

* * *

2. März

Ihr viertes Date neigte sich dem Ende zu. Wieder war nichts zwischen ihnen passiert und das frustrierte Aiden ungemein, dennoch wollte er nicht den Anfang machen, aus Angst er könnte Albus verschrecken. Sie verstanden sich großartig und für Aiden war Albus in jeder erdenklichen Hinsicht perfekt, perfekt für ihn.

Es störte ihn nicht, dass Albus oft kühl und distanziert war, oder, dass er in der Öffentlichkeit immer behauptete sie seien nur Bekannte. Es störte ihn auch nicht, dass Albus so gut wie jeden Annäherungsversuch im Keim erstickte. Es war egal, solange der andere in seiner Nähe war.

Sie waren wieder beim Schloss angelangt, bald würde die Ausgangssperre eintreten.

„Wann sehen wir uns wieder?“ Jedes Mal, wenn er diese Frage stellte, hatte er wieder Angst, dass die Antwort 'Nie wieder' lauten würde.

„Sag mal Aiden, wenn wir in einer Beziehung wären, was würde das ändern, zu unserer jetzigen Situation meine ich? Was würde es für dich ändern, was für mich?“

Auf diese Frage war Aiden nicht vorbereitet.

„Naja... Mich würdest du damit zum glücklichsten Menschen der Welt machen und ich würde alles dafür tun um dich auch glücklich zu machen. Ich würde voll und ganz dir gehören, für immer.“

„Tust du das nicht jetzt schon?“, fragte Albus amüsiert. Da hatte er allerdings Recht, gestand Aiden sich ein. Er gehört Albus jetzt schon mit Haut und Haaren.

„Ja... du hast Recht.“ Traurig blickte er zu Boden. Albus legte einen Finger unter sein Kinn und zwang ihn, ihm ins Gesicht zu gucken, dann beugte er sich vor und küsste ihn. Er konnte es einfach nicht ertragen Aiden unglücklich zu sehen.

* * *

2. Oktober

Er sagte es nie zu ihm. Aiden sagte es ständig.

Er zeigte es nie. Aiden zeigte es mit allem was er tat.

Sie waren ein so ungleiches Paar, aber es war egal, sie brauchten einander.

Oft fragte sich Albus warum Aiden überhaupt noch mit ihm zusammen war. Er war oft launisch und ließ das dann an seinem Partner aus. Es fiel ihm immer noch unglaublich schwer Zärtlichkeiten zu zulassen, besonders in der Öffentlichkeit. Sie waren nun schon acht Monate zusammen, und noch immer waren sie nicht über Küsse hinaus gegangen.

Albus wusste, dass das sicher nicht an Aiden lag, versuchte er es schließlich andauernd. Doch er konnte einfach nicht, warum wusste er selber nicht genau. Am Anfang war es die Angst gewesen, Sex zu haben, dann auch noch mit einem Mann. Die Angst war immer noch da, aber die andere Angst, das Aiden mit ihm Schluss machen würde, wenn sie mit einander geschlafen hatten, weil ihm die Beziehung dann zu langweilig wurde, die war weg. Schließlich war Aiden nun schon acht Monate mit ihm zusammen, obwohl er ihn nicht an sich heran ließ. Dabei war das für den Slytherin um einiges schlimmer.

Albus wusste, dass er seinen Freund damit quälte, aber es war auch ein unglaublicher Vertrauensbeweis, dass Aiden immer noch bei ihm war. Er erinnerte sich noch sehr gut an das peinliche Gespräch, das er im Sommer mit seinem Vater gehabt hatte und das hatte ihn nur in seiner Angst bestärkt, dabei war das sicher nicht Harrys Absicht gewesen.

Albus gestand sich selbst ein, dass er ein unglaublicher Angsthase war und wohl eherr nach Hufflepuff

gehörte, anstatt nach Gryffindor. Das Problem war, er traute sich auch nicht, mit Aiden über seine Ängste zu sprechen, dazu war er zu schüchtern.

* * *

8. Oktober

Aiden drängte ihn weiter in den Raum hinein, seine Hände lagen auf Albus Hüfte, verlangend küsste er ihn. Dann spürte Albus etwas in seinen Kniekehlen, im nächsten Moment wurde er sanft aufs Bett gedrückt. Gierig schaute Aiden ihn an.

Es fiel ihm von Tag zu Tag schwerer sich zu beherrschen, sein Verlangen wurde unaufhaltsam. Er konnte sich an keinen Tag mehr erinnern an dem er nicht mindestens 2 mal selbst Hand an legte, um es überhaupt irgendwie aushalten zu können. Er verzerrte sich so sehr nach seinem Freund.

Schnell überbrückte er den Abstand und setzte sie auf Albus Becken. Er beugte sich hinab und küsste ihn wieder. Er wusste, dass er schon längst hart war, doch es interessierte ihn nicht, dass es Albus verunsicherte. Er konnte an nichts anderes als an den sündigen Körper unter sich denken. Schnell knöpfte er Albus Hemd auf, legte Zentimeter für Zentimeter seiner Haut frei. Mit Lust verschleierte Augen blickte er auf Albus entblößten Oberkörper. Dann senkte er seinen Kopf und verteilte Küsse auf dem Brustkorb seines Partners.

Er bekam nicht mit, dass Albus sich immer unwohler fühlte. Zwar gefiel ihm das hier und es machte ihn auch an, wie sehr sich sein Freund nach ihm sehnte, doch es ging ihm viel zu schnell. Er hasste es wenn Aiden, in diesen Rausch fiel und nichts mehr um sich herum mitbekam. Natürlich wusste er, dass er selbst daran schuld war.

Am Anfang ihrer Beziehung war Aiden unglaublich zärtlich und einfühlsam gewesen, er hatte ihn einfach zu lange hingehalten, aber das änderte nichts, so wollte Albus sein erstes Mal ganz bestimmt nicht haben.

„Aiden?“, fragte er unsicher. Dieser hielt in seiner Tätigkeit inne und schaute Albus besorgt an.

„Ich... ich kann nicht.“ Er sah es Aiden an, dass es ihn alles an Willenskraft kostete, jetzt aufzuhören. Aiden rollte sich von Albus runter und starrte die Decke an. Albus drehte sich auf die Seite und schaute ihn an.

„Kannst du dich wieder anziehen?“, seine Stimme klang gepresst und merkwürdig kalt.

„Warum?“ Es war ja nicht so, dass sie noch nie so neben einander gelegen hätten.

„Weil ich den Anblick gerade nicht ertragen kann.“, sagte er kalt.

Okay, das hatte gegessen, schnell knöpfte Albus sein Hemd zu.

„Es tut mir Leid.“, flüsterte Albus. Nun drehte sich auch Aiden auf die Seite und blickte Albus mit einem undefinierbarem Blick in die Augen.

„Ich liebe dich, alles andere ist bedeutungslos.“ Albus schluckte, er hatte Aiden wirklich nicht verdient.

* * *

18. Dezember

„Ich weiß einfach nicht was ich falsch mache.“ Aiden klang verzweifelt.

„Wenn du es nicht mal weißt, woher soll ich das denn wissen?“ Frustriert ließ Aiden sich an die Brust seines besten Freundes sinken. Die Temperaturen waren noch einigermaßen angenehm, also saßen sie draußen, auf einer Decke. Scorpius mit dem Rücken an einen großen Baum gelehnt.

„Ich weiß nicht, wie ich dir helfen soll, ich hatte solche Probleme noch nie, wenn ich ein Mädchen haben wollte, habe ich es auch bekommen. Vielleicht bist du nicht zärtlich genug? Es soll ja Menschen geben, die so was brauchen.“

„Meinst du? Vielleicht liebt er mich auch einfach nicht, schließlich hat er es noch nie gesagt.“

„Du machst dich doch nur selbst verrückt, rede mit ihm.“

„Wahrscheinlich hast du Recht.“

„Tja, und wie das Schicksal so will, kommt er da gerade.“ Aiden schaute auf und löste sich dann aus Scorpius Umarmung, schließlich war er immer noch an seine Brust gekuschelt.

„Ich geh dann mal. Rede mit ihm!“, flüsterte Scoop ihm ins Ohr und stand dann auf.

„Malfoy.“, sagte Albus, er schien irgendwie sauer zu sein, hatte sich das Verhältnis der beiden in der letzten Zeit doch gebessert.

„Potter.“, gab Scorpius mit einem seiner entwaffnenden Lächeln zurück und verschwand dann.

„Sag mal, kannst du mir mal verraten, warum du hier in aller Öffentlichkeit mit einem anderem Kerl kuschelst?!“

„Bei Merlin, Scoop ist mein bester Freund, du bist doch jetzt nicht eifersüchtig auf meinen 1000 % heterosexuellen Sandkastenfreund?“ Die Härte verschwand aus Albus Gesicht und wich einem traurig Ausdruck.

„Reich ich dir denn nicht?“, fragte er leise. Aiden streckte eine Hand nach ihm aus und zog ihn zu sich herab. Dann küsste er zärtlich seine Stirn.

„Du wirst mir immer reichen, bis in die Ewigkeit.“

„Ich habe Angst, dass du mich eines Tages alleine lässt.“

„Warum sollte ich das tun, ich liebe dich.“

„Naja weil... wegen der ganzen... du weißt schon Sache.“ Aiden lächelte und wuschelte dem kleinem Gryffindor durch die Haare, wenn er nur wüsste, wie unglaublich anziehend seine Unschuld war.

„Ich würde dich niemals verlassen, besonders nicht wegen so einer Kleinigkeit.“ Albus lächelte glücklich und schlang dann die Arme um Aidens Hals, küsste ihn sanft. Dann legte er seinen Kopf auf Aidens Schulter und vergrub sein Gesicht an Aidens Hals.

Aiden seufzte, er musste es jetzt einfach ansprechen.

„Albus – Hmm? – wirst du jemals mit mir schlafen?“ Er merkte wie sich der Körper des anderen anspannte und wie das Gesicht an seinem Hals ordentlich an Wärme zu nahm.

„Ich habe Angst davor.“, sagte er schließlich nach einer gefühlten Ewigkeit. Aiden packte ihn an den Schultern und drückte ihn sanft ein Stück von sich weg.

„Wovor hast du Angst?“, fragte er verwundert.

„Vor den Schmerzen und ach ich weiß auch nicht. Ich sage mir jedes Mal, wenn ich alleine bin, dass ich vollkommen übertreibe und rede mir selbst ein beim nächsten Mal, tue ich es einfach. Doch dann, es geht immer alles so schnell, dann bekomme ich Panik und ich weiß auch nicht. Außerdem, hab ich überhaupt keine Ahnung was ich tun soll, das Ganze überfordert mich.“ Beschämt sah er zu Boden.

Aiden musste sich eingestehen, dass er überhaupt keine Ahnung hatte, was in seinem Freund vorging. Zärtlich nahm er ihn wider in den Arm.

„Aber warum hast du denn nichts gesagt?“

„Ich hatte Angst wie du reagierst.“ Aiden schnaubte.

„Also erst mal, ist es gut das du mir das gesagt hast, denn wie soll ich auf deine Wünsche eingehen, wenn ich sie nicht einmal kenne? Wir werden es einfach ganz langsam angehen, wir müssen ja nicht zwingend mit einander schlafen um Befriedigung zu bekommen.“

„Müssen wir nicht?“ Bei Merlin, dass konnte doch nicht sein Ernst sein, wie konnte man mit 16 nur so

unglaublich unerfahren sein.

„Komm mit.“, flüsterte er und stand auf. Er merkte, dass Albus leicht zitterte und völlig unterkühlt war. Kein Wunder wenn man nur im Hemd draußen herum lief.

Er steuerte das Bad der Vertrauensschüler an, das Passwort wusste er von Scoop und der wusste es von Daliyah.

Albus war verwirrt, dennoch ließ er sich mit ziehen. Als sie im Bad ankamen, schaute sich Albus fasziniert um, so ein großes Badezimmer hatte er noch nie gesehen. Mit einem Schlenker seines Zauberstabes schaltete er das Wasser der Badewanne an.

Begeistert schaute Albus auf die vielen bunten Farben. Aiden lächelte darüber, manchmal war Albus wirklich süß.

Langsam knöpfte Aiden sein Hemd auf, Knopf für Knopf. Albus schaute ihn aus großen Augen an, als Aiden seinen Gürtel öffnete.

„W... was tust du d... da?“ Aiden zog seine linke Augenbraue hoch.

„Baden?“, fragte er unschuldig und ließ seine Hose zu Boden gleiten, darauf folgte dann die Boxer.

Albus konnte nicht anders, starrte den nackten Körper seines Freundes an, konnte den Blick nicht abwenden. Sein Gesicht lief purpurrot an. Natürlich bemerkt Aiden den Blick, doch er beachtete es nicht weiter und stieg einfach in die Wanne.

Er legte entspannt den Kopf zurück, schloss die Augen und seufzte wohligh auf. Albus stand einen Moment einfach nur da, ein wenig überfordert mit der ganzen Situation. Doch dann gab er sich einen Ruck und fing ebenfalls an sich langsam auszuziehen.

Aiden schaute auf, als Albus neben ihm ins Wasser glitt.

„Nicht dein Ernst?“ Albus lief noch röter an und schaute überall hin nur nicht in Aidens Gesicht. Diesen amüsierte das Ganze ziemlich, er hatte nicht gedacht, dass Albus Schüchternheit soweit ging, dass dieser mit Shorts in die Badewanne steigen würde.

Etwas unschlüssig stand Albus im Wasser, wusste nicht wo er sich hinsetzen sollte, als er plötzlich eine wahre Fontäne Wasser ins Gesicht gespritzt bekam.

Aiden lachte über den Ausdruck auf Albus Gesicht, das ließ dieser sich allerdings nicht gefallen und setzte zum Gegenangriff an. Eine wilde Wasserschlacht begann, die damit endete, dass sich beide versuchten möglichst lange unter Wasser zu drücken.

Wobei Aiden nicht ganz fair spielte, immer wenn Albus ihn unter Wasser drückte, ließ er seine Hände am Körper des anderen entlang fahren, was diesen dann dazu brachte ihn möglichst schnell los zu lassen.

„Gnade! Ich kann nicht mehr.“ Albus atmete schnell ein und aus, Aiden hatte ihn fast eine Minute unter Wasser gedrückt. Dieser grinste nur und schwamm langsam zurück zum Beckenrand. Er beobachtete Albus, dieser schien endlich entspannt zu sein und schwamm schließlich ebenfalls zum Beckenrand um sich neben Aiden nieder zu lassen.

Aiden überlegte wie er es angehen sollte, ohne seinen Freund zu verschrecken, doch allein bei dem Gedanken, floss sein Blut in die untere Region seines Körpers. Bei Salazar, er wollte ihn so sehr.

Er drehte sich zu seinem Partner um und zog ihn näher zu sich heran. Er küsste ihn zärtlich und flüsterte dann gegen seine Lippen.

„Ich kann dir Flügel wachsen lassen und dir den Himmel zeigen, wenn du mich lässt.“ Albus ging ein bisschen auf Abstand und schaute ihn verunsichert an.

„Ich weiß nicht... ich meine ich...“ Er ließ den Kopf hängen.

„Keine Angst, mein Engel, ich würde niemals etwas tun was du nicht willst.“ Albus schluckte, nickte dann aber vorsichtig.

„Was heißt das nun genau?“

„Ich sag es mal so, ich werde dir die Flügel besorgen und du entscheidest selbst, wann du in den Himmel fliegst.“ Albus wollte noch was erwidern, doch Aiden verschloss seinen Mund mit seinen Lippen. Ganz vorsichtig wanderten seine Hände über Albus Körper. Strichen über seine Brust, den Bauch entlang und über die Seiten wieder nach oben.

Er unterbrach den Kuss und widmete sich dem Hals seines Partners. Küsste sich am Schlüsselbein entlang zu seinen Schultern. Seine Hand strich hauchzart über Albus Schritt, was dafür sorgte, dass dieser den Kopf in den Nacken legte und ein Stöhnen über seine Lippen glitt. Das war wie Musik in Aidens Ohren.

Ihre Lippen trafen sich wieder und diesmal war der Kuss wilder, leidenschaftlicher. Aiden konnte sich nicht mehr beherrschen und legte seine Hand nun gänzlich in den Schritt seines Freundes, was diesen in den Kuss hinein stöhnen ließ. Aiden konnte spüren, wie Albus Männlichkeit unter seinen Fingern härter und härter wurde, wenn doch diese blöde Stück Soff nicht da wäre.

Er unterbrach den Kuss, nahm Albus Hand und stand auf. Dieser schaute ihn aus verschleierten Augen verwirrt an.

„Komm mit.“, hauchte Aiden. Sie stiegen aus der Wanne und Aiden zog ihn mit zu den Duschen. Als sie angekommen waren, drückte er Albus vorsichtig gegen die Duschwand und verwickelte ihn wieder in einen Kuss. Nebenbei machte er das Wasser an. Das warme Nass floss ihre Körper hinab und sorgte dafür, dass Albus sich wieder entspannte.

Aiden küsste sich an seinem Körper hinab und zog dann ganz langsam Albus Boxershorts herunter, dieser zog zischend Luft ein.

„Aiden, ich...“ Verdammt, dachte Aiden, ich bin so nah dran. Gierig betrachtete er das leicht wippende Glied seines Freundes und musste alles was er an Selbstbeherrschung hatte zusammen kratzen um seine Lippen nicht auf das Objekt seiner Begierde zu legen. Vorsichtig richtete er sich auf und schaute Albus sanft an.

„Was ist los Engel?“ Er zog Albus in eine Umarmung und dieser keuchte auf, nur um dann im nächsten Moment peinlich berührt sein Gesicht an Aidens Hals zu verstecken.

„Ich... ich weiß nicht...“ wieder bracht er ab.

„Was weißt du nicht?“, fragte Aiden sanft.

„Was soll ich tun?“, sein Gesicht was so an Aidens Hals vergraben, das er ihn kaum verstand.

„Gar nichts, einfach genießen.“ Albus wusste nicht wohin mit all diesen Gefühlen.

„Aber, ich kann nicht... kann mich nicht revanchieren.“, seine Stimme klang verzweifelt, er genoss das hier, aber er wusste auch, dass er noch nicht so weit war, so etwas bei Aiden machen zu können. Er hatte Angst, wenn er das hier zuließ, dass Aiden erwartete, dass er...

„Engel, ich habe doch gesagt, dass du nichts tun musst, was du nicht willst. Und ich halte mein Wort, immer!“

Langsam nickte Albus. Aiden ließ seine Hände über Albus Rücken gleiten, zärtlich und behutsam. Eine Gänsehaut breitete sich auf Albus Körper aus. Aiden ging wieder etwas auf Abstand und küsste Albus dann verlangend. Seine Hand wanderte dessen Oberkörper hinab und schloss sich zielsicher um sein Glied. Albus entwich ein lautes Stöhnen, schnell klappte er den Mund zu und legte seinen Kopf auf Aidens Schulter ab. Mit seiner anderen Hand zog Aiden Albus Kopf wieder zurück, zwang ihn in sein Gesicht zu gucken.

„Du siehst wunderschön aus, wenn du erregt bist, dafür musst du dich nicht schämen.“ Aiden lächelte

leicht und küsste seinen Partner wieder. Seine Hand strich immer wieder über Albus Männlichkeit und dann brach Albus den Kuss, er konnte sein Stöhnen nicht länger zurück halten. All diese Gefühle überwältigten ihn.

Aiden nahm sein eigentliches Ziel wieder auf, küsste sich an Albus Oberkörper hinab und ging dann auf die Knie. Dann legte er ganz vorsichtig seine Lippen auf Albus Eichel, küsste sie. Leckte über die gesamte Länge und ließ sie dann langsam in seinem Mund verschwinden. Seine Hände strichen beruhigend Albus Beine entlang.

Albus wusste nicht wie ihm geschah, so etwas hatte er noch nie erlebt. Er verbiss sich in seiner Unterlippe um nicht laut auf zu schreien. Eine Hand hatte er in Aidens Haaren verkrallt, den anderen Arm hielt er sich vor die Augen. Dann spannte sich sein ganzer Körper an und er entlud sich in Aidens Mund, der alles bereitwillig schluckte. Zwei Sekunden später kam auch Aiden, der angefangen hatte, sich selbst zu befriedigen, während er seinen Freund befriedigte.

Albus zitterte am ganzen Körper, dennoch hatte er sich noch nie so frei gefühlt, so glücklich und so vollends entspannt.

Cedric Diggory x Cho Chang

Dezember

„Nicht so laut“, sie kicherte.

„Wir sind gleich da.“

Es war kurz nach eins und der Weihnachtsball anlässlich des Trimagischen Turnieres längst beendet. Cedric Diggory und Cho Chang huschten sehr geräuschvoll durch die Flure. Sie war leicht angeheitert, hatte sie doch den ganzen Abend Butterbier getrunken.

„Pscht, Cho! Bleib hier stehen und ich lasse die Tür erscheinen“, zwinkerte er ihr zu.

Cedric lief drei Mal an einer kahlen Steinmauer vorbei, als eine große Holztür erschien. Er nahm ihre Hand und führte sie durch die Tür. Cho staunte nicht schlecht, als sie sich umschaute. Nie hatte sie auch nur von einem Raum gehört, der einfach so aus dem Nichts erscheinen konnte.

„Wo sind wir hier, Ced?“ Er lächelte.

„Wir sind im Raum der Wünsche, Herzblatt.“ Skeptisch begutachtete sie ihr Date.

„Raum der Wünsche?!“

„Ganz Recht. Er wird auch Da und Fort Raum genannt und ist nicht ortbar. Dieser Raum erscheint nur, wenn er gebraucht wird und die Tür, die uns soeben erschienen war, ist für die anderen nicht mehr sichtbar.“ Cho war immer noch skeptisch und startete Cedric.

„Sieh dich doch um, welcher Raum würde sonst so aussehen, wenn er nicht meinem Wunsch entsprechen würde?“ Und erstmalig fiel ihr die Ausstattung auf. Ein großer, schwarzer Flügel stand in einer Ecke. In der Mitte war ein kleiner Esstisch gedeckt und überall standen Kerzen. Die Farben waren rosa-rötlich gehalten und der Duft von Rosen lag in der Luft. Überrascht von so viel Schönheit, flüsterte sie nur noch „Es ist wunderschön.“

„Soll ich dir etwas vorspielen?“ Mit einem Kopfnicken deutete Cedric zum Flügel. „Du kannst spielen?“

Er lächelte und lies die Frage unbeantwortet.

„Komm mit.“ Er zog sie zum Flügel und deutete ihr, sich neben ihn zu setzen. Er begann zu spielen und mit jedem Ton verfiel sie ihm mehr. Sie beobachtete seine Finger, wie sie langsam über die Tasten huschten. Nach einer, wie sie fand, viel zu kurzen Zeit hielt er inne.

„Möchtest du auch mal?“

„Ich kann doch gar nicht...“

„Vertrau mir.“ Er nahm ihre Zeigefinger und drückte sie auf verschiedene Tasten, bis sich eine Melodie ergab.

„Ich kann es, Cedric!“ Er lachte. Wie gerne würde sie nur wirklich spielen können.

Langsam lösten sich seine Finger, von den ihren.

Es schien, als wäre die Zeit stehen geblieben. Millimeter für Millimeter kamen sich ihre Gesichter näher. Cho hielt es nicht mehr aus und überbrückte die letzten, unerträglichen Zentimeter. Ihre Lippen trafen auf einander und es fühlte sich an, als würde ihnen eine Last von den Schultern fallen.

Er löste sich von ihr. Mit einem tiefen Blick in ihre Augen gestand er ihr seine Liebe.

Sie war immer noch wie betäubt, als sie an ihren ersten Kuss dachte. Langsam rannen ihr die Tränen übers Gesicht. Er war Tod, und er würde nie zu ihr zurückkommen.

Sie fiel Harry in die Arme. „Es ist so schwer, ich liebe ihn.“

Harry schloss die Augen, nicht aus Mitgefühl, sondern aus Wut. Das waren gewiss nicht die Worte, die er hören wollte.

Draco Malfoy x Harry Potter

Frustriert ließ Draco Malfoy seine Gabel fallen. Geräuschvoll landete sie auf dem Teller. Dass Potter es auch immer wieder schaffte ihm die Laune zu verderben. Blaise und er, wollten nur einen Mitternachtssnack zu sich nehmen und ausgerechnet wer lief ihm da über den Weg – Potter!

~~~Flashback~~~

„Sag mal, ist das da vorne Potter?“, flüsterte Blaise. Draco drehte den Kopf, tatsächlich, Harry Potter kam geradewegs auf sie zu getrampelt. Als Draco das Wort ergreifen wollte, um ihm ein paar Hauspunkte abzuziehen, hob dieser seinen Kopf und blickte ihn wütend an.

„Spar dir den Atem Malfoy und mach den Weg frei.“ Doch Draco dachte gar nicht daran sich von Potter Befehle geben zu lassen und rückte ein Stück von Blaise ab, damit Potter überhaupt keine Chance mehr hatte an ihnen vorbei zu kommen.

Blaise rollte genervt mit den Augen, er hatte wirklich keine Lust sich mit Potter zu streiten, er wusste genau, dass das Ärger mit Seamus geben würde und das wollte er der jungen Beziehung nun wirklich nicht antun.

„Gibt es etwa Ärger im Paradies?“ Es war nur ein Schuss in Blau, doch an Potters Blick konnte man eindeutig erkennen, dass Draco den Vogel trotzdem abgeschossen hatte.

„Als wenn ich diese Frage beantworten würde!“, sagte er aufgebracht.

„Ach Potty, das hast du doch längst.“ Harrys Blick verdunkelte sich.

„Ich hasse dich Malfoy, ich hasse dich so sehr, dass mir schlecht wird, wenn ich dich angucken muss.“ Draco grinste süffisant.

„Ist das so? Wie kommt es dann, dass du, gerade beim Essen, die Augen nicht von mir lassen kannst.“ Harry zuckte zusammen, als hätte man ihn geschlagen und Dracos Grinsen vertiefte sich nur noch. Natürlich waren ihm die Blicke des Gryffindors aufgefallen, doch er hatte sich nicht viel dabei gedacht, bis jetzt.

„Malfoy, du bist echt das arroganteste Stück Dreck, was ich kenne.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und verschwand, den Gang entlang.

„Niveau sieht nur von unten wie Arroganz aus.“, rief er Harry hinterher. Harry drehte sich noch einmal wütend um. Ach ja, Draco liebte sein Buch über Sprichwörter.

~~~Flashback Ende~~~


Sirius Black x Remus Lupin

21. Dezember

Er beobachtete, wie sich sein Krug langsam mit der bräunlichen, dampfenden Flüssigkeit füllte. Ogdens Old Feuerwhisky war alles, was ihm noch geblieben war. Er fühlte sich alt, mit seinen 37 Jahren.

Allmählich spürte er wie der Alkohol an ihm nagte, und eine wollige Hitze sich in ihm ausbreitete. Seit seiner Zeit in Askaban, hatten sich die Dinge geändert. Er wollte nicht so wirken, doch er war zerfallen. Manchmal bedauerte er sich selbst, wegen der immer wieder aufziehenden Einsamkeit.

Nur noch selten sah er Menschen, und wenn, dann waren es Ordensmitglieder, welche sich nicht für seine Probleme interessierten. Als seine Eltern noch lebten, war sein Haus immer voller Leben. Er hatte diese Gesellschaft zwar nie genossen, doch es wäre schön, nicht der einzige Bewohner dieses Schreckenhauses zu sein. Der einzige, der immer da war, war dieser vermaledeiter Hauself Kreacher.

Die Tür der Küche, öffnete sich quietschend, und eine vertraute Seele schaute herein.

„Remus, mein alter Freund“, prostete er ihm zu. „Sirius?“

„Na los, setz dich zu mir!“ Remus Lupin betrat nun gänzlich die dunkle Küche.

„Geht es dir gut?“

„Aber natürlich. Wie könnte es Sirius Black schlecht ergehen?!“

Er patschte mit einer Hand auf den Stuhl neben sich. Lupin folgte seiner Handbewegung, jedoch begutachtete er ihn skeptisch.

„Wirklich alles in Ordnung, Tatze?“ Bei dem Klang seines Kindheitsnamen lief es ihm eiskalt den Rücken hinunter. Unfähig, die Maske aufrecht zu erhalten, starrte er den Tisch an.

Seine Stimme wurde beiläufig

„Hab gehört, diese kleine Tonks steht auf dich?“

Remus seufzte

„Ich hab ihr gesagt, ich könne nicht mit ihr zusammen sein, wegen der Wolfsgeschichte. Sie war am Boden zerstört, ich mag sie wirklich.“

„Seit wann hält dich das auf?“

„Weißt du Sirius, ich... ich bin schwul.“ Er schluckte, endlich war ihm all die Last von den Schultern gefallen.

„Du kannst doch nicht von heute auf morgen Schwul werden! Einfach so, nur weil es mit den Weibern nicht klappt.“

„Ich steh ja auch nicht erst, seit gestern auf Kerle. Um genau zu sein, weiß ich es schon immer.“

Sirius starrte ihn an „Das kann nicht wahr sein.“

Sirius war nicht homophob, das wusste Remus. Seine Reaktion wunderte ihn gar nicht.

Nie hätte jemand ahnen können, welches Geheimnis der Wolf verbarg. Er hatte einige Male etwas mit Mädchen, doch er war nie glücklich damit. Nie war er ein Frauenheld gewesen, aber er war auch nicht der Typ für bedeutungslose Geschichten. Erst als er älter wurde, merkte er was der Grund dafür war. Sein Herz war vergeben, würde es immer sein. Er versuchte weiter zu leben, doch es war so schwer. Lediglich ein kleiner Funken Hoffnung war ihm geblieben, dass er irgendwann jemanden finden würde, der ihn glücklich macht.

„Beweise es mir“, flüsterte Sirius gedrückt.

„Bitte, was?“

„Verdammt, du sollst mir zeigen, dass es die Wahrheit ist, Lupin!“

Ohne darüber nach zu denken, packte Lupin Sirius Haare und küsste ihn. Es war ein zornigerer, verzweifelter Kuss, als würden alle Emotionen der letzten Jahre, alle nicht ausgesprochenen Wörter nun ihren

Weg über die Zungen der beiden finden.

Aus Zorn, wurde Leidenschaft und die beiden hatten – wenn auch nur für eine Nacht - das Gefühl, nicht ganz alleine auf der Welt zu sein.

Daphne Greengrass x Draco Malfoy

Er war müde und gestresst und vor allen Dingen froh, dass dies sein letzter Rundgang für heute sein würde. Zwei Hufflepuff und drei Gryffindor hatte er heute Nacht schon erwisch und sparsam war er, was die Bestrafung anging, nicht gerade gewesen. Dass er auch vier Slytherins erwischte hatte und diese keine Bestrafung bekommen hatten, sei hier wohlweislich nicht relevant.

Einer dieser drei Gryffindors war das Weasley Mädchen gewesen, diese schien ziemlich aufgelöst und sauer zu sein. Nichtsdestotrotz hatte er ihr gleich doppelt so viele Punkte abgezogen, als nötig, warum konnte er sich selbst nicht erklären. Genauso wenig konnte er sich erklären, warum er dem vierten Gryffindor, der kein anderer war als Harry Potter höchstpersönlich, keinen einzigen Punkt abgezogen hatte.

Als er Potter an einem Fenster stehen saß und bemerkte wie dessen Körper leicht zitterte, obwohl es hier oben im Schloss doch angenehm warm war, hatte er es einfach nicht übers Herz gebracht und war weiter gegangen.

Natürlich machte sich Draco so seine Gedanken und kam zu dem Schluss, dass sich die Weasley und Potter anscheinend gestritten hatten. Dann blieb er stehen und hatte auf einmal das Bedürfnis, sich selbst zu ohrfeigen. Warum dachte er überhaupt darüber nach? Das alles hatte ihn gar nicht zu interessieren.

Es war viel zu oft passiert, in letzter Zeit, dass seine Gedanken zu dem Gryffindor abwichen, er durfte das nicht länger zu lassen. Was würde er nicht alles für ein wenig Abwechslung tun.

Nun hatte er wirklich keine Lust mehr, weiter im Schloss herum zu laufen, also machte er sich auf den Weg, zurück in den Gemeinschaftsraum.

Dort angekommen, blieb er erst mal überrascht stehen, da saß jemand in dem Sessel vor dem Kamin und schien ihn an zu sehen, durch die schlechten Lichtverhältnisse, konnte er aber nur erkennen, dass es sich um ein Mädchen handeln musste.

„Ah, Draco, ich habe schon auf dich gewartet.“ Langsam erhob sie sich und kam auf ihn zu geschlendert. Lässig blieb sie vor ihm stehen und musterte ihn. Draco erkannte sie sofort, sie war um einiges zierlicher als die anderen Mädchen aus Slytherin, außerdem die einzige, die Draco gerade mal bis zur Brust ging, zumindest aus seinem Jahrgang.

„Was willst du?“, fragte Draco ziemlich unbeeindruckt. Daphne schnaubte, so hatte sie sich das nicht vorgestellt. Sie ging auf Abstand, setzte sich wieder in den Sessel und schlug die Beine übereinander.

„Ich möchte mir dir reden.“ Draco blieb erst mal wo er war.

„Ach, mitten in der Nacht?“

„Hmm.. vielleicht hatte ich die falsche Wortwahl. Ich hätte da eine Information für dich, die dich wahrscheinlich sehr interessieren könnte.“ Draco hob eine Augenbraue und ging dann zur Couch, setzte sich und faltete seine Hände ineinander.

„Ich höre?“ Daphne lachte tonlos und schüttelte dann ihren hübschen Kopf. Das hatte Draco sich schon gedacht, Daphne Greengrass war nicht dumm und obendrein auch noch eine Slytherin, sie würde ihm nie etwas verraten ohne daraus ihren eigenen Vorteil zu ziehen. Draco lächelte spöttisch.

„Also, was willst du?“

„Dich.“, antwortete sie schlicht. Seine Augenbrauen schossen in nie geahnte Höhen.

„Kannst du das präzisieren?“

„Ich rede von Sex, Draco. Du und ich. Ich bin sicher man hat dich aufgeklärt.“ Böse funkelte er sie an.

„Und was sagt mir, dass diese Information, das wert ist?“ Sie schwieg einen Moment, blickte ins Feuer.
„...Deine Eltern waren in den Ferien bei uns, nicht nur einmal, sie haben mit meinen Eltern verhandelt... durch Zufall habe ich mitbekommen worum es geht... sagen wir mal so, es hat mich Nächtelang nicht schlafen lassen. Auf jeden Fall, bin ich mir sicher, dass dich diese Information durchaus sehr interessieren könnte.“

Lange überlegte Draco, wog das für und wieder ab, aber im Endeffekt hatte sie Recht, es interessierte ihn schon, was seine Eltern mit den Eltern von Daphne verhandelt hatten, schließlich erzählten sie ihm sonst von jedem noch so unwichtigem Vertrag den sie schlossen, damit er im Bilde war, falls ihnen etwas zu stoßen sollte.

„Okay – sagte er gedehnt – wann und wo?“

„Hier und jetzt, voraus gesetzt, du bekommst das hin.“ Ihr Blick richtete sich auf Dracos Körpermitte und sie hob herausfordernd ihre rechte Augenbraue. Seine Augen weiteten sich. Hier und jetzt?! Aber er dachte gar nicht daran jetzt klein bei zu geben, er war ein Malfoy und schließlich wollte er doch ein bisschen Abwechslung von seinen wirren Gedanken.

Er nickte schlicht, sie lächelte, stand auf und kam auf ihn zu, setzte sich auf sein Becken und beugte sich herab zu ihm.

* * *

Der Sex war nicht schlecht, wenn auch nichts Besonderes, aber wenigstens war Draco nun endlich mal wieder entspannt und ausgeglichen.

Daphne stand auf und zog sich gemächlich wieder an. Gerade knöpfte sie ihre Bluse zu, als sie zu sprechen begann.

„Deine Eltern haben einen Ehevertrag mit meinen abgeschlossen, du sollst meine jüngere Schwester Astoria ehelichen, die Ehe soll kurz nach ihrem Abschluss geschlossen werden, sie weiß noch nichts davon, und es wäre wahrscheinlich besser, dass das erst mal so bleibt. Wie auch immer, die Papiere sind bereits magisch besiegelt worden.“ Mit diesen Worten ging sie und ließ Draco völlig verwirrt zurück.

Minerva McGonagal x Dougal McGregor

23. Dezember

„Sie kann nichts dafür!“

„Wie konntest du mir das verschweigen, Isobel?!“

„Ich wollte dich nicht verlieren“, flüsterte sie und begann zu weinen.

Es war die erste Erinnerung, die Minerva McGonagal an ihre Eltern hatte und womöglich einer der prägendsten Momente, in ihrem Leben. Als ihre Mutter ihrem Vater - Reverend Robert McGonagal – beichtete, dass sie eine Hexe sei und, dass auch ihre Tochter ihre Fähigkeiten geerbt haben musste, brach für den guten, bürgerlichen Mann eine Welt zusammen.

Es war ihr elfter Geburtstag und soeben hatte sie den Aufnahmebescheid nach Hogwarts gelesen. Ihr kleines Herz hüpfte vor Euphorie. Etliche Male hatte ihre Mutter ihr Geschichten über das Schloss erzählt, jedes Mal träumte sie davon, auch diese wundersame Schule erkunden zu dürfen.

Ihre Mutter weinte, erst später erkannte Minerva, dass ihre Mutter nicht nur aus Stolz weinte. Viel mehr bedauerte Isobel, nicht noch einmal die Zeit dort zu verbringen und ihrem jetzigen Leben zu entkommen. Isobel liebte Minerva, doch an diesem Tag war sie zerfressen von Neid und Eifersucht.

„Dougal!“ Minerva hüpfte vor Freude strahlend auf ihren besten Freund zu. Sie liebte es auf der Farm seiner Eltern zu spielen und Gerste zu zählen, doch das musste sie nun alles zurück lassen. Er kicherte

„Ich hab einen neuen Zinnsoldaten.“

„Den musst du mir zeigen! Aber... ich muss erst mit dir reden“, sie seufzte

„Ich wurde an dem Mädcheninternat, welches auch meine Mutter besucht hatte, angenommen.“ Sie hasste es, ihn an zu lügen, doch er wusste nichts von der magischen Welt und durfte auch nie etwas von ihr erfahren.

Minerva hatte ihren Abschluss als Jahrgangsbeste gemacht und prompt ein Jobangebot in der Abteilung für Magische Strafverfolgung bekommen. Doch bevor sie endgültig nach London ging, beschloss sie einen letzten Sommer in ihrer Heimat zu verbringen.

„Sie sind ein gottverlassener Rüpel, Dougal McGregor!“

„Solch ungehaltene Wörter, aus Ihrem Munde?“

Aus Minerva und Dougal hatte sich mehr entwickelt. Man konnte wirklich sagen, sie hatte ihren Kopf, zum ersten Mal in ihrem Leben verloren. Täglich lieferten sie sich Wortgefechte, und Minerva liebte jedes einzelne von ihnen.

Der Tag neigte sich langsam dem Ende, Minerva und Dougal waren auf einem frisch gepflügten Feld, als er nieder kniete.

„Möchtest du meine Frau werden, Minerva?“ Ihr schossen die Tränen in die Augen.

„Ja“, sagte sie schlicht.

Abends wollte sie ihren Eltern von ihrer Verlobung erzählen, doch sie brachte es nicht über sich.

Sie lag die ganze Nacht wach. Dougal würde nie mit ihr nach London gehen, denn er würde schon bald den Hof seines Vaters erben. Und wie würde er reagieren, wenn er wüsste was sie war? Sie konnte es ihm nicht sagen, sonst würde sie vielleicht noch ihren Job verlieren. Das Ministerium war streng, wenn es um die Geheimhaltung ging. Sie wollte ihm nichts verheimlichen, doch sie musste. Aber hatte sie nicht an ihren eigenen Eltern gesehen, wie es ausgehen würde? Den Zauberstab in einer Schatulle unter dem Bett verstecken? Minerva konnte es sich beim besten Willen nicht vorstellen. Sie weinte stille Tränen, als ihr Entschluss feststand.

Ihr neuer Job und ihr neues zu Hause warfen dunkle Schatten auf ihr Herz. Viele ihrer Ministeriumskollegen hegten eine tiefe Abneigung gegenüber Muggeln, sie bedauerte das, da sie ihren Muggelvater und Dougal doch so abgöttisch liebte.

Ihr Chef - Elphinstone Urquart- schätzte sie sehr, und auf ihre Kollegen nahmen sie als tüchtige und pflichtbewusste Arbeiterin war. Nach zwei Jahren, bot man ihr eine Beförderung an, doch sie lehnte dankend ab. Sie wusste, in London wollte sie nicht bleiben. So kam es, dass sie ihrem alten Verwandlungslehrer - Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore - einen Brief schrieb, ob sie nicht einen Job für sie hätten. Binnen weniger Stunden kam eine Eule, mit einem Jobangebot für Verwandlung, zurück.

Ihre Mutter berichtete ihr wöchentlich über den Dorfratsch. Eines Tages erwähnte ihre ahnungslose Mutter, dass Dougal McGregor wohl seine Nachbarin geheiratet hätte.

Für Minerva brach eine Welt zusammen, sie liebte ihn immer noch, hatte ihn immer geliebt.

Sie musste weiter machen, doch sie wusste nicht wie. Sie war verloren, verloren im Selbstmitleid.

Harry Potter x Draco Malfoy

Er hasste Weihnachten, hatte dies immer getan und dieses Jahr hasste er es sogar noch ein bisschen mehr. Denn das einzig Positive an Weihnachten war, dass er Geschenke bekam. Tja, und das würde dieses Jahr ausfallen, denn er war in Hogwarts geblieben, da seine Eltern ihm, diesen wunderschönen Brief geschrieben hatten, in dem stand, dass er nun wirklich zu alt für Geschenke war und dass sie über die Ferien verreisen würden.

Verreisen, als ob, dachte Draco. Er wusste genau, dass sie einen Auftrag vom Fürst des Grauens bekommen hatten und sein Vater, würde natürlich absolut Alles machen, damit der Lord zufrieden war. Wie er diesen Mistkerl verabscheute. Bei Salazar, an dem Tag wo Potter Voldemort in die Hölle schickte, würde Draco zehn gute Taten verbringen und den gesamten Tag, jeden umarmen, den er traf, das schwor er sich.

Nun war Draco über Weihnachten ganz alleine. Zwar hatten seine Freunde ihm angeboten auch in Hogwarts zu bleiben, doch das wollte er ihnen nicht zu muten, wer wusste schon wie viel Zeit sie noch mit ihren Familien hatten.

Traurig seufzte Draco, es war bereits einundzwanzig Uhr und er saß hier ganz alleine im Gemeinschaftsraum der Slytherins und starrte seit einer geschlagenen Stunde in das prasselnde Feuer des Kamins.

Bei Merlin, er vermisste Blaise, zwar würde er es niemals zu geben, aber er würde jetzt alles dafür tun, dass sein fröhlicher, verrückter, bester Freund hier wäre. Dann würde er sich nicht so alleine fühlen.

Das hat doch alles keinen Sinn, dachte Draco und schlug die Hände vors Gesicht. Dann stand er auf und beschloss einen kleinen Spaziergang zu machen.

Langsam schlenderte er durch die Gänge von Hogwarts, wich gekonnt jedem Mistelzweig aus, der sich auch nur auf 50 Meter näherte und genoss die kalte, frische Luft, die zwischen den Mauern des Schlosses herrschte. Als er plötzlich ein Geräusch hörte, drückte er sich schnell an die Wand und spähte um die Ecke.

Dort stand Potter, der anscheinend aus Versehen gegen eine Rüstung gelaufen war, leise schimpfte dieser vor sich hin. Draco war nicht überrascht ihn anzutreffen, schließlich hatte er ihn schon heute Abend beim Weihnachtsessen gesehen und auch, dass außer ihm nur Zweit- und Drittklässler aus Gryffindor in Hogwarts geblieben waren, verständlich dass er aus dem Gemeinschaftsraum geflüchtet war. Die Frage war nur, warum blieb Harry Potter, ohne seine Freunde, über Weihnachten in Hogwarts?

Tja, Draco wäre kein Malfoy gewesen, wenn er sich nicht vorgenommen hätte, des Rätsels Lösung so ergründen. Also nahm er leise und unauffällig die Verfolgung auf.

Sie kamen schließlich im siebten Stock an, und als Harry an einer Wand drei mal auf und ab ging, bemerkte Draco auch wo sie waren. Was wollte Potter denn ganz alleine im Raum der Wünsche? Als dieser eintrat, rannte Draco schnell den Gang entlang und erwischte gerade eben noch so die Türklinke.

Doch nun zögerte er, sollte er wirklich? Wollte er sich, an dem traurigsten Weihnachtsfest, was er jemals erlebt hatte, nun auch noch mit Potter streiten? Denn darauf lief es sicherlich hinaus, wenn er nun diese Tür öffnete. Jedoch bekam er eigentlich immer gute Laune, wenn sie stritten und Potter danach am Boden zerstört war. Ja, beschloss er, das könnte mein Weihnachtsfest vielleicht doch noch retten.

Leise öffnete er die Tür und was er sah, verschlug ihm den Atem. Der Raum sah aus wie ein Wohnzimmer, es standen ein großes Sofa und ein Sessel um den Kamin, davor lag ein großer, dunkler Teppich. Es war sogar ein Esstisch mit vier Stühlen in diesem Raum, er war gedeckt, doch natürlich saß dort niemand. Und das wohl

merkwürdigste an diesem Raum, war der geschmückte Weihnachtsbaum in der Ecke, vor dem Harry Potter kniete, das Gesicht in den Händen vergraben und leise vor sich hin weinend.

Als er meinte, dass er es mochte, wenn Potter am Boden zerstört war, hatte er das eigentlich anders gemeint. Was sollte er jetzt tun? Einfach wieder gehen? Nein, das konnte er nicht, nicht bevor er wusste, was mit dem Held der Zaubererwelt los war.

Geräuschvoll ließ er die Tür ins Schloss fallen. Harry schreckte auf und sah sich erschrocken um. Er hatte seine Brille nicht auf und musste ein paar mal blinzeln, bevor er die Umrisse der Person erkennen konnte, die ihn störte.

„Malfoy?“, fragte er verdutzt. Draco zögerte kurz, als er die wacklige, gebrochene Stimme seines Rivalen hörte. Doch dann schritt er langsam auf den Sessel zu und ließ sich hinein sinken.

„Was willst du hier?“ Harry stand auf und wischte sich die Tränen mit seinem Ärmel vom Gesicht.

„Dir Gesellschaft leisten?“

„Danke, darauf würde ich gerne verzichten.“, antwortete Harry bissig, ging zum Kamin, griff nach dem Kaminbesteck und fing an mit der Feuerzange in der Glut herum zu stochern.

Lange sagte keiner etwas, die ganze Situation war für beide merkwürdig, es war Draco der schließlich das Wort ergriff.

„Warum bist du über Weihnachten in Hogwarts geblieben, anstatt mit zu den Weasleys zu fahren?“

„Warum interessiert dich das?“

„Ich bin einfach neugierig, das ist alles.“ Harry nickte, er fragte sich was das alles sollte, warum war Malfoy hier und versuchte eine zivilisierte Konversation mit ihm zu tätigen? Das ergab doch keinen Sinn, dennoch sein Bauchgefühl sagte ihm, dass Malfoy nichts Übles im Schilde führte und auf dieses konnte er sich eigentlich verlassen.

„Ginny und ich, wir haben uns gestritten und deswegen ist auch Ron sauer auf mich, darum hab ich gesagt, dass ich in den Ferien hier bleibe.“ Harry stand immer noch mit dem Rücken zu Draco, doch dieser konnte sich lebhaft vorstellen, wie sein Gesichtsausdruck aussah.

„Worüber habt ihr euch denn gestritten, muss ja ziemlich heftig gewesen sein, wenn sie dich sogar über Weihnachten alleine im Schloss zurück lassen.“ Aus Dracos Stimme war kein Spott zu hören, sie war einfach nur... wenn Harry es nicht besser gewusst hätte, hätte er gesagt, sie würde sich sanft anhören.

„Es ging um Seamus... und Zabini?“

„Was hat denn Blaise damit zu tun?“

„Naja, du weißt doch sicherlich, dass die beiden was miteinander haben?“

„Natürlich, sie machen ja nicht gerade ein Geheimnis daraus, außerdem ist Blaise mein bester Freund und ich weiß, dass er schon ziemlich lange scharf auf Finnigan ist.“

„Also, vor vier Tagen sind Ginny und ich abends aus dem Raum der Wünsche gekommen und waren auf dem Weg in den Gemeinschaftsraum und da haben wir Seamus und Zabini gesehen, wie sie in einer Ecke standen und rumgemacht haben. Als wir dann im Gemeinschaftsraum waren, hat Ginny sich tierisch darüber aufgeregt. Ich fand das ziemlich lächerlich, und sagte zu ihr, dass wir ja schließlich auch schon mitten in der Nacht in irgend einer Ecke standen und herumgeknutscht haben. Sie sagte, dass das ja auch völlig normal sei, aber das es einfach unnatürlich und widerlich sei, wenn zwei Männer dies taten. Dann hat sie gesagt, dass sie dieses abartige Bild wohl nie wieder aus ihrem Kopf bekommt.“

Draco wurde bei jedem Wort von Harry wütender, was bildete sich diese Blutverräterin ein, so über Blaise zu sprechen. Sie war nicht mal den Dreck unter seinen Schuhen wert, er würde es ihr heimzahlen, so etwas

durfte nicht ungestraft passieren. Er würde ihr zeigen, wo ihr Platz in dieser Welt war, er wusste nur noch nicht wie.

„Dann habe ich sie angeschrien, gesagt, dass ihre Einstellung widerlich und abartig ist und wollte sie stehen lassen, nur wollte sie mich nicht gehen lassen und packte mich am Arm. Sie fragte mich, warum ich auf einmal so durchdrehen würde, ich sagte, dass Seamus mein Freund ist und sein Liebesleben niemanden außer ihn selbst etwas angehen sollte und dass, wenn er nun mal nicht an Frauen interessiert war, das doch vollkommen okay ist. Sie wurde sauer und hat geschrien, dass so wie ich mich anhöre, man denken könnte, ich wäre selber schwul. Ich hab sie ausgelacht und gesagt, dass wenn ich schwul wäre, ich ja wohl kaum mit ihr, einem Mädchen, zusammen wäre, beziehungsweise zusammen war. Das hat ihre Stimmung dann ganz schnell wieder geändert. Sie meinte, dass so was nicht zwischen uns kommen dürfte, es nur eine Meinungsverschiedenheit wäre und dass sie mich liebt. Darauf meinte ich, dass es keine Meinungsverschiedenheit ist, sondern ein ziemliches Problem, wegen dem wir noch oft an einander geraten werden. Ich fragte sie, ob sie mich immer noch lieben würde, wenn sie wüsste, dass ich schon mal was mit einem Mann hatte. Darauf hin, ist sie dann vollkommen durchdreht und ich bin gegangen. Das Ganze ist einfach nur lächerlich, schließlich habe ich mich doch für sie entschieden, ist es dann nicht ganz egal, mit wem ich was hatte, oder welche Menschen ich anziehend fand?“

Zum Ende hin hatte sich Harry endlich zu Draco umgedreht, dieser nickte und starrte nun seinerseits ins Feuer. Harry setzte sich auf das Sofa und beobachtete ihn. Sein Gesichtsausdruck war wirklich interessant, er schien verärgert und doch nachdenklich. Harry wusste nicht warum er Draco all das erzählt hatte, aber er fand, allein dafür, dass Draco für ein paar Minuten vergessen hatte seine Maske aufzusetzen, hatte es sich gelohnt.

Sie schwiegen eine Weile und irgendwann hatte Harry die Augen geschlossen. Irgendwie genoss er die Nähe von Draco, es war schön Weihnachten nun doch nicht völlig alleine zu verbringen. Leider bekam er das diabolische Grinsen, dass sich gerade auf Dracos Zügen bildete nicht mit, sonst hätte er diesen Gedanken, definitiv noch einmal überdacht.

„Nur mal so aus Interesse, mit welchem Kerl hattest du denn etwas?“ Harry grinste.

„Das war mehr oder weniger geblufft. Ich wollte sie eigentlich nur schocken und sehen, wie sie dazu steht... Es wäre gelogen wenn ich sagen würde, dass ich noch nie darüber nachgedacht haben... eigentlich ist das alles Zabinis Schuld.“

„Was hat denn Blaise jetzt schon wieder damit zu tun?“

„Erinnerst du dich noch an die Strafarbeit, die Zabini, anstatt deiner abgeleistet hat, mit mir?“

„Die, wo ihr den Schleim weg machen musstet?“

„Ja, genau die, er hat mich geküsst.“

„Er hat was?!“ Dracos Augen weiteten sich, warum hatte dieser Mistkerl ihm das nicht erzählt?

„Seitdem, weiß ich nicht mehr was ich denken soll. Ich bin verwirrt, ich meine Ginny ist meine Zukunft, meine Familie, sie wird die Mutter meiner Kinder sein und das wünsche ich mir wirklich. Ich träume schon so lange davon, eine Familie, glückliche Kinder und eine glückliche Frau und in meinen Träumen ist es immer sie. Sie ist alles was ich kenne und ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass jemand anderes diesen Platz einnimmt. Aber da ist auch dieser Teil in mir, der...“

„Sich nach etwas anderem sehnt?“, fragte Draco leise, Harry nickte.

„Weißt du, wenn du es nicht ausprobierst, wirst du niemals wissen, was du wirklich willst.“ Harry runzelte die Stirn und schaute verwundet in die grauen Augen seines Gegenübers. Draco seufzte, stand auf und überbrückte mit einem Schritt den Abstand zwischen ihnen, er ließ sich neben Harry sinken, der viel zu verwirrt war, um irgendetwas zu sagen. Dann beugte sich Draco vor und legte ganz sanft seine Lippen gegen Harrys. Er bewegte sie nur leicht, während eine Hand in Harrys Nacken wanderte.

Noch niemals zuvor, hatte er das bei einem Kuss empfunden, was er jetzt gerade spürte und als Harry den Kuss erwiderte, konnte er nicht anders und lächelte leicht an Harrys Lippen. Das hier fühlte sich so echt, so

richtig an, dass Draco sich einfach fallen ließ und alles um sich herum vergaß.

Mit seiner Zunge fuhr er Harrys Unterlippe entlang, bettelte stumm um Einlass, fast sofort öffnete Harry seinen Mund und beide stöhnten auf, als sich ihre Zungen berührten. Dracos Hände wanderten Harry Rücken entlang und schließlich an seiner Brust wieder hoch, er öffnete Knopf für Knopf und befreite Harry schließlich von dem störenden Stoff. Er drückte Harry an der Brust nach hinten, so dass dieser nun mit dem Rücken auf dem Sofa lag und betrachtete ihn ausgiebig.

Er beugte sich herunter und verschloss Harrys Lippen erneut zu einem Kuss, dessen Hände fingen nun seinerseits an über Dracos Körper zu wandern. Sie brachen den Kuss erst, als sie beide fast keine Luft mehr bekamen. Draco fing nun an sich Harrys Hals zu widmen, er verteilte hauchzarte Küsse auf jeden Zentimeter freie Haut, legte über Harrys Schlüsselbein und saugte sich an seiner Kehle fest.

Harry versuchte Draco das Oberteil auszuziehen, doch da dieses hauteng saß, war dies schwerer als erwartet.

„Zieh das aus.“, flüsterte er in Dracos Ohr, auf dessen Haut breitete sich auf Grund der belegten Stimme Harrys eine Gänsehaut aus, doch er kam dem Befehl so gleich nach. Das Langarmshirt flog in die nächste Ecke und Draco wollte gerade in seinem tun fortfahren, als er Harrys Blick bemerkte, der geschockt auf seinen linken Arm gerichtet war.

Draco seufzte und fuhr sich durch die Haare, dann legte er eine Hand an Harrys Kinn und zwang ihn, ihm ins Gesicht zu gucken.

„Was hast du erwartet?“, fragte er leise. Harry senkte den Blick.

„Ich dachte... ich meine, ich hätte nicht gedachte, dass es schon... dass du schon.“ Draco lächelte sanft und streichelte Harry durch die Haare.

„Kleiner, naiver Gryffindor, dir musste doch klar sein, dass ich die Stelle meines Vaters ersetzen musste, nachdem du ihn nach Askaban befördert hast.“ Entsetzt schüttelte Harry seinen Kopf, er hatte keine Ahnung.

„Aber Draco, ich verstehe das nicht, dass bist doch nicht du. Du bist nicht der Typ Mensch, der grausam ist und andere Menschen tötet.“ Draco schnaubte und stand auf, er fing an im Raum auf und ab zu gehen. Harry setzte sich hin und beobachtete ihn, warum hatte er nie bemerkt, wie unglaublich schön Draco aussah, wie sanft und zärtlich er sein konnte? Obwohl der andere nur einen Meter von ihm entfernt war, vermisste er dessen Nähe jetzt schon, und er wusste, dass das alles andere als gut für ihn war.

„Harry, du kennst mich nicht, du weißt nicht wozu ich fähig bin.“

„Du hast recht, dass weiß ich nicht, aber ich weiß, dass du ein gutes Herz hast.“ Draco lächelte traurig.

„Ich werde dir ein Geheimnis anvertrauen Harry, etwas was ich noch nie jemandem erzählt habe, weil ich glaube, dass du der einzige bist,der es verstehen kann. Ich habe Angst, eine scheiß Angst, seit er zurück ist, lebe ich jeden Tag meines Lebens in Angst. Ich bange um mein Leben und vor allen Dingen, um das Leben der Menschen, die ich liebe. Und deswegen, werde ich auch alles tun, was er von mir verlangt, selbst wenn das heißt, dass ich daran kaputt gehe.“ Tränen sammelten sich in Dracos Augen, doch er versuchte sie weg zublinzeln.

Harry war aufgestanden und hatte den Abstand zwischen ihnen überbrückt, er legte die Arme um Draco und zog ihn an seine Brust. Beruhigend strich er ihm über den Rücken.

„Ich bin sicher, es gibt einen anderen Weg, Dumble-“

„Verstehst du es nicht, Harry? Niemand kann mir helfen, niemand mich retten. Seit ich geboren bin, ist das meine Bestimmung, mein ganzes Leben lang, war es egal was ich wollte, oder was ich fühlte. Ich habe meinen Platz in der Welt, ob er mir nun passt oder nicht. Ich habe jeden Tag meines Lebens nach den Vorstellungen

meiner Eltern gelebt, hab mich ihren Befehlen kein einziges mal widersetzt und ich werde jetzt auch nicht damit anfangen. Ich werde eine Frau heiraten, die mir egal ist, die ich nicht kenne und die ich niemals lieben werde, ich werde einen Erben zeugen und ihn so erziehen, wie es für einen Reinblüter richtig ist, auch wenn es mir das Herz brechen wird. Ich werde Voldemort dienen, bis er oder ich sterbe, auch wenn es gegen alles steht, was mir wichtig ist und ich werde niemals so sein können wie ich wirklich bin. Das ist nun mal die Rolle die das Leben für mich bereit hält und ich kann nichts dagegen tun. Ich bin schwach, Harry, ich schaffe es nicht mich aus dem Weg zu befreien, der für mich vorgesehen ist, niemand kann mich retten, nicht einmal du.“

„Ich werde dich retten, zumindest heute Nacht.“ Er löste sich von Draco und nahm seine Hand und zog ihn zum Ende des Zimmers, in der der Esstisch verschwunden war und stattdessen ein großes Himmelbett stand.